

z 2263

# tam tam

tam tam Veranstaltungszeitung für Tirol



Nr. 7 Dezember 1987 S 18,--  
Postgebühr bar bezahlt

AN DIE 61523  
BIBLIOTHEK LANDESMUSEUM FERDINANDEUM  
MUSEUMSTRASSE 15  
INNSBRUCK  
6020

# Er geht meilenweit für sein tamtam



lei um des tamtam zu kaffen, trenn i mi von meine Affen

Titelseite: Christine Pöschl, ohne Titel, 1987. Siehe dazu: „Das Lachen der Dämonen“ in diesem Heft.

## Die Frohe Botschaft — eine Farce

Wie in fast jedem Jahr drückt mir der nahende Alptraum an fast (all-) gemeiner Heuchelei, das Fest der Feste am 25. dieses Monats auf die Stimmung.

Einer der größten Philosophen und Idealisten in Sachen Nächstenliebe wurde vor 1987 Jahren als Sohn der Obdachlosen Maria und Josef unter bekannt mickrigen Umständen geboren.

Was läge näher als zumindest an diesem einen Tag im Jahr, heuer noch dazu zum Jahr der Obdachlosen „erklärt“, diesen Ärmsten der Armen der ganzen Welt ein Fest zu feiern, durch ehrlich empfundene Anteilnahme Freude zu machen.

„I bin ja nit teppert, zu Weihnachten will i mei Ruah“ und koan Sandler im Haus“.

Nachdem dieser Jesus nach 30 Jahren noch immer nicht von seiner (politisch) gefährlichen Ideologie, eher fände ein Kamel durchs Nadelöhr als ein Reicher zur Nächstenliebe, abzubringen war, wurde er kaltgemacht (— daß es womöglich nicht ganz so schlimm ausgegangen ist, freue ich mich in einem Artikel in diesem Heft nachlesen zu können: siehe „Wo ist Jesus begraben“, Seite 13-16).

Schon als Kind waren's für mich weniger dei Nägel in seinem Fleisch, die mir die Tränen in die Augen trieben, sondern der infame Spott, die Häme und die Schadenfreude, die diesen Menschen auf den Weg zur Hinrichtung begleiteten — und wenn ich an die unzähligen Greuelthaten denke, die seitdem und immer noch in Christi Namen verbrochen werden, schüttelt's mich im Entsetzen vor jener denkfähigen Spezies, die sich Mensch nennt.

Ich bitte die LeserInnen dieser Zeilen: laßt ein paar Tränen fließen für die Hunderttausenden, die in diesem Monat verhungern werden, die in unsäglichen Löchern zusammengepfercht ihre tägliche Folterung erwarten.

Und denen, die keine Tränen finden, nichts anderes können als cool und clever ihren Profit zusammenscharren, denen man in Christi Namen verzeihen muß, weil sie nicht wüßten, was sie tun, möchte ich — wahrscheinlich nicht ganz in „seinem“ Sinn — gesegnete Geschäfte wünschen.

Einem Haufen Scheiße kann man eben nicht böse sein.

Werner

### Impressum:

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber des »tamtam«: Werner und Karin Fürst, Museumstraße 33/17, 6020 Innsbruck. Redaktion: Museumstraße 33/17, 6020 Innsbruck, ☎ 05222/202264 (8-12 Uhr).

Herstellerin (Druck & Satz): GIM Ges.m.b.H., Mariahilfstraße 48, 6020 Innsbruck.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Karin Fürst, Werner Fürst, Ferdinando Vassallo, Egon Scoz, Astrid Kühbauch, Martina Lassacher, Kristof Moser, Verena Deissi, Robert Neuschmid, Rudi Pöschl, Carl Alberto Fähndrich, Robert Parigger, Bettina Handka, Gerlinde Richter, Reinhard Mikel, Daniela Petrovitsch, Bertram Haid, Brigitte Herdin, Meinrad Schumacher, Humphrey Prantl, Martin Pilsner, UFO, Evelina Haspinger, Peter Quehenberger, Barbara Winkler, Karin Bauer, Sissi Rasberger.



## Ingredienzien

Seite

Editorial, Impressum .....	3
Nachlese .....	4
Leser/innenbriefe .....	9
Nein, es ist Streik — Ein Studentenreport .....	11
Wo ist Jesus begraben? Eine 2000 Jahre alte Reisegeschichte ...	13
Tom Malibu und Chuck Pilsner .....	17
Phantasie ist ihre Stärke?!	
Gedanken zu Entwicklungen in der Spielzeugindustrie .....	18
Büchertips .....	19
Wahn und Sinn — »tamtam« Drogenalmanach: Das Haschisch ...	20
»tamtam« Melange .....	23
Muzik & Muzak —	
Außergewöhnliches auf dem Schallplattenmarkt .....	24
Warmer Wind & Coole Typen .....	26
Vertrauen .....	28
Wort zum Werktag .....	28
Gedächtnisprotokoll 23.12. ....	28
Kleinanzeigen .....	29
Das Lachen der Dämonen — Versuch einer Beschreibung der Malerin Christine Pöschl über ihre Bilder .....	30
Martinas Kinoptikum .....	31
Veranstaltungshinweise .....	33
Veranstaltungsüberblick .....	37



Seit mehr als einem Jahrzehnt veranstaltet die Schwazer Eremitage Konzerte der Sonderklasse. In der außergewöhnlich familiären und dichten Atmosphäre des Cafés geben die Musikerstars der Welt gern und immer wieder ihr Bestes. Wahrscheinlich nirgends sonst in Tirol wird dem Musikliebhaber Jazz so hautnah präsentiert wie hier. Achtung: Karten rechtzeitig reservieren.

Der Veranstaltungstermin-Kalender im November war wieder einmal dicht gedrängt, unsere Fotografen überlastet — wir konnten nicht überall präsent sein. Robert Parigger fotografierte im Treibhaus die Stars des Jazzherbstes, die Kabarettisten von Unikum Laude und Schlabarett (einiges davon auf dieser Seite). C. A. Fährndrich war in der neuen Mensa und im Utopia (S. 6), Karin Bauer in der MK (Seite 5).



## Wild & Wonderful

freitag, ja der 13. war's, 19.00 uhr im frisko, der hauseigenen disco der mk. anlässlich eines akt-benefizfestes waren fünf bands angekündigt, alle mehr oder weniger aus der innsbrucker scene. da gab es also den klassischen keller-raum, mit kleiner provisorischer bühne, einer bar und jede menge leute verschiedenster aufmachung; und auch der schwarze schnalenschuh war hier und da zu sichten. eine szenerie, eine szenerie von der man innsbruck mit allen mitteln offizieller und alternativer seite zu gern reinhalten wollte. der totgeschwiegene untergrund — wie immer bei solch seltener gelegenheit — konzentriert.

um 20 uhr die erste band, *les bete coquette*. die drei mitglieder der ehemaligen *grupo minuto* mit der unvergleichlichen moni am schlagzeug boten anspruchsvolle, durchdachte musik. komplizierte rhythmiken neben unerwarteten breaks in einer gelungenen mischung von gitarre, bass, schlagzeug, sax und franz-englisch gesungenen texten. zwar zogen sie das unglückliche los als erste band spielen zu müssen und waren so mit einem halbleeren raum und einer erst angehenden stimmung konfrontiert, dennoch waren sie die eigenwilligste und vielleicht sogar interessanteste band an diesem abend.

es folgten die *capers*, innsbrucks vorzeigeband in sachen punkpop. natürlich schon mehr als bekannt, der raum füllte sich bedrohlich mit neuen und alten fans und nach anfänglichen soundschwierigkeiten (auf einen mixer wurde aus kostengründen verzichtet, leider) gelang es ihnen die stimmung anzutreiben, sogar die ersten unvermeidlichen pogotänzer starteten zum hoch-das-bein-quer-durch-den-raum. schade nur, daß die *capers* immer wieder auf ihre alten songs zurückgreifen ( und das vor allem in Innsbruck), anstatt konsequenter

und eindeutiger ihre neuen entwicklungen zu präsentieren, aber vielleicht wollen sie vor ihrer platten-vorstellung nicht zuviel verraten).

gleich darauf *rex royal*, drei arbeitende jungs im klassisch fetzigen punkspiel, wohl das einfachste und anspruchloseste an diesem abend, aber gut vorgetragen. sie gaben sich sichtlich mühe aus dem, was sie können, das beste zu machen und sorgte mit ernst und spieleifer dafür, das ihre dynamik auch auf das publikum übergang.

zur krönung des bisher eher hart-schrägen konzertabends wagten sich die *occidental blue harmony lovers*, eine gesamtösterreichische erscheinung, auf die bühne. anfangs sehr cool, sehr schwarz, mit wodkaflasche und den anspruch der genialen dilettanten betreten sie die empor und sorgten vorerst für laute frequenzen der höheren art. dann ein aufhaltsamer rhythmischer lärm, der einen teil des publikums sofort zur flucht veranlaßte und die, die blieben, begeisterte. dramatische szenen ergaben sich, zwischen fliegenden gitarren und dunkel-düsteren gesängen des sich durch das publikum bewegenden sänders.

daß sie fast zu betrunken waren um richtig gut zu spielen, tat der stimmung keinen abbruch, wurde doch dafür akustisch und optisch einiges geboten.

*mit gummi* hatten es danach natürlich nicht ganz leicht, denn einige waren jetzt, hatten sie alle bisherigen gruppen miterlebt, recht erschöpft. so gesehen tat es manchem recht

gut wieder etwas freundlichere und harmonischere klänge zu hören. *mit gummi* brachten sehr unterschiedliche, wenn auch gut gespielte musik, man kann sagen zwischen jazzrock und new wave, nach dem motto, lieber von allem etwas als gar nichts. ihre richtung scheinen sie noch nicht ganz gefunden zu haben, was vielleicht auch an den verschieden orientierten musikern liegen mag. trotzdem sind sie eine weitere innsbrucker-eigene erscheinung, die es zu beachten gilt.

musikalisch gesehen wurde an diesem abend bestimmt nicht das beste geboten, aber darum ging es am ende auch gar nicht mehr. man war froh, daß überhaupt was los war, die leute waren gut drauf, ausgelassenheit und gute stimmung trugen dazu bei einen sentimental werden zu lassen, und an alte zeiten der komm-akt-szene zu erinnern.

innsbruck hat auf diesem gebiet nicht nur ein potentiell interessiertes publikum, sondern vor allem ein sehr dankbares, das sich gierig auf all das stürzt, was die gewöhnlichen jazz-rockdarbietungen guten oder mittelmäßigeren niveaus übersteigt. man mag das scene, underground oder sonstwie nennen aber etwas wurde auch hier wieder deutlich, daß ein solcher abend, neben dem eigentlichen guten konzert, zu einem ereignis wird, das mir persönlich lust und laune wiedergibt, sich in innsbruck wohlfühlen und zu engagieren.

muß man sich also bei den leuten bedanken, die trotz aller widerstände, trotz räumlicher und finanzieller probleme immer wieder dafür sorgen, daß auch ein kultureller untergrund weiterlebt und diese stadt nicht völlig in bequemer mittelmäßigkeit einschläft. *barbara winkler*



## Doppelsolo der besonderen Art

Für mich war's eine der beeindruckendsten Veranstaltungen des Jahres, die im Utopia am 19. November präsentierte, nämlich die Schweizer Performance-Künstlerin Nesa Gschwend und im Anschluß daran den Bassisten David Friesen.

Als Nesa Gschwend mit ihrem Programm begann, herrschte bereits nach wenigen Minuten atmose Stille. Das Klicken der Fotoapparate und Feuerzeuge ließ einen beinahe zusammenzucken.

Nesa Gschwend zeigt in ihrem Programm „Häutungen oder heut' nacht werde ich meinen Schatten die Freiheit schenken“ den Kreislauf menschlichen Lebens, die Begegnung mit sich selbst, ihre Wandlungen — Häutungen —, die Begegnung mit anderen.

Mit nur wenigen Requisiten — Tücher, Lehm, Pappfiguren, Spiegelstücke — gelang es ihr in ausdrucksstarken, berührenden Szenen ihre Hoffnungen, Enttäuschungen, ihr ängstliches Sich-Zurückziehen und mutiges Hervortreten auszudrücken. Laute, aber keine Sprache, Tanz, Gestik, Mimik sind die Mittel ihrer Theatersprache, Sichtbarmachen, was nicht sichtbar ist, ihr Anliegen — das umzusetzen sie ihren eigenen faszinierenden Weg gefunden hat.

Nicht minder beeindruckend war auch David Friesens Spiel auf dem Oregon Bass (ein zerlegbarer, von Friesen mit entworfener Kontrabaß ohne Resonanzkörper), der, elektrifiziert und mit Effektgeräten versehen ein ungewöhnliches Klangerlebnis vermittelte.

K.F.



## Freitag, 13.11.1987 Indische Nacht, Neue Mensa



Durch zahlreiche Konzerte, Vorträge und Workshops quer durch Europa wurde Prof. Subroto Roy Chowdhury bald zum gefeiertsten Sitaristen Indiens. Er wurde von All India Radio und All Bengal Music mehrmals ausgezeichnet und erhielt 1969 durch den Titel surmani die größten Ehrungen, die einem indischen Musiker zuteil werden können. Er dürfte aber auch als Komponist der Bühnenmusik zu „Antigone“ in der Inszenierung von Hansgünter Heyme bekannt sein.

Sein Instrument besteht aus einem kugelförmigen Resonanzkörper und einem langen Hals, auf welchem in Führungsschienen bewegliche Bündel angebracht sind, die entsprechend den Intervallen des Raga verstellt werden können. Die Sitar hat meist sieben Saiten, die mit einem Plektron angerissen werden, außerdem noch zahlreiche Resonanzsaiten.

Chowdhury wurde von einer Tambura, einem lautenähnlichen, viersaitigen Borduninstrument und zwei Handtrommeln (Tabla), dessen Tonklang- und Höhe durch Veränderung des Druckes und der Haltung der Handballen variiert werden kann, begleitet.

Der Raga (Bezeichnung für Tonmodus) besteht aus mindestens fünf und maximal sieben verschiedenen Tönen, von denen der Musiker ein Thema entwickelt, nach festen Regeln, aber trotzdem improvisierend. Die Oktav ist in Indien in 22 Shruti (— 1/4 Töne) unterteilt, die das Tonmaterial für die Ragas bilden.

Sanskritschriften erwähnen über 16 000 verschiedene Ragas, wobei heute nur noch 300 gespielt werden. Prof. Subroto Roy Chowdhury hat einige der vergessenen Ragas wiederbelebt und bringt diese in emotionaler und logischer Synthese mit den „modernen“ in Verbindung.

Als ich mich zu Beginn des Konzertes auf die Theoretik konzentriere, schwimmen mir plötzlich die Gedanken davon, mein Körper wird (versetzt sich?) in Schwingungen versetzt — leichte Vor- und Rückwärtsbewegungen. Ich bin dort gelandet wo Rasa ist, das Gefühl. Ich bin in der Welt, die bei uns vielfach in Vergessenheit geraten ist:

In der Welt des Shringara (romantisches und erotisches Gefühl),

im Rasa Shanta (Welt der Ruhe und Entspannung). Nur der Ausdruck Karuna (Einsamkeit, Sehnsucht) ist uns leider sehr bekannt.

Prof. Subroto Roy Chowdhury lehrt uns, daß Gott Klang ist (Nada Brahma). Die Musik ist eine Disziplin, mit der man sich selbst zu erfahren lernt, die das innere Wesen Mensch zu göttlichem Frieden erhebt, die den Menschen mit der Transzendenz eins werden läßt.

„Das höchste Ziel unserer Musik besteht darin, das Wesen des Universums zu enthüllen, das sie widerspiegelt, und die Ragas gehören zu den Mitteln, mit denen dieses Wesen erfaßt werden kann. So ist es möglich, durch die Musik Gott zu erreichen.“ (Ravi Shankar, in „Meine Musik — mein Leben“, Nymphenburger Verlagshandlung, München 1969).

P.S. Leider wurden die wenigen Plakate nur zwei Tage vor der Indischen Nacht ausgehängt, was zur Folge hatte, daß das Publikum nur aus 32 Menschen bestand.

Karl Alberto Fendrich



## Szene Styling

Im November fanden zwei ungewöhnliche Modeschauen statt.

Am 20. November präsentierten Ledea Muard (Wien) und Hermine Span (Garagenmode, Angerzellgasse 4, Innsbruck) ihre neuesten Kollektionen im Barocksaal des Hotel Europa, am 27. November zeigten Lies Bielowski (Utopia, Tschamlerstr. 3/1 — Verkaufsausstellung ab 5. Dezember), Gabi Flir und Lisa Scheil im Café Utopia ihre Kreationen.

Foto oben: „Edelweiß“ von Hermine Span. Foto links: eines der Modelle von Lies Bielowski.

**Rosemarie Sternagl —  
eine Gesamtschau**

Manchmal passiert's, daß wir hier in der Provinz Innsbruck zu spät mitkriegen, was im Zentrum Tirol so alles läuft.

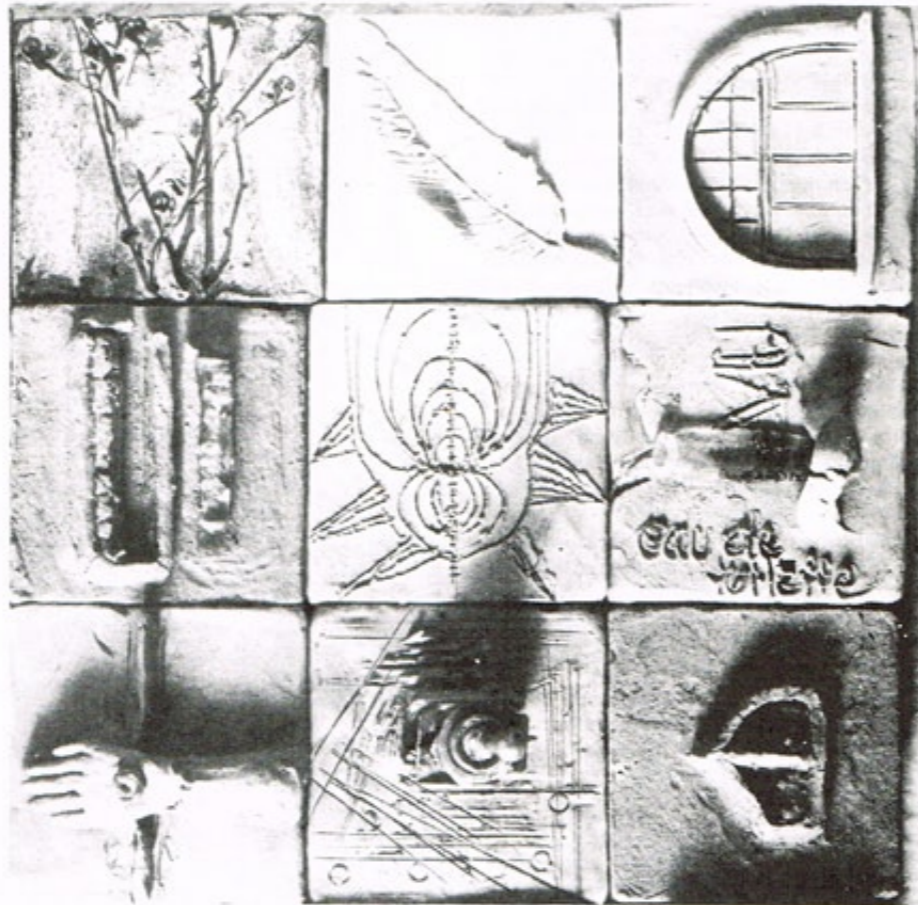
So auch bei der Ausstellung der Schwazer Keramikerin und Malerin Rosemarie Sternagl vor zwei Monaten, die in der ambitioniert geführten, jungen Galerie Zöhler in Schwaz vor zahlreiche erschienenem, interessierten Publikum eine Werkschau ihrer Arbeiten der letzten 15 Jahre präsentierte.

Das Spektrum reichte von, mit großem handwerklichen Können angefertigten poesievollen Gebrauchskeramiken über teils dynamisch bewegte, teils archaisch ruhende Tonplastiken verschiedener Dimensionen hin bis zu Gemälden von fast beunruhigender Eindringlichkeit.

Es sind starke Gegensatzpaare, die im Werk von Rosemarie Sternagl ihren Ausdruck finden, teils als These, teils als Synthese. Gefühl — Gedanke, Mythos — Ratio, weiblich — männlich, Yin und Yang.

Es bereitet Genuß, sich in diesem SDpannungsfeld zu bewegen und zu erkennen, auf welch verblüffende und ästhetisch befriedigende Weise Erwartungen durchbrochen werden können, die man üblicherweise mit dem Medium Keramik verbindet.

Für Interessierte: Rosemarie Sternagl, Anton Ofner-Str. 29, Schwaz (Atelier)  
Peter Quehenberger



**Eine Stellungnahme zum tamtam-Drogenalmanach**

Lieber Werner,  
als ich im »tamtam« Nr. 4 las, daß in den weiteren Folgen des Drogenalmanachs das Haschisch an die Reihe kommen sollte, war ich sehr gespannt. Denn soviel war mir klar: Dein Bericht würde anders sein als all die unzähligen Zeitungsartikel über dieses Thema, wo mitunter die wildesten Geschichten kolportiert werden..

Zwar gehören die Schauer märchen von den »Rauschgiftorgien« glücklicherweise der Vergangenheit an (außer in den ganz miesen Boulevardblättern), aber allein die Tatsache, daß für die meisten Medien offenbar kein Unterschied zwischen harten und weichen Drogen besteht, finde ich zumindest bedenklich.

Zur Veranschaulichung dazu eine kurze Geschichte: ich habe während der letzten Jahre in Amsterdam gelebt, wo, was ja hinlänglich bekannt ist, kein Hahn danach kräht, wer wieviel oder ob überhaupt Haschisch konsumiert. Man kauft sich seine Ration im coffee-shop wie andere Leute ihre Schokoladen; keine codierten Telefongespräche, kein gehetzter Blick über die Schulter, kein auffällig-unuffälliges Zuschieben von Staniolpapierchen, wie's halt hierzulande so abläuft.

Als mich während dieser Zeit meine Mutter besuchte, lernte sie auch einige meiner Freunde kennen. Und eines Abends, während eines Gespräches, kam es dann wie es kommen mußte: einer meiner Freunde drehte sich

seelenruhig einen Joint. Noch bewahrte meine Mutter Haltung, aber später dann, als wir allein waren, machte sie ihrem Entsetzen Luft. Und wie!

Es hat mich ganz schön viel Zeit, Geduld und Energie gekostet, bis ich ihr klarmachen konnte, daß weder mein Leben noch meine Gesundheit oder Psyche bedroht seien. All die alten, verstaubten, lächerlichen Geschichten, irgendwo gelesen, irgendwo gehört, all die Gerüchte, Klischees, verdreht und verschwommen, sind plötzlich aufgetaucht. Die Haare haben sich mir gestäubt! Manchmal war ich beinahe versucht, in lautes Gelächter auszubrechen, angesichts dieser Panik.

Aber im Grunde war das eine Erfahrung, die mir gezeigt hat, daß das Thema Drogen für sie eines dieser Tabus war, über dessen Inhalt sie eigentlich immer im unklaren geblieben war. Hätte ich ihr erzählt, ich sei lesbisch oder einer Sekte beigetreten, sie hätte genauso reagiert.

Meine Mutter ist sicher keine extreme Ausnahme. Allerdings hätte sie wohl auch nie ein »tamtam« gelesen, hätte ich ihr nicht eines unter die Nase gehalten mit dem Hinweis, das hier endlich einer meine Meinung vertritt. Öffentlich!

So viel dazu. Aber noch etwas zu diesem Thema möchte ich Dir erzählen. Die Reaktionen auf Deine Artikel, in meinem Bekanntenkreis (ganz normalen Leuten, wohlgemerkt,

vom Versicherungsangestellten bis zum Akademiker ist alles vertreten), der zum Teil sicher auch der Deine ist und aus lauter Leuten zwischen 20 und 40 besteht, die alle ihre Erfahrungen mit Haschisch gemacht haben und zu einem großen Teil immer noch rauchen, haben mich sehr erstaunt.

Nur wenige von ihnen haben meine Freude geteilt, daß hier endlich jemand das Thema von einer Warte aus angeht, die unserer Lebenssituation entspricht.

»Weiß ich eh' alles, ist ein alter Hut«, so die einen, die »Auskenner«, die meistens dann noch die Meinung vertraten, daß man »so« in einer Zeitung nicht schreiben kann. Du kennst sie sicher, das sind die, die in einer prekären Lage im Brustton der Überzeugung behaupten, sie wüßten nur aus dem Fernsehen, was ein Joint ist. Die Angst haben, womöglich irgendwann einmal registriert zu werden, was einem ja schaden könnte...

Andere halten Deine Darstellung für verantwortungslos. Die Moralisten, weißt eh'. Die schon vergessen haben, wie zornig sie waren, als sie selbst zum ersten Mal entdeckt haben, daß die ihnen so »verantwortungsvoll« (und dementsprechend eingefärbte) weitergegebene »Wahrheit« nichts als Gängelei ist, um nicht Gefahr zu laufen, die mühsam errichteten Mauern, dem Selbstschutz, Selbstbetrug und der Aufrechterhaltung festgefahrener, längst überholter Prinzipien dienend, einreißen und neu Überdenken zu müssen.

Übertreib' ich jetzt? Kann schon sein. Aber ich finde es verantwortungslos, was uns andere Medien vorgaukeln wollen: daß Haschisch, Heroin und alles andere ein und dasselbe wären. Je unklarer und verdrehter die Informationen, desto eher ist man auf eigene Erfahrungen angewiesen. Was beim shit früher oder später sowieso (zumindest bei den meisten jungen Leuten) der Fall sein wird, bei härteren Drogen aber nicht ratsam ist.

Warum kann man es nicht einfach als Tatsache akzeptieren, daß es solche und andere gibt? Raucher und Nichtraucher.

So wie beim Bier. Manche mögen's, andere nicht. Manche nehmen unglücklicherweise mehr davon zu sich, als ihnen guttut. Und die sind gefährdet klar. Aber deswegen ein Rundumverbot? Kampagnen mit erhobenen Zeigefinger?

Zum Glück nicht in dieser Zeitung. Mit besten Wünschen und in der Hoffnung, daß es euch noch lange gibt  
Sabine Gruber, Innsbruck

**November-Ausgabe — die Beste?**

Leserbrief!!!!!!  
Die November-Ausgabe ist Euch gut gelungen! Weiter so. Noch besser! Was dem Veranstaltungsspiegel bisher gefehlt hat: Übersicht — die ist jetzt da. Es macht sich für die Zeitung auch gut, wenn ihr den Veranstaltungsteil nach dem redaktionellen Teil setzt. Die Beiträge sind diesmal breiter gefächert und haben mehr Stil.

Mit besten Grüßen  
walter gr.

**INNTAL-AUDIO**

**Martin Skorjanc**

**State of the art audio products**

A-6020 Innsbruck, Amraserstraße 1  
Rhomberg Passage 1. Stock  
☎ 05222/393258 Detail: 31170

**Martin Skorjanc, Importeur von High End Stereo-Komponenten empfiehlt dem audiophilen Musikliebhaber:**



**REGA Plattenspieler  
PLAMAR 2 inclusive  
AT 95E (LINN Basic)  
Tonabnehmer  
Der High End  
Plattenspieler für  
den Musikliebhaber  
**5.990.-****

10 Meter hochwertiges Lautsprecherkabel/Silber  
Van-den-Hul CS 122 + Deltron Stecker



**MAD Verstärker  
3020E  
2 x 50 W/Sinus  
Der meistverkaufte  
Vollverstärker  
der Welt  
**3.490.-****

**JPW P1 Lautsprecher  
70 Watt (Bester  
Lautsprecher seiner  
Preisklasse in  
England; Hifi Award)  
Das Paar:  
**4.990.-****



**1.430.—**

**Nur jetzt im Dezember zu einem wirklichen  
Weihnachts-Sonderpreis im Set um 11.990.-**

**GEA  
Mariahilfstr. 24  
Tel. 86060**

**Natürliches Sitzen,  
Lehnen, Schaukeln  
auf Stühlen im  
original Balans-Design**



**Der Luxus  
des natürlichen Sitzens  
ist für jeden erschwinglich.**

**natürliches Gehen,  
Wandern, Laufen mit  
Earth Shoe,  
GANTER-AKTIV,  
Birkenstock,  
Waldviertler**

**natürliches Liegen,  
Schlafen, Träumen  
auf FUTONS (jap.  
Schafwollmatrizen)  
und Tatamis (jap.  
Reisstrohmatten)**

**GESUNDE ALTERNATIVEN**



# Der Klügere bleibt dumm

„Noch mindestens weitere 100 Jahre müssen wir uns und jedem anderen gegenüber sagen, daß schön häßlich und häßlich schön ist, denn häßlich ist nützlich und schön ist unnützlich!“ (John Mynard Lord Keynes, 1930, zit. nach E.F. Schuhmacher, *small is beautiful*, S. 21)

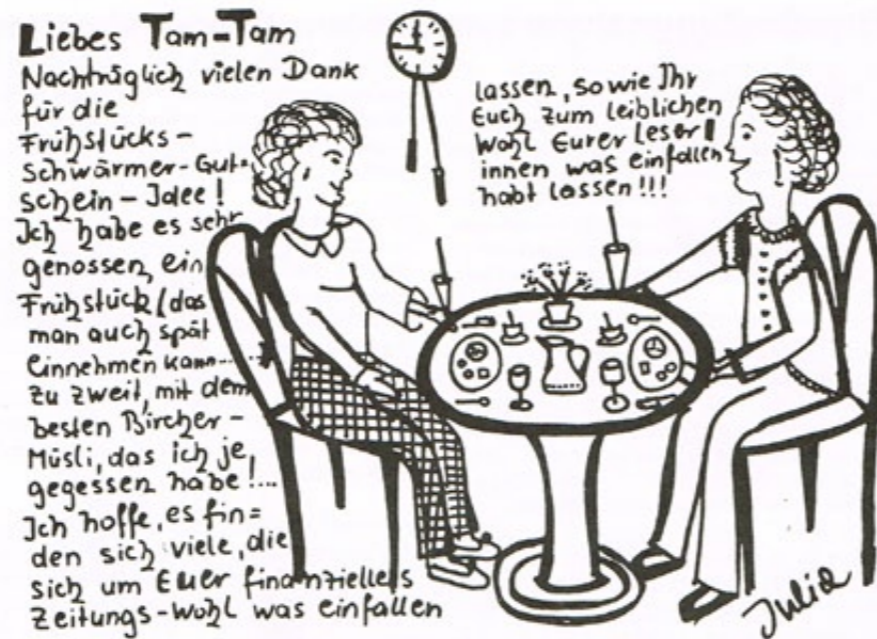
Die Diskussionen, Berichte und Meinungen der letzten Wochen haben mich sehr betroffen gemacht. Ja, ich gehöre auch zu jenen Studenten, die Abende lang in Beiseln herumhängen, die Mindeststudiendauer überschritten haben und Bücher lesen, die sie nichts angehen — ein ganz gewöhnlicher Sozialschmarotzer also, Angehöriger einer radikalen Minderheit außerhalb. Spätestens als ich die Artikel im „profil“ für Dummheiten (nein, Herr Tschebull, ich meine nicht nur, sondern AUCH ihre Ergüsse) zu halten mir herausnahm wußte ich, daß mit mir irgend-etwas nicht in Ordnung sein kann. Was hat schließlich ein Jurist oder Wirtschaftler auch in Psychologievorlesungen und Politologie-seminaren verloren? Warum kann so einer nicht zielstrebig und pflichtbewußt sein Studium beenden, ohne nach rechts oder gar links zu schauen. Man schadet doch nur sich selbst, wenn man kritisch zu sein versucht. Die Menschen sind nun einmal schlecht (o ich weiß, Sie nicht, Herr Müller, und auch nicht die Frau Maier oder gar der Herr Huber — aber die Menschen eben), ich kann das auch nicht ändern. Ich werde mir eben meine kleinen, privaten Freuden gönnen, mein ganz persönliches Paradies bauen, jedes Jahr für den „Bruder in Not“ ein paar Schillinge springen lassen und im übrigen zusehen, daß ich funktioniere!

Ein bißchen Bauchweh werde ich wohl dennoch haben. Bei aller Einsicht kann ich doch nicht die Bücher ungelesen, die Vorträge der falschen Propheten ungehört machen. Ich war ein klein wenig dabei beim Streik. Ich habe frische Luft geatmet und gespürt, daß Leben noch möglich ist, hier und heute. Die Versuchung dies nicht zu vergessen, auf dieser Erfahrung zu beharren, ist groß. Ich bitte um Verzeihung für meinen Starrsinn. Ich werde mich früher oder später schon daran gewöhnen: an die Armut ob der übervollen Schaufenster, an die Hungernden ob der 20 Millionen Kilo Brot auf den Müllhalden der EG (Quelle: Auslandsreport Frühjahr/Sommer 1987), an den Müll im Allgemeinen, den Rauch und daran, daß die Tiere ins Museum müssen und die Wälder in unsere Erinnerung, ich werde mich gewöhnen an die LKWs auf der Brennerautobahn, an die Lügen der Politiker, an das Cäsium und, wenn es sein muß an das Plutonium auch — ich werde mich abfinden mit meiner Ohnmacht.

Aber allen denen, die die Wehmut spüren, die in diesen Zeilen liegt, und die sich selbst diese ersparen wollen, denen sei in Abwandlung eines ohnehin schon resignierenden Sprichwortes und in dumpfer Erinnerung an George Orwell zum Schluß noch der wirtschaftsfördernde und pflegeleichternde Rat gegeben: *Der Klügere bleibt dumm!*

michael

P.S.: Das ist übrigens kein Grund, nicht auf die Uni zu gehen. Zumindest dann nicht, wenn sich die Regierungspolitik durchsetzt.



# die vogel strauße ziehen ihre köpfe aus dem sand. haben sie ein wissenschafts-ei gelegt?

## NEIN, ES IST STREIK

Am 28.9. treffen sich 10 studentinnen des arbeitskreises feministischer philologinnen, um in ihren regelmäßigen sitzungen eine lehrveranstaltung des wintersemesters 87/88 vorzubereiten. Aber es gibt eine böse nachricht: Die lehrveranstaltung ist aufgrund der sparmaßnahmen gestrichen worden, die arbeit von drei monaten war umsonst. Als erste reaktion wird ein protestbrief verfaßt, indem nicht nur auf die grundsätze der freiheit in forschung und lehre verwiesen wird, sondern auch auf die tatsache, das im institut für germanistik dreiviertel der neuinskribierenden frauen sind und deshalb die streichung einer frauenspezifischen lehrveranstaltung vollkommen ungerechtfertigt bleibt.

drei wochen später haben viele studierende begriffen, daß das sparmaßnahmenpaket im ganzen untragbar ist und der erste streik wird ausgerufen. Ein unabhängiges streikkomitee wird zum sprachrohr der studierenden und zur koordinationsstelle für aktionen. ÖH-vorsitzender Oliver Pohl erkennt das komitee nicht an, verweigert jede zusammenarbeit und lehnt bis zuletzt einigungsangebote ab. Er läßt flugblätter mit folgendem text verteilen:

**Gewonnen!**

**Großer ÖH-erfolg bei Tuppy! Kinderbeihilfe bleibt prinzipiell bis 27 — studienkommissionen entscheiden weiterbezug ... auch wenn's andere nicht wahr haben wollen, verhandeln lohnt sich!**

Und schließlich inszenierte er eine „urabstimmung“, mit der er in der öffentlichkeit sein angeschlagenes image zurückgewinnen will.

Nach all den auseinandersetzungen sieht die tatsächliche situation anders aus.

### Kinderbeihilfe:

die kinderbeihilfe wird flexibilisiert, gilt aber grundsätzlich nur mehr bis 25j. Sie wird berechnet nach der mindeststudiendauer plus 2 toleranzsemester, zusätzliche ausnahmesemester werden über die studienkommission geregelt und betreffen verzögerungen des studiums durch präsenzdienst, schwangerschaft oder krankheit. Über 50% der studierenden sind aber jetzt schon auf einen nebenjob angewiesen, um sich ihre ausbildung finanzieren zu können, existenzielle probleme entlarven die mindeststudiendauer als farce. Um das studium möglichst schnell beenden zu können, müssen angebotene lehrinhalte unreflektiert übernommen und kritische auseinandersetzungen vermieden werden, denn eine eigene meinung entwickeln zu können kostet zeit.

Und selbst wenn man sich dazu entschieden hat, seinen eigenen standpunkt erst nach dem studium zu resümieren, ist die einhaltung eines raschen bildungsweges immer noch durch die unzureichende ausstattung der uni gefährdet. Das angebot an seminaren, laborplätzen etc. deckt die zahl der studierenden nicht ab. Steht man zu weit hinten in der schlange der wartenden, bedeutet das eine verzögerung von einem halben bis zu einem ganzen jahr.

Grundsätzlich trifft die streichung der kinderbeihilfe alle studierenden, weil: beginnt jemand mit 18j sein studium, besteht überhaupt keine möglichkeit, nach 25 weiter kinderbeihilfe zu beziehen.

8 semester mindeststudiendauer (bei bwl, jus, geisteswissenschaften, ...) und zwei toleranzsemester heißt, daß nach dem gesetz das studium bis 23jahre beendet sein müßte.

Um die kinderbeihilfe nach 25 weiter beziehen zu können, darf ein studium erst mit 22j begonnen werden, dann tritt die neue regelung in kraft und unterstützt die/den studierenden bis 27j.

### Drittmittelfinanzierung

Private (industrie) sollen die möglichkeit haben, bildung und forschung zu einem drittel mitzufinanzieren. Universitäten sollten aber unabhängig und damit im interesse der allgemeinheit arbeiten können. Es steht in aussicht, daß vor allem wirtschaftsträchtige studienrichtungen von industriellen konzernen gefördert werden, wie dies auch schon auf der informatik in salzburg durch siemens passiert. Geistes- und kunstwissenschaftliche richtungen drohen streichungen ganzer institute, die vergleichende literaturwissenschaft/komparatistik steht auf unsicherem boden. Eine finanzielle einflußnahme untergräbt die autonomie in der freiheit der lehre und der forschung.

### die urabstimmungskomödie

Die ÖH, in zweifel geraten ob ihrer anhängerschaft, läßt urabstimmungsbögen verschicken, auch um ihre omnipotenz nach „außen“ hin zu bestätigen.

Seriösen meinungsforschern stehen dabei die haare zu berge. formale kritik betrifft die repräsentativität der umfrage. Zum einen hat eine gute zahl von studierenden die bögen nicht erhalten, das waren kunststudent/inn/en von wien, alle erstsemestrigen und alle, die ihre

wohnung gewechselt haben. Einzelne bekamen bis zu 15 bögen zugesandt, in heimen lagen sie zur freien entnahme auf.

Von 170.000 karten kamen 21.000 zurück (13%), und von diesen 13% sprachen sich 80% für die ÖH aus. Inhaltlich wurden suggestive fragen gestellt, die nur JA oder Nein als antwort zuließen, außerdem wurden die fragen auf „erreichte“ ergebnisse aufgebaut, die sich inzwischen als falsch herausgestellt haben.

Genauso verdreht, wie die sache lief, wurde sie auch in den medien verbreitet. Der Kurier (17/11/87) zitiert ÖH-vorsitzenden S. Szyszkowitz, „84% der studenten akzeptierten das mit minister Tuppy erzielte verhandlungsergebnis, eine große mehrheit sei gegen streiks...“ und bringt die tatsache, daß überhaupt nur 13% aller student/innen abgestimmt hätten, lediglich als „kritik des VssÖ“ zur erwähnung.

Die einen sagen, das ist eben „zeitungsmache“, ich finde, daß diese zeitungssprache durch das stilistische mittel der verkürzung nicht nur der sprachlappenverlotterung (wortschöpfung der berichterstatlerin) anheim fällt, sondern vor allem eine eklatante informations- und meinungsmanipulation zum ausdruck bringt.

Die existenzgrundlage der student/inn/en ist schlecht. Durch die kürzungen im sozialen bereich wird der druck noch größer. Das sparmaßnahmenpaket trifft ausschließlich die, die sowieso nichts haben. Die student/inn/en gehen auf die straßen. Wie weit sie sich mit anderen betroffenen bevölkerungsgruppen solidarisch fühlen, dazu haben Daniela Petrovitch und ich eine umfrage gemacht.

astrid kühbauch



...für ratlose Weibchenswäuer!

6020 INNSBRUCK  
Leopoldstraße 13 • Tel. 05222-31 55 02

eltern-kind laden

KREATIVES SPIEL  
+LUSTIGE MODE  
FÜR KINDER  
VON 0-14

LEDERTASCHEN - BETTOBERWÜRFE -  
PARFUM - BRIEFPAPIER - GLAS -  
KERAMIK - TEE - KERZEN -  
SCHMUCK - KOSMETIK -  
SPIELE - u.u.u....

wünsch ich mir!

70  
LADEN

Innsbruck  
Wilhelm-Greilstr. 5

# Meinungsumfrage:

findest du es berechtigt, daß Studierende auch für nicht-studentische Anliegen (z. B. pensionsreform, entlassungen, schüler/inn/enforderungen) auf die Straße gehen?

Fotos: C.A. Fan



**Carmen:**  
Ich finde es absolut notwendig, weil das Belastungspaket in vollem Ausmaß abgelehnt werden muß. Andere betroffene Gruppen, z. B. Pensionisten, haben weniger Zugang zu Informationen. Sie haben zum Teil auch schon resigniert oder sind zu müde, um auf die Straße zu gehen.

**Stephan:**  
Studenten haben eh' nicht so viel zu tun, sodaß sie Zeit haben, sich mit den politischen Angelegenheiten auch anderer Leute zu beschäftigen, und mit dem Politischen geschehen überhaupt.

**Wolfgang:**  
Ich denke, daß ich da nicht in einer Fachidiotenschule bin, wo ich innerhalb kürzester Zeit das Studium beende und mich sonst um nichts kümmere. Da kann ich ja gleich in ein Industriebezahlttes Colleg in Amerika oder in der Schweiz gehen. Der Sinn ist, einen Überblick über die Zusammenhänge zu bekommen, und den Gesamtorganismus mit seinen Prinzipien zu begreifen. Die Studenten sind nur ein kleiner Teil in einem großen System. Man muß das Ganze durchblicken, um zu wissen, was man zu tun hat. Das ist eine Verantwortung, das sollte sogar ein Zwang sein.



**Anna:**  
Wir können uns nicht ausnehmen von anderen Bevölkerungsgruppen, weil wir genauso arbeiten wie ein Arbeiter studiert. Sonst kommt der Vorwurf, Studenten wollen wieder nur ihre Privilegien durchsetzen und solidarisieren sich nicht mit anderen Bevölkerungsschichten.



**Wilfried:**  
Der Student ist ein Gesellschaftswesen, und kein Hörsaalzitterer, er muß z. B. Lebensmittel einkaufen und sollte die Augen offen haben. Das Sparpaket ist nicht nur eine Maßnahme und nächstes Jahr wird alles besser, sondern es ist der erste Schritt in eine falsche Richtung. Die Gesellschaft spaltet sich auf zwischen Arm und Reich. Wir werden es nicht verhindern können, aber wir sollten sagen, daß wir dagegen sind. Das nützt uns später wenn die härteren Brocken kommen.

**Konrad:**  
Studenten sollten sich im Rahmen einer Demonstration vordergründig mit ihren eigenen Sachen beschäftigen. Was soll dieses Bemühen anderer Gruppen? Es ist damit verbunden, daß man in einem gewissen Fahrwasser mitschwimmen will, die Intentionen der anderen ummünzt und für den eigenen Zweck „mißbraucht“. Es kommt darauf an, ob man andere Anliegen zum Hauptzweck macht und vereinnahmt, oder ob man sie peripher mitlaufen läßt.

**Christian:**  
Die Studenten sollten sich darauf konzentrieren, sich nicht gegenseitig außer Kraft zu setzen, sondern die Sachthemen, die sie allein betreffen, präzise zu formulieren. Der Student soll in der Medienlandschaft nicht nur gelegentlich erscheinen, sondern ganz konsequent immer wieder. Es ist ein idealistischer Standpunkt, alle Forderungen auf einmal durchsetzen zu wollen, aber es ist nicht effektiv. Wenn man sie zu weit ausdehnt, besteht die Gefahr, daß man sich verzettelt und nicht mehr glaubhaft ist, auch nicht in den Medien!

**Elsbeth:**  
Wir bleiben ja nicht immer nur Studenten, später im Berufsleben müssen wir uns auch mit anderen Problemen auseinandersetzen.

**Andrea:**  
Wir Studenten werden später auch einmal Pensionisten!

# Wo ist Jesus begraben?

Das Grab Jesu befindet sich nicht in Jerusalem, sondern im Kaschmir. Langjährige Nachforschungen und tausende von Zeugnissen bestätigen die Hypothese, daß die Gebeine Jesu im Rožabel, einem Grabmal von Srinagar, begraben sind. Jesus begab sich nach der Kreuzesabnahme, begleitet von seiner Mutter Maria in diese Gegend, predigte den Kindern Israels bis zu seinem 82. Lebensjahr und starb, vom kaschmirischen Volk als weiser Führer verehrt.

Carlo Buldrini hat jede Etappe der Reise Jesu aufgesucht und das Material neu geordnet, das die traditionelle Vorstellung von Jesus grundlegend verändert. Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich auf einen umfangreichen Artikel von Carlo Buldrini, der in der italienischen Zeitschrift „Frigidaire“ im Juli 1981 veröffentlicht worden ist.

qualvoll, schmerzhaft und langwierig. Würde die gesamte Körperlast eines Gekreuzigten ausschließlich an den mit Eisennägeln durchbohrten Handgelenken hängen, träte der Tod bereits nach wenigen Stunden durch allmähliches Ersticken ein. Um aber ein „so schnelles“ Sterben zu verhindern, war am senkrechten Pfahl des Kreuzes in der Höhe der Füße ein Querholz angebracht, auf dem sich der Gekreuzigte abstützen konnte, solange es seine Kräfte erlaubten. Am oberen Teil des Kreuzes war auch die Holztafel befestigt, auf der in lateinischer, griechischer und hebräischer Sprache der Grund der Anklage geschrieben stand: „Jesus, Nazarenus, Rex Iudaeorum“ (Jeshua han — Notsri malka dihudaey).

Der Tod am Kreuze war der denkbar schlimmste.

Schwindelanfälle, Durst, Hunger, Schlaflosigkeit, Wundfieber, Starrkrampf. Und zudem die tragische Gewißheit eines unvermeidbaren Todes. Die Grausamkeit der Hinrichtung bestand darin, daß der Gekreuzigte in seinem Zustand noch mehrere Tage überleben konnte.

In der Vergangenheit gab es zahlreiche Fälle, bei denen Verurteilte den „Tod am Kreuze“ überlebten, weil sie frühzeitig vom Kreuz abgenommen wurden. Zwei solcher Fälle wurden durch Josef Flavius und Herodot bekannt.

Aber gerade um einem deartigen Rettungsversuch entgegenzuwirken, war auf dem Golgotha eine verstärkte Wache aufgestellt.

Nach etwa drei Stunden am Kreuze verlangte Jesus zu trinken. Die Soldaten reichten ihm einen in eine Flüssigkeit eingetauchten Schwamm — war es dieselbe Flüssigkeit, die Jesus vor der Hinrichtung abgelehnt hatte? Noch ein letzter Schrei, und der Kopf Jesu sackte nach vorne.

Die Thesen — auch die der Evangelisten — zu diesem Punkt sind unterschiedlich. Nach Renan existierte im Orient ein diffuser und irriger Glaube, daß der opiumhaltige Wein den Prozess des Sterbens beschleunige. Die Droge war aber im Gegenteil dazu bestimmt, den Verurteilten den Anschein des Scheintodes zu verleihen.

Doch ist es überhaupt möglich, daß der Tod Jesu schon nach drei Stunden am Kreuze eingetreten ist?

Schon bald entstanden Zweifel an der Glaubwürdigkeit des eingetretenen Todes Jesu am Kreuze. Man fand kaum plausible Argumentationen und deklarierte den Vorfall als Wunder.

Die Thesen moderner Wissenschaftler zu diesem Punkt teilen sich in zwei Erklärungsversuche: Ohnmacht und Trance, wobei letzterer die aktuelle These darstellt. Der Franzose Pierre Nahor glaubt, daß Jesus den Tod lediglich simuliert, indem er sich freiwillig in einen Zustand der Trance versetzt hat.

Jedenfalls ist die Annahme, der Tod Jesu sei noch am Kreuz eingetreten, beim heutigen Stand der Forschung am schwersten haltbar.



Der Weg Jesu nach Indien.

## Freitag, 17. April: Die Hinrichtung am Kreuze

Jerusalem, Freitag, 17. April, 29 Jahre n. Chr.

Mit den Worten „J. miles expedi cruce“ verkündete der römische Befehlshaber Pontius Pilatus das entgeltliche Urteil im Prozeß gegen Jesus (Yoshua), genannt der Nazarener (Hatzri): Hinrichtung am Kreuze. Die Hauptanklage stützte sich auf den Vorwurf der Gotteslästerung und des politischen Verbrechens.

Die Kreuzigung war eine rein römische Praktik und wurde erst dann vollstreckt, wenn von Seiten der jüdischen Bevölkerung keine gewichtigen Einwände gegen das Urteil vorgebracht wurden. Ort der Kreuzigung sollte der Golgotha, auch Kalvarienberg genannt, sein, der außerhalb Jerusalems, aber in unmittelbarer Nähe der Stadtmauern lag.

Eine große Menge Schaulustiger, die sich ursprünglich wegen des nahenden Paschafestes in Jerusalem versammelt hatte, folgte der Prozession, die sich in Richtung Golgotha bewegte.

Einer jüdischen Tradition zufolge wurde dem zur Kreuzigung Verurteilten unmittelbar vor der Hinrichtung ein opiumhaltiger Wein verabreicht. Der Effekt der Droge lag in der stark narkotisierenden Wirkung und sollte den langen schmerzhaften Todeskampf erleichtern. Gestiftet wurde diese Droge von den frommen — und reichsten — Frauen Jerusalems.

Über die Herstellung des Weines herrschten große Differenzen. Matthäus nennt als Zutat Wermut, Markus hingegen Myrrhe. Eine entgeltliche Klärung gab der Kalifornische Anthropologe Michael J. HARNER, der bestätigte, daß den zum Kreuzestod Verurteilten in Palästina ein aus den Pflanzen der Alraune gewonnener Wein verabreicht wurde. Durch die u. a. narkotisierende Wirkung der Alraune wurden die Gekreuzigten in einen scheinotähnlichen Zustand versetzt. Jesus aber hatte diesen Wein zurückgewiesen.

Auf dem Golgotha war größte Eile geboten, um die Hinrichtung noch vor Anbruch des Sabbat, also vor Einbruch des Abends, zu Ende zu bringen. Die Tortur der Kreuzigung war

## Ein Komplott auf dem Kalvarienberg

Der Abend rückte näher. Mit Einbruch der Dunkelheit begann an diesem Freitag ein ganz spezieller Sabbat: er war gleichzeitig der Beginn des jüdischen Paschafestes, an dem die Geburt des israelitischen Volkes gefeiert wurde.

Nach der jüdischen Überlieferung durften die Gekreuzigten über den Sabbat nicht am Kreuze bleiben, sondern mußten auf jeden Fall noch am selben Tag begraben werden. Da Pontius Pilatus diese jüdische Tradition weitgehend tolerierte, wurden den Mitgekreuzigten Jesu die Gebeine gebrochen. Die Frakturen der Knochen an sich verursachte noch nicht den Tod der Gekreuzigten, führte aber in Verbindung mit dem sogenannten Gnadestoß, einem Stoß mit der Lanze, zum Tod.

Jesus blieb diese schmerzhafteste Prozedur erspart, da er augenscheinlich tot gewesen sein soll. Um aber jede Unregelmäßigkeit zu vermeiden, vergewisserten sich die Soldaten mit dem Stoß der Lanze in die Seite Jesu über den bereits eingetretenen Tod. Und nun ein wichtiges Detail: sogleich kamen Blut und Wasser hervor, schreibt Johannes.

Als die Lanze die Seite Jesu verletzte, zeigte dessen Körper keine Reaktion. Aber war Jesus von Nazareth wirklich tot?

Einige katholische Mediziner vertreten die Meinung, daß — wenn auch in seltenen Fällen — aus einer nach dem eingetretenen Tod zugefügten Wunde tatsächlich ein Blut-Wasser-Gemisch ausfließen kann.

Andere formulieren die These, daß es sich beim „Wasser“ um Herzbeutelwasser oder Ödemflüssigkeit handle.

Doch sind diese Thesen vom Großteil der Mediziner mit dem Argument zurückgewiesen worden, daß die Zersetzung von Blut in Blutserum frühestens sechs Stunden nach Eintritt des Todes stattfindet, Jesus aber sei bereits nach drei Stunden am Kreuze für tot gehalten worden!

Vom kritischen Standpunkt aus ist die Hypothese, daß Jesus die Wunde nach dem eingetretenen Tod zugefügt wurde, alles andere als gesichert. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht die Haltung vieler Wissenschaftler, so auch die von Edersheim, der von „einem obskuren und wissenschaftlich anzweifelbaren Phänomen“ spricht.

Der Punkt, an dem wissenschaftliche Erklärungsversuche scheitern, liegt in einer falsch formulierten These, nämlich, daß der Stich mit der Lanze erst nach dem Tod Jesu erfolgt sei. Würde man im Gegenteil annehmen, Jesus habe sich zu diesem Zeitpunkt in einem Zustand des Scheintodes befunden, erschiene das Ausfließen von Blut und Wasser als absolut normal.

Aber richten wir unseren Blick wieder auf den Golgotha!

Jetzt tritt Joseph von Arimathäa (Ha-Ramthaim) in Erscheinung. Er war Ratsherr und Mitglied des Synedrums und forderte von Pilatus die Herausgabe des Leichnams Jesu. Das römische Gesetz der Zeit hatte vorgesehen, daß jedem, der den Leichnam eines Hingerich-



Gipsabguß vom Relief des »Fußabdrucks« des Propheten Yuz Asaf/Jesus. Man erkennt deutlich, welche Merkmale der Künstler hervorheben wollte: Die Kreuzigungsnarben bilden halbmondförmige Wulste unterhalb der Zehen.

ten zur Beerdigung beanspruchte, dieser ausgehändigt wurde.

Mit Hilfe überzeugender Argumente — Reichtum und politischem Einfluß? — erreichte Joseph von Arimathäa die Herausgabe des Leichnams. Doch handelte es sich wirklich um eine mutige Forderung, wie es uns die Evangelisten glauben machen? In dem Augenblick, da die Beerdigung eines gekreuzigten Toten durchaus der normalen Praxis entsprach und darüber hinaus vom Gesetz vorgeschrieben war, erforderte die Bitte um die Aushändigung des Leichnams Jesu keinen Mut, weder in den Augen der römischen Öffentlichkeit, noch in denen des jüdischen Volkes.

Aber war es wirklich der Leichnam Jesu, dessen Herausgabe Joseph von Arimathäa bei Pilatus forderte?

Achtung! Wird auf dem Golgotha ein Komplott geschmiedet?

Unter der Obhut Josephs von Arimathäa vollzog sich die Abnahme Jesu vom Kreuz und dessen Grablegung. Joseph war es auch, der das Leinentuch bezahlte, in das der Leichnam (?) Jesu eingewickelt und dann in das neue (!) Felsengrab in der Nähe des Kalvarienberges gebracht werden sollte. Bei der Grablegung half Nikodemus, ein Vertrauter von Joseph, gleichfalls jüdischer Ratsherr, zudem pharisäischer Schriftgelehrter und Arzt. Nikodemus besorgte — offensichtlich einem vereinbarten Plan zufolge — eine Mischung von hundert „litras“ Myrrhe und Aloe.

Wozu diente aber diese 32,7 kg schwere Mischung?

Nikodemus und Joseph von Arimathäa waren geheime Anhänger des Essener-Ordens und waren deshalb besonders geeignet, die Behandlung frischer Wunden zu übernehmen. Als erfahrene Heiler kannten die Essener auch exotische Wundermittel: Aloe und Myrrhe wurden vor allem als äußerst wirksame Heilmittel bei der Behandlung offener Wunden verwendet.

Im ganzen Orient gab es eine Salbe, die „Marham-i-Isa“ (die Salbe Jesu) genannt wird. Bei der Beschreibung der Salbe heißt es in zahlreichen Traktaten über orientalische Medizin ausdrücklich, daß diese Salbe nach der Kreuzesabnahme auf die offenen Wunden von Jesus aufgetragen wurde.

Nikodemus und Joseph von Arimathäa behandelten nach der Kreuzesabnahme unverzüglich die offenen Wunden, balsamierten den Körper Jesu mit dem Myrrhe-Aloe-Gemisch ein, wickelten ihn in das Leinentuch und legten ihn in das neue Felsengrab.

Keiner der Anhänger Jesu war bei der Grablegung anwesend. Nur einige Frauen, unter ihnen Maria von Magdalena und die „andere Maria“, beobachteten das Geschehen aus einiger Entfernung.

Inzwischen war der große Sabbat angebrochen.

Warum aber wurde der Körper von Jesus nicht gewaschen, wie es zum obligatorischen Ritus einer Beerdigung gehörte?

Auch wenn der Körper Jesu einbalsamiert worden war, ist es einleuchtend, daß der Leichnam zuerst gewaschen werden mußte, wie es das jüdische Ritual vorschrieb.

Die Evangelisten rechtfertigten diese Vorgangsweise mit der Aussage, daß die Kreuzesabnahme und die Grablegung wegen des nahenden Sabbats in größter Eile geschehen mußten.

Doch im „Mishnah“ heißt es, die Juden dürften auch während des Sabbats einem Toten alle Dienste erweisen — wozu auch die Waschung und Einbalsamierung gehörten.

Warum also diese Eile?

Bei den Untersuchungen des Turiner Grabtuches konnte der amerikanische Wissenschaftler Walter Mc Crone 1987 bestätigen, daß Jesus zum Zeitpunkt der Grablegung noch am Leben war. Die Abdrucke auf dem Turiner Grabtuch beweisen erstens, daß der Körper Jesu vor der Einbalsamierung nicht gewaschen wurde, und zweitens belegt der

Verlauf der Blutspuren auf dem Grabtuch eindeutig, daß es sich um Spuren frischen — d.h., nach der Kreuzesabnahme ausgeflossenen — Blutes handelt. Dies sind die wichtigsten Daten, die die Annahme vom Tod Jesu am Kreuz widerlegen.

In Bezug auf die Auferstehung Jesu kommt ein seriöser Forscher nicht ohne eine Untersuchung der apokryphen Schriften aus. Zu den wichtigsten unter ihnen gehört sicherlich das Evangelium von Petrus. Er hat darin ein Detail von großer Bedeutung festgehalten. Im neunten Kapitel beschreibt Petrus mit folgenden Worten, wie Jesus das Grab verlassen hat: „... Sie sahen drei Männer aus dem Grab kommen, zwei von ihnen stützten den dritten.“

Es ist schwierig in dieser Beschreibung nicht zu erkennen, daß es sich um einen schwer Verwundeten handelt.

Im übrigen scheint alles, was uns die Evangelien von diesen Momenten erzählen, zwischen den Zeilen von einer langsamen Genesung Jesu berichten, wobei — je nach Fortschreiten des Heilungsprozesses — gewisse Abstufungen in seinem Verhalten erkennbar sind.

## Die Flucht in den Orient

Aber wenn Jesus von Nazareth nicht am Kreuz gestorben ist, was ist dann aus ihm geworden? Mehr als viele andere beschäftigt sich die Bewegung Ahmadiyyah mit der Beantwortung dieser Frage.

Der Gründer der Bewegung war 1888 Mirza Ghulam Ahmad von Qadian in Punjab, der von Anfang an vehemente Auseinandersetzungen mit den Moslims hatte. Der Grund für den theologischen Bruch zwischen Ahmadiyyah und Moslims war eng verbunden mit der unterschiedlichen Auffassung vom Tod Jesu.

In einer anonymen dunklen Straße im Zentrum von Lahore befindet sich der Sitz der Bewegung Ahmadiyyah. Die Ahmadiyyah sind entgegenkommend und stellen mir sämtliches Material — Publikationen über ihre Bewegung und über das Leben Jesu — zur Verfügung, darunter auch die wichtige Publikation von Al-Haj Khwaja Nazir Ahmad mit dem Titel „Jesus in Heaven on Earth“.

Überquert man den Fluß Jhelum, gelangt man nach Aishmuquam, einem Ort, dessen Name sich auf Jesus bezieht. „Aish“ ist eine Umschreibung für Isa und „Aish muqam“ bedeutet soviel wie „der Ort, an dem Jesus verweilte“. Heute entsteht in Aishmuquam ein großes religiöses Bauwerk, in dessen Krypta ein Stab aufbewahrt wird, der Stab trägt die Bezeichnung „Asa-i-Issa“ (Stab Jesu).

## Wo ist Jesu begraben?

Der bedeutende orientalische Historiker Shaik Al-Said-us-Sadiq verfaßte zeitlebens mehr als 300 Werke. In seinem bekanntesten Werk „Kamul-ud-Din“ berichtet er von der Reise, den Predigten und vom Tod Yuz Asafs in Kaschmir.

Yuz Asaf — so der Historiker — sprach zu den Menschen in Parabeln, und er zitiert eine Parabel, die fast wörtlich der Parabel vom Sämann entspricht, die auch Markus, Matthäus und Lukas nennen.

Den Tod Jesu beschreibt Al-Said-us-Sadiq folgendermaßen: „Zu der Zeit ... erreichte er



In diesem Gebäude »Roza Bal« (= Grab des Propheten) befindet sich die Grabstätte von Yuz Asaf (= Jesus) mitten in der Altstadt von Srinagar.

jenes Land, das Kaschmir genannt wird. Er durchwanderte das Land in der Länge und in der Breite und ließ sich nieder. Dort verbrachte er den Rest seines Lebens ... Aber bevor er starb, schickte er nach seinem Schüler „Ba'bad“ (Thomas) ... Yuz Asaf eröffnete ihm seinen letzten Willen: die Stunde ist gekommen, in der ich dieses Land verlassen muß. Beende dein Werk mit der nötigen Disziplin und entferne dich nie von der Wahrheit ... Dann gab er Anweisungen, an diesem selben Ort ein Grab zu bereiten. Dann steckte er die Beine gegen Westen und den Kopf gegen Osten und starb.“

## Das Grab Jesu

Das Grab von Yuz Asaf befindet sich heute mitten in der Altstadt von Srinagar.

Das Gebäude, das um das Grabmal herumgebaut wurde, heißt „Rozabal“ (Grab eines Propheten). Der Rozabal ist rechteckig und hat eine kleine angebaute Eingangshalle. Auf dem Boden der innersten Grabkammer befinden sich zwei unterschiedliche Grabsteine, die beide von einem hölzernen Gitter umgeben sind. Dieses Gitter ist nochmals von einem hölzernen Schrein umbaut. Der größere Grabstein ist der von Yuz Asaf, ein kleinerer gehört zum Grab eines islamischen Heiligen.

Diese beiden Grabsteine sind nach moslemischer Sitte in Nord-Süd-Richtung angelegt. Bei den Grabsteinen handelt es sich aber nur um Attrappen, und die eigentlichen Gräber befinden sich in einer Krypta unter dem Boden des Gebäudes. Durch eine kleine Öffnung kann man in die darunterliegende Grabkammer sehen. Der Sarkophag, in dem der Leichnam von Yuz Asaf bestattet ist, steht nach jüdischer Tradition in Ost-West-Richtung.

Auf einem beschlagenen Stein sind zwei stilisierte Fußabdrücke zu sehen, die deutlich die Narben der Kreuzigungswundmale hervorheben.

Aber waren Jesus und Yuz Asaf wirklich ein und dieselbe Person?

Zwei sehr wichtige antike Texte geben Antwort auf diese Frage.

Der Perser Mulla Nadiri sagt in seinem Werk „Il Tarikh-i-Kashmir“, daß Yuz Asaf identisch ist mit „Jesus, dem Propheten der Kinder Israels“, und Vyasa nennt Yuz Asaf in seinem Werk „Bravishya Maha Purana“ „Isa Masih“ (Jesus, der Messias).

Die Orientreisenden des vergangenen Jahrhunderts, die sich auch in Kaschmir aufhielten, wurden mit einer lebendigen Überlieferung konfrontiert, die vom Leben und Tod Jesu in dieser Gegend berichtete.

Sir Francis Younghusband schreibt: „Vor ungefähr 1900 Jahren lebte in Kaschmir ein Heiliger namens Yuz Asaf, der in Parabeln predigte, von denen viele dieselben waren wie die von Christus verwendeten, wie zum Beispiel die Parabel vom Sämann. Das Grab dieses Heiligen befindet sich in Srinagar. Und die These ist, daß Yuz Asaf und Jesus ein und dieselbe Person gewesen sein soll. Und von dem Augenblick an, da das kaschmirische Volk unbestreitbar jüdische Gesichtszüge aufweist, ist es weniger eigenartig, daß eine derartige Theorie existieren kann.“

Und der indische Premierminister Jawaharlal Nehru berichtet: „In ganz Zentralasien, in Kaschmir und in Ladakh ... existiert noch eine starke Überlieferung, die besagt, daß Jesus oder Isa diese Gegend bereiste ... und die Sache hat nichts von wirklich Unmöglichem.“

Aber kehren wir zurück zu Jesus von Nazareth und zu den Tagen, die dem Komplott folgten, das den Tod Jesu erfolgreich verhindern konnte.

Jesus lebte gezwungenermaßen in der Verborgenheit. Mit seinen Anhängern traf er sich heimlich an einem „einsamen, abgelegenen Ort“ und verpflichtete sie zu absolutem



Schweigen. Niemand sollte erfahren, daß er noch am Leben war.

So wurde Jesus weder von Maria-Magdalena, noch von den Aposteln auf dem Weg nach Emmaus und auch nicht von einer größeren Menschenmenge am See Genezareth erkannt. Dieses Versteckspiel konnte Jesus aber nicht für längere Zeit fortsetzen, und so beschloß er, Palästina für immer zu verlassen.

Hazrat Abu Huraira und Ibn-i-Jarir beschreiben diese seine Flucht. Auch Mir Khandawand erzählt in zwei Kapiteln seines Buches „Rauza-tus-Safa“ von der Reise Jesu in den Orient.

Im ersten Kapitel „Jesu Aufbruch von Jerusalem“ wird geschildert, wie Jesus und Maria die Stadt in Richtung Syrien verlassen haben. Im selben Kapitel wird auch der Stab (asa) angeführt, den Jesus bei seiner Flucht bei sich getragen haben soll.

Im zweiten Kapitel „Die Reise Jesu nach Nasibian (Nisibis)“ wird berichtet das der Aufenthalt Jesu in Nisibis zu einer gefährlichen Drohung wurde, und das Jesus sogar in Lebensgefahr schwebte.

Jesus mußte also wieder zum Leben in die Verborgenheit zurückkehren.

Von diesem Zeitpunkt an nennt uns die örtliche Überlieferung Jesus unter den Namen Yuz Asaf.

Warum dieser Name?

Man sagte, „Yuz“ stehe für „Yuzu“ (Jesus), und das Wort „Asaf“ wird im Werk „Farang-i-Asafia“ folgendermaßen erklärt: „Zur Zeit von Hazrat Isa (Jesus) wurden jene Leprakranken, die von Jesus geheilt worden waren, wieder unter die gesunden Menschen geschickt, da sie jeder Krankheit gegenüber immun waren; und diese rehabilitierten Leprakranken nannte man 'Asaf'“.

Oft wurde das Wort „Yuz“ auch mit „Führer, Heiler“ übersetzt. Demnach würde „Yuz Asaf“ soviel wie „Heiler der Leprakranken“ bedeuten; gemeint ist Jesus selbst.

Zunächst begegnen wir Jesus wieder im Iran und dann in Afghanistan, wo in Ghazni und Jalalabad zwei Steine existieren, die den Namen Yuz Asaf tragen. Nach der Überlieferung soll Jesus dort gesessen und gepredigt haben.

Schließlich erreichte Jesus das moderne Pakistan.

Auf jeder guten geographischen Karte von Pakistan findet man 64 km nördlich von Rawalpindi eine kleine Stadt namens Murree. Murree ist die englische Form für Mari, dem wahren Namen des Ortes, der bis 1875 auch der exakten Orthographie entsprach. Maria, die Jesus auf dem langen, mühsamen Weg in den Orient begleitet hatte, ist in der Nähe von Murree begraben.

**Das Grab von Maria**

Das Mariengrab liegt außerhalb des Städtchens Murree auf dem Berg „Pindi Point“ und befindet sich in der Nähe zur Grenze nach Kaschmir auf militärischem Sperrgebiet. Das Grab, das deutlich die Abnutzungerscheinungen der Zeit zeigt, liegt am Fuße der Antennenanlage eines Fernsehsenders. Hier ist — vergessen von allen — Maria, die Mutter Jesu von Nazareth, begraben.

Das Grab ist wie alle jüdischen Gräber von West nach Ost angelegt und unterscheidet sich

deutlich von anderen Gräbern: islamische Gräber haben immer eine nord-südliche Ausrichtung

Noch heute nennen die Einwohner von Murree das Mariengrab „Mai Mari da Asthan“ (den Ort, wo Mutter Maria ruht).

Zwischen Murree und Srinagar, der Hauptstadt von Kaschmir, liegt das Land, das die kaschmirischen Historiker „Bagh-i-Jannat“ (Garten des Paradieses) oder „Jannat-ud-Dunia“ (irdisches Paradies) nennen. Von diesem Land schreibt der persische Dichter Saadi:

„Wenn es ein Paradies gibt auf Erden, ist es hier, ist es hier, ist es hier“.

Das Tal trägt den Namen „Yusmarg“ (Jesus-Tal).

Noch heute gibt es in Yusmarg eine Gemeinschaft von Hirten jüdischer Abstammung, die sich in der Eigendefinition „Yad-umusulmani“ (jüdisch-moslemisch) nennen.

Heute beschäftigen sich zwei Menschen in Srinagar mit der Erforschung des Rozabal: der Journalist Aziz Kashmiri, Direktor der in urdischer Sprache erscheinenden Tageszeitung „Roshni“ und Repräsentant der Bewegung Ahmadiyyah, und der Professor Fida M. Hasnain, Archäologe und Kultusminister der Regierung von Jammu und Kaschmir.

Aziz Kashmiri, der über „Christus in Kaschmir“ mehrere Werke publiziert hat, sagt: „Das kaschmirische Volk hat — wie ein Großteil des afghanischen Volkes — jüdische Wurzeln. Ursprünglich gab es zwölf Stämme Israels, aber nur zwei von ihnen blieben in Israel.“

Es ist historisch nachgewiesen, daß ein Großteil der anderen Stämme nach Zentralasien, Afghanistan und Kaschmir ausgewandert sind. Dies könnte heute auch ein oberflächlicher Beobachter feststellen. Die Gesichtszüge des kaschmirischen Volkes haben Ähnlichkeit mit denen der Juden, und beide Sprachen haben viele Wörter gemeinsam.

Jesus Christus war der Prophet der Kinder Israels, und seine Mission konnte nicht erfüllt sein, bevor er nicht allen Kindern Israels gepredigt hatte. Es ist nicht möglich, daß ein Prophet Gottes nur wegen 30 Silberlingen in seiner Mission scheitert.

Es gibt unwiderlegbare historische und archäologische Dokumente, die beweisen können, daß Jesus Christus nach Kaschmir gekommen und in diesem Tal gestorben ist.“

Fida M. Hasnain beschäftigt sich seit Jahren mit dem Rozabal. Er meint: „Es existiert eine große Anzahl antiker tibetischer Manuskripte, die eine enge Verbindung zwischen Buddhismus und Christentum nachweisen. Viele Buddhisten glauben, daß Jesus ein Schüler Buddhas und perfekter Ausübender seiner Lehre gewesen sei. Und wer hat denn „Jesus“ entdeckt? Sind es vielleicht die ... Christen gewesen oder die ... Muslime? Wer waren die Magier aus dem Orient, die — den Sternen folgend — dem Kind Jesu „Geschenke“ brachten?“

Der damalige Orient war größtenteils buddhistisch. Die Buddhisten waren gute Astrologen und glaubten an die Reinkarnation. Es gehörte zum buddhistischen Brauch, einen neu reinkarnierten Buddhad dadurch zu identifizieren, indem den Neugeborenen Gegenstände gegeben wurden. An den Reaktionen der Neugeborenen konnten die Buddhisten erkennen, ob es sich bei dem Kind tatsächlich um die Reinkarnation Buddhas handelte. Und

genau das ist wahrscheinlich in Bethlehem geschehen.

Ich untersuche bereits seit 22 Jahren das Grab von Jesus Christus in Kaschmir und stoße nur auf Feindseligkeiten.

Viele westliche Katholiken, die von meinen Nachforschungen erfahren haben, raten mir von diesem Unterfangen ab. Sie sagen, daß es für die Kirche dramatische Folgen hätte, wenn eine deartige Wahrheit an das Licht käme. Und ich sage ihnen: Was ist das für ein Gott, der sich vor der Wahrheit fürchtet?

Andere sagen mir, daß das bisher gefundene Material wissenschaftlich nicht haltbar ist. Und ich frage mich: Ist ihr Christus mit den blauen Augen und blonden Haaren haltbar?

Der historische Jesus gehört in den Orient, und hier muß er auch gesucht werden. Der Jesus des Westens ist eine Kreation des Paulus.

Ich werde eine international anerkannte Wissenschaftlerkommission kommen lassen, um den Rozabal in Srinagar genauestens zu erforschen. Und dies, bevor wichtige Beweismstücke vernichtet werden können — vorausgesetzt, daß dies nicht bereits geschehen ist.

Wer fürchtet sich, den Deckel dieses Grabes abzunehmen?“

Übersetzt und überarbeitet von Evelina Haspinger

**\* THERE'S A HEAVEN ABOVE \***



Bernhard Costa  
Riesengasse 11/1  
☎ 391908  
GEIGENBAU

**Chuck Pileser & Tom Malibu proudly present: Die Chinesische Mauer**



Institut für Überprüfung rasender Derwische  
Wir beginnen wieder ganz von vorne!  
Nachdem wir in allen Ländern dieser Erde unser Brot nicht verdienen konnten, mühten wir uns ab, die Mauer eines verschwundenen Landes in die Pfanne zu hauen. — Kaum jedoch erreichten wir den äußeren Teil der Mauer wurde uns schon ganz and

進展，但近日此故事進展慢了很多，而且笑料也越來越少，希望她能繼續努力吧！市東亮子今次壓着成田來打，但我沒看過她的作品不願置評！而川原由美子的威勢好像放慢，可能她巨作前略牛奶屋完了，而CLIMB THE MOUNTAIN又不能帶起熱潮吧！上條淳士（男？女？）的TO-Y的個人風格很特別，故此書越來越受歡迎！新人中我較看好清水玲子，其實她已不算新人。稿均已是一至一級畫。過了，川今日丁和相聚（似）才復寄望她的不能佔一個。來越偏向太魔護個。已曲終人散，唯望明年不會又有一些驚異之舉吧！一週歲比賽下數期便揭曉！但令我頗不開心的是拿池田相的人很多但參加比賽的少，嗚.....



**PUPILLE OPTIK** Contact-linsen



6130 Schwaz (0 52 42)  
Innsbrucker Straße 33  
Durchgehend geöffnet  
Alle Kassen  
**4122**

**so stelle ich mir weihnachten vor**

eine idylle aus liebe und zufriedenheit  
ich dünste in einem rosa saft aus wärme gemütlich vor mich hin. zwei engelhintern vor mir, umwölkt von rosigem schwulst wie im altar des domes zu gurk. rosa mystica. das lustige dahinbruzeln im eigenen fleisch läßt einen wohligen geruch über eier, bauch und kinn durch meine nase ziehen. jawohl, ich bin mein eigener weihnachtsbraten. es dampft und duftet aus allen meinen körperöffnungen, die glöcklein klingen an mein ohr, die leber wird schon mürrde und das herz ist zart wie pudding. wenn ich dann schön vor mich hin brate, ist es zeit für ein weihnachtsliebeslied:  
ich liebe dich. es ist so schön deinen arsch in meinen händen zu halten, es ist so schön deine muschi mit händen aufzuspreizen, so schön, dich auf unserem gartenresopaltisch zu ficken, daß sich die balken biegen. ich liebe dich, ich liebe dich und deine gelben augen, die kraft deiner schenkel. die blässe deiner titten. du bist schön, deine augen sind schön, schön sind deine haare, dein mund und deine finger; du bist klug und weise, du nimmst meine eier, du verdrehst mir den schwanz, du bist groß und stark, so wie eine große starke frau. amen.  
(u.f.o. united fruit obsession)

# Phantasie ist ihre Stärke

## Gedanken zu Entwicklungen in der Spielzeugindustrie

Jetzt in der Vorweihnachtszeit werden wir wieder bombardiert mit Katalogen, die uns das „gute Spiel“ anpreisen.

Das Angebot ist ja wirklich überwältigend. Es reicht von einfachen Bauklötzen bis zu den sprechenden, laufenden und ins Höschchen machenden Puppen. Es gibt Stofftiere aller Gattungen, Puppenhäuser, Puppenküchen, Ritterburgen und Raumstationen.

Das alles würde mich weiters ja gar nicht besonders irritieren, denn es versteht sich von selbst, daß in einer deart hochtechnisierten und auf Konsum aufgebauten Umwelt auch der Bereich Spielwaren mithalten muß. Doch manche der angebotenen Waren machen mich stutzig, ja rufen sogar einigiges Befremden in mir hervor.

Da wird einem z.B. ein Spiel namens „My little Pony“ angeboten. Diese kleinen Pferdchen können dann von Kindern ins Traumschloß oder ins Baby-Pony-Haus mit kompletter Einrichtung gestellt werden. Das Pony wird gekämmt, mit Hüten bestückt, im Kinderwagen spazierengefahren und mit dem Fläschchen gefüttert. Abgesehen davon, daß dies absolut jeglicher Logik entbehrt, ein Pony zu wickeln und in die Gehschule zu stellen, drängt sich mir unweigerlich die Frage auf, wo hier eigentlich der Bezug zur Realität und der Sinn des Spielens geblieben ist. Alles ist fix und fertig vorgegeben und die Möglichkeiten eines fantasievollen Spielverlaufs sind kaum noch gegeben.

So z.B. auch mit diesen, inzwischen schon von vielen Müttern und Vätern gefürchteten Masters-Figuren. Diese Figuren, die auch wie viele andere Dinge durch die Werbung im Fernsehen, im Radio etc. den Kindern mit dazugehörigen Tonbandkassetten und Büchern angeboten werden, haben mit spielen im üblichen Sinn wohl kaum mehr etwas gemein.

Da sieht man Muskelprotze a' la Schwarzenegger's Conan der Barbar in Miniaturformat. Ausgestattet mit sämtlichen Utensilien, die ein wahrer Kämpfer braucht. Mit Namen wie Skeletor, Hurrigan Hordak oder Marshall Brave Starr. Mit dazugehörigen Monstern und mit einem auf Kassetten hörbaren Text mit wahrhaft detailgenauen Angaben zum Töten und Morden. Passend dazu natürlich auch die emanzipierte Weiblichkeit in Form von Amazonen, reitent auf mit besonderen Kräften ausgestatteten Pferden. Kurzerhand kann dies alles dann auch noch in den Weltraum verlegt werden. Abgesehen von den sonstigen Brutalo-Spielwaren in denen sämtliche Dinge zum Kriegführen — von Düsenjägern bis zum Schnellfeuergewehr vorfindet.

In den Katalogen des Spielwarenhandels liest es sich dann so:

„Phantasie ist ihre Stärke“  
 — „Auf einer geheimen Basis mitten auf unserem Planeten Erde lebt ein unerschrockenes Team mutiger Männer — sein Name ist MASK. MASK ist beauftragt die Erde vor der Bedrohung des Bösen — genannt „Vernom“

mit aller Kraft zu schützen — Vernom will um jeden Preis die Herrschaft über die Welt erlangen. Die Männer von MASK tragen Masken die mit Laser, Infrarotsensoren, Radar und Energiestrahlen ausgerüstet sind. Die phantastischen Einsatzfahrzeuge verbergen in ihrem Inneren zahlreiche Geheimnisse und Überraschungen — aus Autos und Motorrädern werden blitzschnell Kampfmaschinen, U-Boote, Jagdflugzeuge usw.“

Dies ist ein noch relativ harmloses Beispiel für Kriegsspielzeug, wie es besonders jetzt in allen Katalogen angeboten wird. Auch in Radio- und TV-Werbung, die ja vor allem auf Kinder sehr anziehend wirkt, wird verstärkt für diese Art Spielzeug geworben.

Und es stellt sich die momentane Faszination daran bei Kindern schon im frühen Alter (3-4 Jahre) heraus — es muß sich also offensichtlich um eine Marktlücke handeln.

Die Frage nach der Zielsetzung und Absicht dieser äußerst geschickt aufgebauten Werbestrategie drängt sich auf. Anscheinend ist die Idee dieser Art von Aggressionsabbau durch Kinderspielzeug, orientiert an TV- und Videospielen, die der nächste große Renner in der allgemein üblichen „Beschäftigungstherapie“ von Kindern aller Altersstufen darstellen, geradezu ein Symbol für die Einfallslosigkeit und Feindlichkeit unserer Erwachsenenwelt der Welt der Kinder gegenüber.

Es ist eine Tatsache daß Aggression und Gewalt in verschiedenster Form uns umgeben und wir, insbesondere auch unsere Kinder,



Krieg der Sterne im Kinderzimmer

davon betroffen und auch selbst daran beteiligt sind.

Nur ist es äußerst fragwürdig, gerade Kindern Spielzeug, das Gewalt deart verherrlicht und selbständiges Denken u. Urteilen sowie eigene Kreativität von vorneherein ausschaltet, in die Hand zu geben und das dann auch noch unter dem Deckmantel von psychologisch und pädagogisch zu tarnen.

Ich jedenfalls habe die Schreckensversion vor Augen, wenn mein Kind mir wie ein Roboter die aus dem Walkmann kommenden Sätze wie „Ich bin He-Man und ich muß dich, Skeletor, den Herrn des Bösen erledigen — Ich werde dich töten und erschlagen usw.“ ins Gesicht schleudert.

Um dem Problem Gewalt und Aggressionsabbau beim Kind beizukommen stelle ich mir jedenfalls andere Lösungsmöglichkeiten vor.

Hier wird eigentlich nur die lustvoll erlebte Aggression im Kind geschürt, die ihm jedoch nicht ermöglicht Distanz zu diesem Verhalten zu gewinnen.

Für das Kind übt das Spiel mit den Waffen einen sehr starken Reiz aus, aber es verliert sich eher darin, als das seine eigenen Aggressionen in andere Bahnen zu lenken und abzubauen lernt.

Es widerstrebt mir, auch zutiefst, einem Konsumterror wie diesem, mit dem man durch eigene Kinder wohl ständig konfrontiert ist, ausgeliefert zu sein.

Es gibt also nur die Möglichkeit sich Alternativen zu diesen sogenannten Hits der Industrie zu überlegen. Damit meine ich nicht die Vorgaukelung einer heilen Welt dem Kind gegenüber, sondern einfach eine Auseinandersetzung mit dem Kind über seine Welt und die der anderen — sowohl Kindern wie Erwachsenen.

Alternative Spielangebote stellen eigentlich zuallererst alle jene Spiele dar, die ohne großartiges Material auskommen und wobei Kinder ihre Phantasien und kreativen Ideen verwirklichen können — vom Malen, Formen, Zeichnen angefangen über Bewegung, Musik, Tanz und alle Arten von Kreisspielen in der Gruppe.

Gerade hier lassen sich in einer Gruppe Gefühle wie Wut, Aggression, aber auch Abkapselung und Verslossenheit spielerisch und in kontrollierten Bahnen bewältigen und abbauen — und Distanz dazu gewinnen. Besonders anhand von Rollenspielen, in der jeder einmal die Rolle von Stärke und Schwäche, Gut und Böse, Sieger und Verlierer übernehmen kann und muß, wird das Problem Aggression oft sehr gut ausgeglichen und verarbeitet.

Ansonsten ist generell zu sinnvollem Spielzeug zu sagen: Es sollte den Kindern soviel inhaltlichen Freiraum als möglich geben, um nach eigenen Vorstellungen spielen zu können und nicht nach vorgefertigten Mustern.

Bettina Homolka, Gerlinde Richter

## Kulturaustausch zwischen Nord- und Südtirol — der Gaismair-Kalender 1988

Nicht nur einen Kalender für das neue, sondern auch eine Rückschau auf das zu Ende gehende Jahr präsentiert der Gaismair-Kalender 1988.

Neben lyrischen und Prosa-Texten begegnen wir noch einmal den Themen, die unsere nähere und weitere Umgebung, nördlich und südlich des Brenners, in den vergangenen Monaten beschäftigt haben.

Vom „unbedeckten“ Christus Rudi Wachs über Tirols Transitverkehrsprobleme bis zum Aids-Virus und der vieldiskutierten Situation Nicaraguas spannt sich der Bogen.

Engagierte Vereine vertreten hier ebenso ihre Meinung wie Leopold Ungar oder Hans Haid.

Zu Wort kommt auch einer, den wir in diesem Umfeld nicht erwartet hätten: Rupert Kerer. In einer beeindruckenden Sammlung von Zeitungszitaten der letzten Jahre wird die ignorante politische Haltung des Chefredakteurs der größten Tageszeitung Tirols dargestellt.

Dem Anliegen der Michael-Gaismair-Gesellschaft, nämlich eine „Antwort auf bestehende gesellschaftliche Verhältnisse Tirols ... die sich durch politische und soziale Intoleranz ... äußern“ zu geben, wird der Kalender gerecht.

Als Ergänzung und Hilfestellung zu verschiedenen Fragen des Alltags dient wie immer, das Stichwort-Register mit allerlei nützlichen Adressen (leider teilweise veraltet).



GAISMAIR KALENDER  
1 • 9 • 8 • 8



Kinder aus aller Welt  
1988  
JUGENDLAND

## Kinderkalender 1988

Zum zweiten Mal erscheint heuer der Kalender „Kinder aus aller Welt“ der vom Verein Jugendland herausgegeben wird. Der Kalender enthält eindrucksvolle Portraits von Kindern aus allen Erdteilen. Die Herausgeber bemühen sich, Bilder von Tiroler Amateurfotografen zu veröffentlichen. So stammen heuer fünf Bilder von Tiroler Fotografen, auf zwei Fotos sind Tiroler Kinder abgebildet.

Der Kalender im Format 33,5 mal 46,5 cm ist farbig, enthält 13 Bilder, ein Deckblatt und 12 Monatsblätter auf Kunstdruckpapier mit schwarzem Fond, sowie ein Textblatt. Der Preis beträgt S 190,-. Erhältlich ist der Kalender in der Universitätsstraße 14 und am Innsbrucker Christkindelmarkt am Stand des Vereines Jugendland. Gegen schriftliche Bestellung wird der Kalender auch per Post zugesandt.

## Holzspielzeug ist robust, wertbeständig und natürlich



— die Kinder Ihrer Enkel werden damit noch Freude haben.

Schaukelpferde  
Eisenbahnen  
Lastautos  
Flugzeuge

# von Wörgötter

sind wegen ihrer Qualität  
in der ganzen Welt beliebt.

**Wörgötter Holzspielzeug  
gibt's auch in Innsbruck,  
Sailergasse 14 (Altstadt)**

Wahn und Sinn — »tamtam«-Drogenalmanach

# Das Haschisch

(Teil 3)

Seit etwa 30 Jahren verbreitet sich unter den (fast ausschließlich männlichen) Mohammedanern eine Unsitte: sie schütten sich auf geheimen Parties — Alkohol ist in den islamitischen Ländern ähnlich strikt verboten wie das Haschisch hierzulande — Unmengen von auf dubiosen bis illegalen Wegen beschafften Alkohol jeglicher Art, mit Vorliebe starke bis stärkste Sorten, in die Birne, womöglich noch mit der Hoffnung, damit endlich dem Schlüssel zu Europas Reichtum auf der Spur zu sein.

Seit etwa 30 Jahren verbreitet sich unter den (fast ausschließlich männlichen) Christen der ersten Welt eine Unsitte: sie rauchen auf geheimen Parties — Haschisch ist in den christlichen Ländern ähnlich strikt verboten wie in mohammedanischen der Alkohol — Unmengen von auf dubiosen bis illegalen Wegen beschafftes Gras oder Haschisch, mit Vorliebe starke bis stärkste Sorten, in sich hinein, womöglich noch mit der Hoffnung, damit endlich den Schlüssel zu Afrikas und Asiens Naturverbundenheit, Lebenslust und Kreativität auf der Spur zu sein.

Wie viele der Trinker-Mohammedaner gerade noch zwischen Bier, Wein und Schnaps unterscheiden können oder wollen, gelingt es vielen Kiffer-Christen tatsächlich, mehr oder weniger präzise, Gras, Dreck und Shit auseinanderzuhalten.

Mehr läuft nicht, mehr braucht's nicht — Hauptsache es tört!

Statt eines höchst konstruktiven Kulturaustausches müssen wir uns mit der Tatsache eines eher destruktiven Austausches von Wahn- und Betäubungsmitteln — mehr kann eine geschichts- und kulturamputierte Droge wohl kaum sein — abfinden, wobei die wirklich bedauernden Araber mit dem Alkohol das eindeutig schlechtere Los zugespielt bekamen.

Es ist mehr eine Detailfrage, welche Droge überkonsumiert wird. Warum sie jedoch überkonsumiert wird, psychische oder physische Abhängigkeit, die durch die Eigenart und Wirksamkeit der Droge selbst hervorgerufen wird einmal ausgeklammert, sollte ein zentrales Thema des Überkonsumierer-Denkens darstellen.

Von den ersten Stunden unseres Lebens an kämpfen wir gegen die Ignoranz unserer Umwelt und hätten bestimmt Erfolg dabei, verminderten wir unsere eigene.

Bewußtseinserweiterung kann dabei nur behilflich sein und — Drogen suggerieren ihre Möglichkeiten dazu mit Natur-Recht.

Aber unter den vielen verschiedenen Vehikeln, die Mensch näher Wissen, Transparenz, Bewußtheit karren können, landen die mit dem Vehikel Droge Transportierten, besonders bei Dauer- und Überstrapazierung des Gefährts, meistens in der Banalität des Abstellgleises.

Um positiv wirken zu können verlangen

„Sinsemilla“  
(Purple),  
eine  
besonders  
reich  
tragende,  
neue  
Züchtung  
aus  
Kalifornien

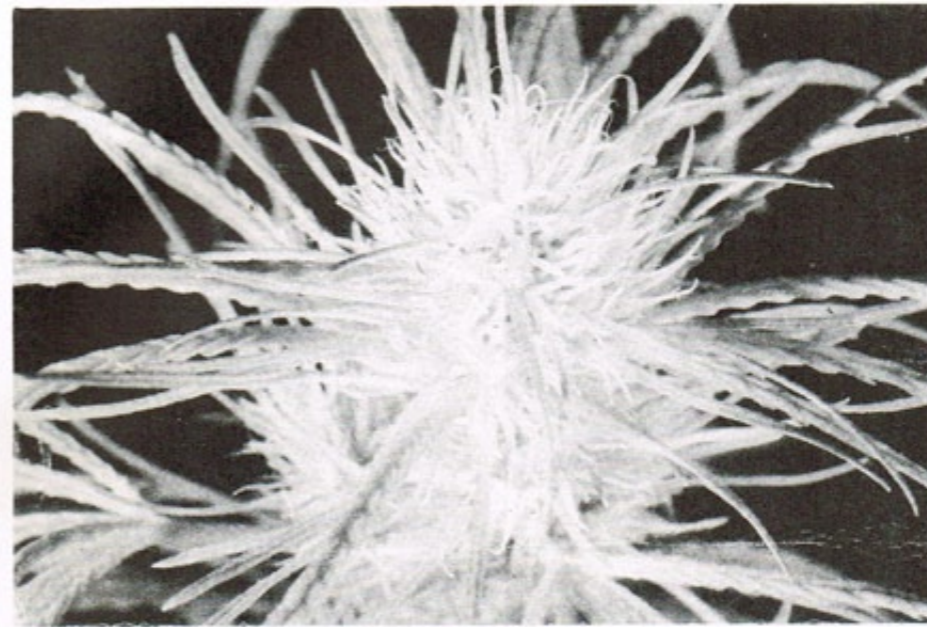


Drogen ein Mindestmaß an Kultiviertheit in der Verwendung — eine Selbstverständlichkeit, die nicht nur auf dem Gebiet der Droge ignoriert wird. Ich denke dabei an die allgemein unkultivierte Verwendung von Musik, Film, Fernsehen, von Autos, Fernweh, Naturgegebenheiten etc...

Zum Glück verzeiht Haschisch viele Fehler und Dummheiten. Es ist eine vergleichsweise sanfte Droge.

Der wirksame Hanf heißt Cannabis indica, in Afrika Ait makhlif, Assyuni, Bangue, Chira, Dagga, Djoma, Makhilif, Riamba, Rongony, Sadda, Soroma, Soussi, Dokka, Gnaoui, Jea, Mamonga, Kif, Khif, Takrouri, Tedrika, Yamba, Zahret-es-Assa, Zerouali, in Amerika Aliamba, Cangonha, Canhama, Da-boa, Ganga, Grifa, Hierba santa, Hierba verde, Liamba, Maconha,

Mala vida, Marhuana oder Marijuana, Mariquita, Mulatinha, Opio do pobre (Opium der Armen!), Pito, Planta da felicidade (was eine wörtliche Übersetzung aus dem Arabischen Hasch-isch — Glücklichmacher darstellt) Rafe, Sonadora, Rosa, Maria und Zacate chino; in Indien Bhang, Ganja, Jvalana rasa, Kamashwar modak, Kumari asava, Lai chourna, Madi, Misarai und als Getränk auch Ramras; im Iran Darakte-Bang und Kanab, in der Türkei Kabak, in Arabien Kinnab, Haschisch el-keif oder Zhara (besonders in Afghanistan) und in Japan Taima. Der Europäer kann, so er Reste von Nationalbewußtsein hat, Canamo in Spanien, Canape oder Cannacoro in Italien, Chanvre indien in Frankreich, Hemp in England, Hamp in Dänemark und Norwegen, Hampa in Schweden, Mavron aus den besseren Lagen Griechenlands oder aber Füve in Ungarn, Ziele



Großaufnahme einer Blüten Spitze

konopi in Polen oder feinsten Indiysskaya konoplva in der Sowietunion kaufen.

Sollte er jedoch zu jener neuen Internationalen gehören, die sich ohne Organisation in

der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts gebildet hat, so kann er nahezu überall an Fu, Gage, Gras, Grass, Herbe, Griffs, Jay-smoke, Jive, Mary Jane, Mohasky, Mooters, Muggles, Pot,

Tee, Hay oder Heu kommen, sobald er Marihuana will, oder an Hasch, Pot oder Shit, wenn ihm mehr an Haschisch gelegen ist.

Die gängigste Art der Anwendung von Cannabis ist das Rauchen — man dreht also einen Joint, eine Trompete (trumpet) oder gar eine Rakete (rocket) und „ist“ daraufhin „high“ oder im fortgeschrittenen Stadium „stoned“, sofern man nicht die grammatikalische Aktivität vorzieht und „törnt“ (englisch!), bzw. alliterierend „dröhnt“.

Kenner und Sparsame rauchen ohne Tabakbeigaben in einer eigens dafür gebauten Pfeife (zur Not funktioniert auch mit einer normalen Tabakspfeife, über die ein Stück Alufolie gestülpt und mit einer Nadel durchlöchert wird), was sowohl sparsamer ist als auch das schädliche Nikotin vermeidet hilft. Man kann also kleine Pfeifenköpfe mit Drahtgeflecht ausfüllen, das man aus einem alten Teesieb oder aus einem Topfreiniger gewinnt (vor allem traditionelle Haushaltswarengeschäfte führen noch sehr verwendbare); es gibt jedoch auch praktische Tonköpfe zu kaufen und vor allem sehr schöne Glaspfeifen.

Genießer bevorzugen eine Wasserpfeife, die bei besonderen Gourmands zur Hälfte mit Barcardi und zur Hälfte mit Wasser gefüllt wird. Wasserpfeifen sind heute nahezu überall erhältlich. Um ihre fälschlich mitgelieferten Köpfe verwendbar zu machen, genügt oft, sie mit Gips innen zu verkleinern und anschlie-

# CHART

SHITPARADE		9 - 16 DURBAN WIET		22-28 NEPALESE HASH		20-27 INDONESISCHE WIET	
<i>Het eerste nummer is de positie in de verkoop, deze keer - het tweede nummer was de stand in de vorige shitoarade. Vervolgens de naam van de shit in hoofdletters en de naam waarvandaer het bekend is. Tenslotte tussen haakjes de plaats van herkomst en de gemiddelde prijs in Nederland.</i>		Durban Poison (Zuid Afrika) 6,50		Tempelshit (Nepal) 15,00		Tuans (Bali) 6,00	
1 - 2 MAROKKAANSE HASH Zero - Zero (Ketama) 12,50		10-14 COLOMBIA WIET Gold (Cali) 6,00		23 - 7 NIGERJA WIET Highlife (Nigeria) 4,00		21-26 MAROKKAANSE HASH Spoetnik (Bab Taza) 10,00	
2 - 33 PAKISTAANSE HASH Mazar Sharif (Mazar Sharif) 11,00		11-22 MAROKKAANSE HASH Black Maroc (Bani Bounsar) 8,00		24-31 GHANA WIET Highlife (Ghana) 5,75		33-37 MAROKKAANSE HASH Pollen (Bab Barrit) 10,00	
3 - 3 MAROKKAANSE HASH Primero (Bab Taza) 8,25		12-13 JAMAICA WIET Sinsemilla (Montega) 12,00		25-33 TURKSE HASH Cok Güzel (Konya) 11,00		34 - NEDERWIET Kirewiet (Holland) 7,50	
4 - SENSU WIET Nedersensu (Nederland) 13,00		13-14 KASHMIR HASH Jammu (Srinagar) 12,50		26-29 NEDERWIET Zesde Generatie Koude Grond (Onze Polders) 4,00		35 - 9 HAWAI WIET Mani Woi (Hawaii) 13,75	
5 - 5 THAI WIET Thai-tick (Thailand) 12,50		14-8 TURKSE HASH Güzel (Afyon) 7,50		27-36 MAROKKAANSE HASH Tweede Kwaliteit (Ketama) 7,50		36 - CHINESE WIET Tarim (Sin Tsjang) 17,50	
6 - 4 AFGHAANSE HASH Border (Islamabad, Pakistan) 10,00		15-17 LIBANESE HASH Rode Libanon (Baalbek) 9,00		28-32 JAMAICA WIET Sunsplash (Montego Bay) 8,00		37-38 MAROKKAANSE WIET Kif (Islagen) 10,00	
7 - 12 THAI WIET Nederthai (Nederlands kasprodukt) 11,00		16-23 COLOMBIAANSE WIET Punta Roja (Medellin) 8,50		29-34 AFGHAANSE HASH Helmandi Black (Helmand) 9,00		38 - COLOMBIA WIET Quatro Estrellas (San Andrés) 10,00	
8 - 1 MAROKKAANSE HASH Hassan Zero-Zero (Bani Hassan el-Chour) 14,00		17-25 MAROKKAANSE HASH Commercieel (Ketama) 8,00		30 - BRAZILIAANSE WIET PUNCH (Brazil) 10,00		39 - EGYPTISCHE HASH Golden Kalthoum (Asyut) 14,00	
		18-- IRAANSE HASH Gubkhorassan (Qazuin) 23,00		31-36 NEDERWIET Skunk (Holland) 14,00		<i>De SHITPARADE werd samengesteld door H.M. dankzij de medewerking van verschillende koffieshops in geheel Nederland. De prijzen zijn een gemiddelde. De redactie neemt geen enkele verantwoordelijkheid op zich voor het verkrijgbare soorten en prijzen betreft.</i>	
		19-10 LIBANESE HASH Gele Libanon (Baalbek) 5,00		32 - AFGHAANSE HASH Schimmelafghaan (Farah Rud) 15,00			

— entnommen der monatlich erscheinenden holländischen Haschisch-Zeitung „Highest“. Die Preise sind ein Mittelwert, angegeben in holländischen Gulden/Gramm. (1 hfl sind ungefähr 6,30 öS).



Hanf-Plantage (Kalifornien)

Bend etwas Drahtgeflecht einzufüllen.

Zweifelloso gehört die Wasserpfeife zu den kultiviertesten Formen der Cannabisanwendung. Sie ist aus der Blüte der arabischen Kultur ebensowenig wegzudenken wie die Haschischküche, die allerdings in Europa noch wenig bekannt ist.

Die Beziehung des Europäers zu Cannabis beschränkte sich Jahrhunderte auf die Herstellung von Seilen. Doch nahm auch der gewöhnliche Hanf, Cannabis sativa, in vielen Gegenden eine besondere Stellung ein. Im Süddeutschen Raum gibt es viele Sagen, daß sich vom Teufel verfolgte Jungfrauen in Hanffelder retteten — Reste einer kultischen Verehrung. Auch wird heute noch aus den Knospen der weiblichen Pflanze in Ungarn ein wohl-schmeckendes und sogar ziemlich wirksames Getränk hergestellt, mit dem Bäurinnen ihre Männer anregen wollen. In vielen ländlichen Gegenden werden auch die getrockneten Blüten wie Tabak geraucht, was vor allem nach dem zweiten Weltkrieg sehr verbreitet war. Tatsächlich enthält ja auch der gewöhnliche Hanf in geringen Mengen die Wirkstoffe des Cannabis indica. Manihahanf selbst war allerdings schon im Mittelalter bekannt. Bereits früher hatten in vordem im Osten stationierte römische Legionen mitgebracht. Unter den Ausgrabungen von Carnuntum und Virunum finden sich einige sehr schöne Deckelpeifen, die eindeutige Zeugen für Cannabisgebrauch darstellen, doch dürften die Kenntnisse über den

Stoff wie auch seine Pflanzungen ein Opfer der Völkerwanderung und der Christianisierung mit ihrem Weinkult geworden sein.

Da die christlichen Religionen als „heiliges Rauschgift“ den Wein angenommen hatten (Meßritual!), wurde das ältere Cannabis paganiert und schließlich der Unterwelt zugeordnet. In einigen mittelalterlichen Hexenrezepten wurde daher Hanf angeführt, in Böhmen wurden zum Scheiterhaufen verurteilte Hexen mit Hanf, Bilsenkraut und Mohn bekränzt verbrannt, und auf Bildern Hieronymus Bosch's taucht wiederholt Tollkirsche, Bilsenkraut aber auch Hanf auf.

**Aus unserem Haschischkochbuch**

**Tees**

1. Bringe 1 Tasse Wasser mit 3 Esslöffel Zucker, 2 Gewürznelken und 1 Stange Zimt zum Kochen, füge 1/2 Teelöffel Shit hinzu, lasse auf einer kleinen Flamme noch 1 Minute kochen, dann 3-5 Minuten ziehen lassen.
2. Bringe 1 Tasse Wasser mit 1 Beutel Pfefferminztee und drei Esslöffel Honig zum Kochen, entferne nach 1/2 Minute den Teebeu-

tel, füge 1/2 Teelöffel türkischen Shit hinzu, lasse auf kleiner Flamme 1 Minute kochen und dann 5 Minuten ziehen. Wiederholt aufrühren!

3. 1 Tasse Saft von Ly-chee-Konserven, die Schale einer halben Zitrone, 4 Teelöffel Traubenzucker und 1/2 Teelöffel Afghan kurz aufkochen und 6 Minuten ziehen lassen.

4. Lasse 5 Esslöffel Zucker leicht karamellieren, füge 1/3 Teelöffel Shit und 1/2 Tasse Wasser hinzu, aufkochen lassen und mit einigen Spritzern aus einer Orangenschale würzen. 3 Minuten ziehen lassen und noch heiss vorsichtig mit 1/2 Tasse geschlagener Sahne mischen. Mach davon lieber zwei Portionen, wenn du einen Freund hast.

**eher als kuriosität**

**Weihnachtspudding**

Jener ist mit Vorsicht zu genießen und bringt eine mittlere Familie heil über die christlichen Feiertage.

Mische gründlich: 1 Tasse reinen Shit (nimm 3/4 Tassen Libanon), fein pulverisiert; 1 Tasse geriebene rohe Karotten; 1 Tasse rohe Kartoffeln; 1 Tasse Rosinen; 1 geschlagenes Ei; 1 Teelöffel Backsoda; 1/2 Teelöffel Salz; 1 Tasse braunen Zucker, 1 Tasse Weizenmehl, griffig; 1/2 Teelöffel Zimt; 1/2 Teelöffel gemahlene Gewürznelken; 1 gehäufter Esslöffel Butter. In eine gefettete Puddingform füllen, verschließen und ungefähr 45-50 Minuten im Wasserbad kochen.

Mit kandidierten Kirschen und geschlagener Sahne verzieren und heiss servieren.

**Altweiberpisse**

1 Teelöffel Libanon mit 1/4 l Sekt erhitzen, ziehen und auskühlen lassen.

2 Eigelb, 2 Eier und 125 g Zucker in einer Kasserolle gut verrühren, die Sektmischung und 1/4 l sekt zuschütten, mit 1 Teelöffel Stärkemehl binden, unter ständigem Schlagen bei kleinem Feuer oder im Wasserbad aufschlagen.

Wirkt überraschend

JOHNNY DAWSON SENDS TO YOU EIN GRATIA VOBISET PAX



**Terence Trent Darby:**

**„Nazikonspirator“ Waldheim nicht unterstützen**

Der Disco-Poet Terence D'Arby hat zwei Tage vor seinem Konzert am 10. November in Wien den Auftritt abgesagt. Er wolle die Regierung eines Landes, das in freien Wahlen einen bekannten Nazi-Konspirator zum Präsidenten gewählt hat, nicht mit Geld unterstützen, das auf seinem Rücken gemacht wird, entschuldigt er sich bei seinen Fans.

Demokratie allein schützt vor Waldheims nicht. Terence Trent D Arby entzieht sich lieber gleich. Er denkt an die Opfer des Nazi-Faschismus: Juden, Zigeuner, Homosexuelle, Kommunisten und andere, die unter den Händen der Freunde Waldheims schmerzliches Leid ertragen mußten.

Terence Trent D Arby hätte ihn also nicht gewählt. Bravo! Seine Einbußen durch die Absage des Konzertes reichten an das Leid von damals überhaupt nicht heran. Wie recht er doch hat, obwohl die Reaktion überzogen ist.

Viele österreichische Künstler engagieren sich gegen stärker werdende reaktionäre Tendenzen. Hier in Österreich haben ihn auch nicht alle gewählt. Würden aber Terence Trent D'Arby konservative Regierungen wirklich so abstoßen, dann dürfte er nicht in Großbritannien wohnen, wo seine Steuergelder bereits den Falklandkrieg mitfinanziert haben. Außerdem liegt der Verdacht nahe, daß es ihm und dem Veranstalter billiger gekommen ist, das Konzert abzusagen als den Künstler extra nach Wien zu karren. Für die großen Giganten der Musikindustrie sind in Österreich nur in den

seltensten Fällen wirklich Gewinne zu holen. Trotzdem bleibt die Tatsache, daß nicht Waldheims Pferd für die Durchführung von Befehlen in der Hitler Armee gesorgt hat. Schmerzlich genug wenn ein solches Staatsoberhaupt

Schmerzlich genug, wenn ein solches Staatsoberhaupt Gelegenheit gibt, gleich ein ganzes Volk und seine Regierung zu Neonazis zu machen. *Brigitte Herdin*

**Kurz & Gut**

schlimm genug, wenn jetzt der ganze ramschkitzsch mit der neuen und viel zu hohen industriesteuer belegt wird, während sich die kredithaie und profitgeier das fett von den fingern schlecken. kein mensch glaubt daran, daß diese winkelschieber das ganze geld nicht sofort beim fenster hinausschmeißen. die finanzkapitäne segeln von einer pleite in die andere und saufen sich dabei noch auf unsere kosten krumm und buckelig. der ganze karren ist im arsch und so soll es nicht bleiben. kitschhaufen hin, kitschplunder her, es bleibt uns nur mehr eine wahl — uburismus, das wirtschaftswunder der 90iger jahre.

eine werbeeinschaltung zur unterstützung unseres nächsten präsidentenskandidaten pere et roi ubu vom wahlkomitee luiggi artificello

**»An/Ver-kauf«**  
**Die Tiroler Zeitung für KOSTENLOSE private Kleinanzeigen**

Selt 27.11.1987 an über 700 Kiosken und Zeitungsverkaufsstellen in Tirol mit der Nr. 1 erhältlich! Nr. 2 erscheint am 11.12.1987, Nr. 3 am 21.12.1987, Nr. 4 am 22.1.1988 und von da an geht es vierzehntägig weiter.

**Anzeigenannahme:**

schriftlich per Postkarte an Redaktion An/Ver-kauf c/o GIM Ges.mb.H., Mariahilfstraße 48, 6020 Innsbruck

oder telefonisch:

☎ 05222/84 114 tagsüber

☎ 05222/39 35 40 von 17.30-7.30 Uhr sowie am Wochenende auf Anrufbeantworter

**Warum anderswo für Kleinanzeigen zahlen, wenn es gratis auch geht?**

CAPTAIN BOOK'S ANTIQUARIAT ANUND VERKAUF

**Eröffnung am 5.12., 18.00 Uhr — Glühweinfest**

6020 INNSBRUCK, UNIVERSITÄTSSTRASSE 33  
Tel. 0 52 22 / 39 29 71

MONTAG - FREITAG 9 - 12 UHR UND 2 - 6 UHR  
SAMSTAG 9 - 12 UHR

# Muzik & Muzak by Krix



## The Blech „Zip Zip“ (Heute/EfA)

... die LP des Jahres 1987!  
Der Antrag der Staatsanwaltschaft, der Kritiker möge wegen Befangenheit abgelehnt werden, wird ignoriert. Der Aufforderung der Zollbeamten, die Kofferräume sollten geöffnet werden, wird nicht Folge geleistet. Die Bitte des Publikums, The Blech möge in Zukunft verständliche Texte verwenden und den Platten ein Textblatt mit Übersetzungen beilegen, wurde nie ausgesprochen. „Mich triumphiert der Narr!“

The Blech sind jene Band, die vor zwei Jahren in einem Tonstudio nahe der französischen Grenze von drei Musikern unterschiedlicher Wurzeln gegründet wurde, weil die Aufnahmen einfach so gut wurden. Regelmäßige Auftritte in ganz Europa (bislang viermal in Innsbruck) ließ The Blech binnen kürzester Zeit zu einem Avantarde-Renner werden.

Mit der neuen LP „ZipZip“ — viele warteten schon seit Februar auf das Erscheinen, finanzielle Schwierigkeiten verzögerten die Angelegenheit bis Herbst — bestätigen The Blech (die Italiener sagen: Se Blietsch) sämtliche ihnen angelasteten Vorsehlorbeeren. „ZipZip“ wurde eine sensationelle LP!

Weiterhin verwendet Sänger Rupi Volz Hugo Balls Dada-Klangsprache (Ratatatata Rink Mink). Tonsetzer Therophal beherrscht seinen neuen Sampler ausgezeichnet — und Hubl Greiner, der alte Trommler, spielt sich den Teufel aus dem Leib.

Auch die kurdische Starsängerin Delal ist mit dabei — also wiederum eine musikalische Gradwanderung direkt ins Gehirn jener, die sich nicht so schnell mit Tönendem zufriedengeben.

Ich würde sagen: Die LP des Jahres 1987

## Kastrierte Philosophen „Between Shootings“ (Whats so funny about)

Die B-52s gibts zwar kaum noch zu hören, eine BRD-Stimme gibt sich jedoch Mühe, wenigstens die Sängerin der NYer in Erinnerung zu behalten. Oder ist es Patty Smith, die da angestrebt wird. Between Shootings ist das typische Beispiel, wie eine deutschsprachige Band krampfhaft versucht, aus ihrem sprachlichen Dilemma auszubrechen und mit englischen 70er RocknRollsongs die Welt erobern. Keine Chance, sag ich.

„I finally will learn to walk alone again.“  
Wer düstern Post-Punk der klassischen Art mag, der wird an dieser Platte Gefallen finden. Sie ist gut und sauber produziert, schließt sich aber jenem indifferentem Kreis der Musiker an, die augenblicklich vor allem auf die Popexoten aus Australien abfahren. Poprock made in Germany.

## Kahondo Style — „My heart's in motion“ (Nato)

Japanische Sängerinnen in Pop-Bands sind moderner denn je zuvor — Kahondo Style sind gewiß kreative Vorreiter dieser Welle.

Mit Kazako Hoki verfügt die Band über eine Sängerin sensibelster Kategorie. Experimenteller Jazzpop, viel Spaß und von einer ballartigen Tanzbarkeit durchzogen, Verschnaufpausen um wieder konzentriert hinzuhören, eben da, wo sie notwendig sind, um zu gefallen.

„My heart's in Motion“ erschien bereits im Vorjahr, die zweite LP wurde zwar noch für das diesjährige Weihnachtsgeschäft (und die Tournee) angekündigt, aber Probleme mit dem Cover konnten nicht gelöst werden, daher — und weil ich glaube, daß Kahondo Style nur wenigen »tamtam«-Lesern ein Begriff ist — stelle ich die alte LP vor.

Kahondo Style — eine Zusammenwürfelung fantastischer Bläser für ausgefallene Ohren, denn:

Sakahuachi und Sifflets spielt Clive Bell. Peter Cusack schlicht „Gatecrasher“ — und Chant Kazuko Hohki eben „Italien Rubber Baggpipes“.

Viel Spaß.

## L.L. Cool J (Bad) — Bigger and Deffer (DefJamRecords)

Wer sich im letzten »tamtam« über die vulgär-Rapper IceT aufgeregt hat, weil die textlichen Schweinereien einfach zu offen auf den Tisch gelegt wurden, der/die sei hier beschwichtigt, denn es geht auch braver — für den Weihnachtsmann an die pupertäre Schwester empfiehlt sich das Großmaul LL Cool J.

„Schlimm“ ist seit dem Wiedergesunden Michael Jacksons in — Auch LL Cool J ist BAD (laut Cover).

LL Cool J erreichte sogar regelmäßigen Ö3-Einsatz und u.a. seine ersten Konzerte in Österreich (natürlich nicht in Innsbruck, oh du heiliger Jazzrockkkkkk!)

LL Cool J — Sänger, Tänzer, DJ — einer der Alleinunterhalter und Geschichtenerzähler, die die Endzeit des Radio noch erträglich und ein wenig schmackhaft machen.

Wären die Gebrüder Grimm heute aktiv — auch sie würden rappen. Der Rap, bestimmt nichts Neues, klingt einfach, klingt billig, hat Power, Energie und haut einfach rein. Für alle braven und in der dunklen Disco bös dreinschauenden Teenis und Yuppies eine Empfehlung.

LL Cool J bestätigt den anderen amerikanischen Traum — ohne Knast kein Box-WM-Titel! Die Bronx als Heimat ist zuwenig.

## Guglhupfa „Gegrüßet seiest Du München“ (Trikont)

Was macht eine Volksmusikschallplatte in dieser Umgebung? Die Guglhupfa gehören halt hierher (Muzik&Muzak) — und wer sich mit akustischer Folklore noch immer nicht angefreundet hat, ist selber schuld.

(Der Franzl tät gern Rambo sein!)

Wenn man mit den vielen kleinen und großen Schweinereien, Verlogenheiten, Hinterfotzigkeiten und eben dem Leben-wie-es-so-ist abrechnen will, empfiehlt sich die eigene Sprache und die eigene Kultur als Instrument. Den Guglhupfan gelingt es dorthin zu kommen und den Hebel dort anzusetzen, wo er Wirkung zeigt.

Wer die Platte als Weihnachtsgeschenk auserkoren hat („Meine Mutter mag nur Volksmusik!“), dem sei geraten, schnell zuzugreifen, denn dort drüben im Bayernland langt schon wieder ein betroffener Ministerpräsident nach der Scheibe. Im Nesselwang (Heil!) — Lied ist er für ein Moment der Mittelpunkt des Geschehens:

Wie heißt es da so schön (?) —

„Oan gibts der früher vehement Am Nazigschwerl is nachgerennt Heit sitzt er im Parlament is Ministerpräsident.“

# Warmer Wind & Coole Typen

eine heiterbesinnliche kriminalistisch-populärwissenschaftliche betrachtung zu den auswirkungen des FÖHNS auf den betroffenen alpen- und voralpenmenschen

wiewohl wir im heurigen herbst vom föhn noch einigermaßen verschont blieben (toc toc toc), bleibt er dennoch eine latente bedrohung für den tiroler & somit ein immer interessantes thema. wenn auch sein grauenvoller einfluß auf unser leben unbestritten & unbezweifelt ist, herrschen einige vorurteile und ungerechte anschuldigungen gegen ihn. der vorliegende artikel sieht sein anliegen darin, mit derlei dünnkel aufzuräumen, wenn er an einem konkreten beispiel den unterschobenen zusammenhang föhn & kriminalität anhand wissenschaftlich — statistischer methoden den boden entzieht.

da der föhn hauptsächlich das seelenleben der menschen beeinflusst, i.e. niedergeschlagenheit, launenhaftigkeit, teilnahmslosigkeit, gesteigerte erregbarkeit etc. hervorruft, scheint es gerechtfertigt, dem zusammenhang föhn — kriminalität vor allem bei stimmungsbedingten (affekt-) verbrechen nachzuspüren. dies geschah im vorliegenden fall an dem besonders dafür als geeignet erscheinenden beispiele des exhibitionismus:

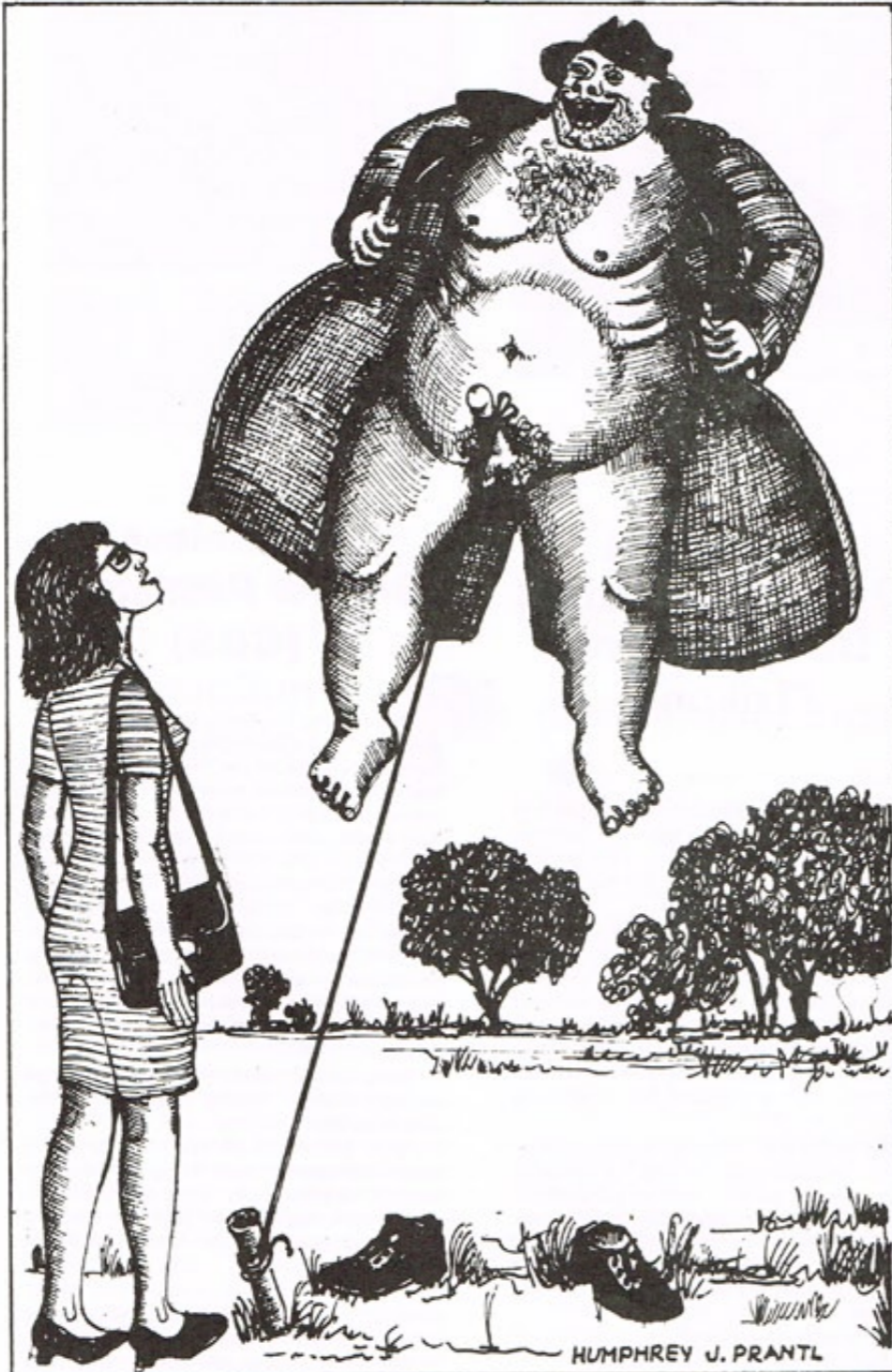
„Der eingefleischte Exhibitionist ist mehr oder weniger jederzeit bereit, unter Anwendung einiger Vorsicht Frauen sein Geschlechtsteil zu zeigen, denn der Exhibitionismus ist ein sehr ungezügelltes Laster, das viel weiter verbreitet ist, als gewöhnlich angenommen wird. Es gibt kaum eine Frau mittleren oder höheren Alters, der nicht schon bei irgendeiner Gelegenheit im Leben ein „Aushänger“ — wie der polizeiliche Fachausdruck lautet — entgegengetreten ist, woraus sich die Unzahl der Fälle von selbst ergibt. Wie sehr die Stimmung, der Drang augenblicklich wirkt, erweist die Tatsache, daß Exhibitionisten mit unerhörter Dreistigkeit ihrem Trieb auch in Straßenbahnwagen, Kaufhäusern und sogar an religiösen Orten freien Lauf lassen. Damit will gesagt sein, daß die hier zur Untersuchung vorgelegenen Fälle zahlenmäßig bestimmt geringer sind als die wirklich vorgekommenen Fälle. Die „Dunkelziffer“, d.h. die Zahl der nicht amtsbekannt gewordenen exhibitionistischen Handlungen, ist eine verhältnismäßig hohe. Die belästigten Frauen wenden sich meist nur entrüstet ab, vermeiden es aber gewöhnlich, sich durch eine Anzeige weitere Scherereien zu bereiten, wollen darüber auch nicht gerne mit anderen fremden Männern, auch wenn sie Polizeibeamte sind, sprechen und gehen infolgedessen nach dem Vorkommnis am liebsten zur Tagesordnung über. Bei Kindern ist die Scheu, über solche „unappetitlichen“ Dinge zu sprechen, noch weit größer, und es bedarf eines besonderen Zutrauens, damit sich die Kinder von selbst über deartige Vorfälle ihren Eltern gegenüber äußern. Das kommt den Exhibitionisten natürlich zugute und fördert die Sicherheit, Kaltblütigkeit und Häufigkeit ihres Auftretens. Trotzdem erlaubt die Gesamtzahl der zur Untersuchung stehenden exhibitionistischen Handlungen sehr wohl ziemlich zuverlässige Schlußfolgerungen.“

Zum besseren Verständnis müssen noch

einige weitere Gedanken vorausgeschickt werden.

Das Auftreten von Exhibitionisten ist naturgemäß nicht einzig und allein von ihrer Stim-

mung abhängig, sondern noch von anderen Voraussetzungen. Zum Teil sind sie, wie bereits gestreift, jahreszeitlicher Natur, andernteils liegen sie in persönlichen Verhältnissen



oh, it's a foehn!

begründet. Besonders die Witterungseinflüsse haben ein stetiges An- und Abschwellen exhibitionistischen Treibens zur Folge. Nicht, daß der „Aushänger“ bei kaltem, nassem und unfreundlichen Wetter weniger in Stimmung wäre; aber es fehlten ihm die günstigen und leicht erreichbaren Objekte seines Tuns. Die Kinderspielplätze sind leer, die strümpfestopfenden Frauen in den Anlagen und Parks fehlen, ebenso die radelnden Mädchen, die Straßenbahnen und Omnibusse benützen. Auch der Gliedvorzeiger, der ja meistens ein Fahrrad zur raschen Flucht mit sich führt, schätzt es an so ungünstigen Tagen nicht sehr, bei Wind und Wetter in der Gegend umherzuströmen. Sonn- und Feiertage sind erfahrungsgemäß Tiefpunkte exhibitionistischen Handelns. Die an Wochentagen ruhigen und deshalb von Exhibitionisten gern aufgesuchten Anlagen und Ausflugsgegenden, sind lebhaft begangen, Frauen und Mädchen sind meistens in männlicher Begleitung, und auch der Exhibitionist ist meistens gezwungen, an solchen Tagen brav an der Seite seiner besseren Hälfte zu lustwandeln. Diese Umstände mußten bei der Beurteilung der einzelnen Tage mitberücksichtigt werden, um keine falschen Schlußfolgerungen entstehen zu lassen.

Auch bei den Exhibitionisten konnten nur jene Fälle zur Prüfung herangezogen werden, die hinsichtlich der Tatzeit keine Zweifel offen ließen. In den angegebenen Zahlen sind zu einem kleinen Teil auch solche Fälle enthalten, in denen bekannte oder unbekannte Täter gegenüber Männern oder Knaben exhibitionieren, also vermutlich Homosexuelle sind und auf diese Weise Anschluß suchten. Das dürfte das Ergebnis nicht beeinflussen, da der Zweck des Handelns in allen Fällen der gleiche ist. Es ist zu vermuten, daß der eine oder andere Exhibitionist an einem Tag mehrfach, aber verschiedenen Orts oder während mehrerer aufeinanderfolgender Tage aufgetreten ist. Jedes Auftreten wurde als ein für sich selbstständiger Fall gezählt.

Infolge der sehr schwierigen nachträglichen Erfassung der einzelnen Fälle mußte die Nachprüfung vorerst auf das Jahr 1951 beschränkt bleiben.

Exhibitionismus im Jahre 1951 in München

	1951
Gesamtzahl der Tage	365
Davon föhnfreie Tage	224
Föhntage	141
Föhnvortage	55
Ges. Zahl. d. Exhibition.	212
Davon an föhnfreien Tag.	145
An Föhntagen	67
An Föhnvortagen	25
Gesamttagesschnitt	0,58
Tagesschn. a. föhnfr. T.	0,65
Tagesschn. a. Föhntag.	0,48
Tagesschn. an Vortagen	0,45

Es konnten 212 Fälle einwandfreien Auftretens von Exhibitionisten zur Betrachtung herangezogen werden.

Sie ergeben einen Tagesdurchschnitt von 0,58. An den föhnfreien Tagen wurden 0,64, an den Föhntagen 0,47 und an den Föhnvortagen 0,45 im Durchschnitt festgestellt.

Sonach kann als Fazit dieser Betrachtungen gelten, daß auch beim Exhibitionismus der Föhn keinen förderlichen Einfluß ausübt, im Gegenteil eher bremsend gewirkt hat.

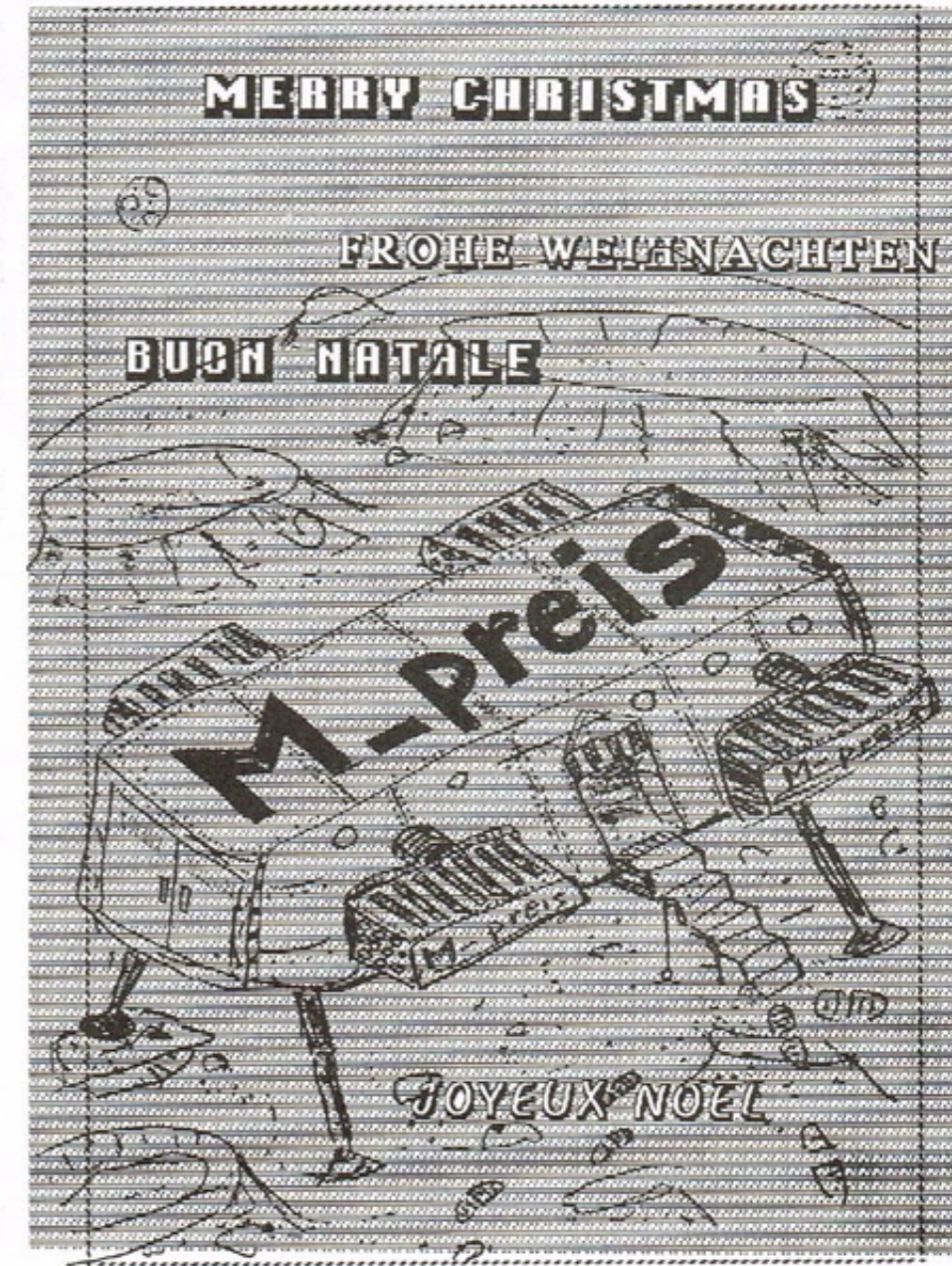
frauen (& kinder) aller föhngegenden atmet auf! mit all den unbillen, die der föhn mit sich bringen mag, so hat er doch auch gute seiten. exhibitionisten aller föhngegenden seufzet tief! euch ist nur noch mit karl kraus trost zu spenden: „Das österreichische Leben hat eine Entschädigung: Die schöne Leich.“

zitiertes Text samt tabellen in: Franz Meixner, Kriminaldirektor: Föhn und Kriminalität, Kriminalistik — Verlag für kriminalistische Fachliteratur, Hamburg 1955 aufgegriffen & für die nachwelt übertragen von robert neuschmid.



wo kämen wir hin wenn alle sagen würden wo kämen wir hin und niemand schauen ginge wo wir hin kämen wenn wir gingen

Franz-Fischer-Straße 29  
Telefon 05222/39 1968



### Wort zum Werktag

Kurze Tage.  
Dunkles Erwachen.  
Nebel und Smog.

Adventgedenken.  
Bitterer Flitter.  
Kindheit vorbei.

Trotzdem:  
Schon Buchenknospen  
Heilige Nacht.

Meinrad Schumacher

### Gedächtnisprotokoll 23.12.

Die beiden sitzen an der Bar; hier gibt es nur alkoholfrei, sch... Jemand hat sie am Bahnhof aufgelesen. Sie sind höchstens siebzehn. Die eine füllig, die andere mager.

Sie haben kein Quartier. Morgen ist Heiliger Abend.

Ein Telefonbuch voll Namen. Wen anrufen? Die Klosterfrauen müssen die Kirche schmücken; die Pfarrer sitzen im Beichtstuhl, das Sozialamt ist geschlossen.

Nummer um Nummer ... könntest du vielleicht ... ach so, die Schwiegermutter ist zu Besuch ... die Oma hat Schnupfen ... die Kinder sind so empfindlich ... ihr seid sehr beengt, ich weiß ... der Wasserhahn tropft ...

Überall Betlehem, endlich der Stall.

Ja, wenn es sein muß ... wir rücken zusammen ... hast du einen Schlafsack ... bring sie her!

In der schrecklichen Weihnachtsode ein Licht.

Das Volk das im Finstern wandert, schaut ein großes Licht ...

Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt ...

Wunderbarer Ratgeber — so lautet sein Name. Der Friede nimmt nimmer ein Ende. (Jesaja 9)

Meinrad Schumacher

### Vertrauen

Angenommen, du stehst vor dem Postamt, das gleich öffnen wird. Jemand bleibt mit dem Auto neben dir stehen, drückt dir 2.000 Schilling und einen ausgefüllten Erlagschein in die Hand, erklärt, daß er es schrecklich eilig habe, bittet dich, für ihn einzuzahlen und fährt weiter.

Wie würdest du dich verhalten?

K., männlich, 25: Ich nehm' den Auftrag nicht an.

B., weiblich, 22: Selbstverständlich einzahlen.

S., weibl., 34: Ohne zu überlegen einzahlen.

M., männl., 25: So eine Situation gibt es nicht.

T., weibl., 22: Einzahlen, was den sonst.

H., männl., 37: Vielleicht geh' ich dann nicht sofort in die Post, sondern überleg mir das Ganze.

G., männl., 27: Einzahlen, möglicherweise aber nur 1.900 Schilling.

B., weibl., 18: Einzahlen.

B., weibl., 27: Mich mit der betreffenden Person unterhalten, ob und warum sie mir soviel Vertrauen entgegenbringt.

F., männl., 73: Zur Polizei gehen, weil da ist sicher was faul dran. (Dann, nach neuerlicher Erklärung) Bleibt doch nichts anderes übrig, als einzuzahlen, oder?

B., weibl., 42: Kommt auf meine Tages- bzw. finanzielle Verfassung an. Auch, ob mir derjenige sympathisch ist oder nicht. Wär schon möglich, daß ich mir das Geld behalte.

O., männl., 30: Was sind schon 2000 Schilling? Natürlich einzahlen.

M., männl., 30: Bin derselben Meinung wie O.

T., männl., 40: Einzahlen, ohne lang überlegen.

K., weibl., 37: Klar, einzahlen.

D., männl., 13: Ich würde mir den Erlagschein einmal genau anschauen, warum ihn der wohl nicht selber einzahlt. (Dann, seufzend) Na ja, dann tu' ich's halt. (Nach dem Hinweis, daß er das Geld hätte behalten können: Nein, nein, so viel Geld doch nicht, ich könnte den später wieder treffen.)

T., weibl., 63: Ich wär' so perolex, daß ich das Geld einzahlen würde. Aber wenn ich Zeit zum nachdenken hätte, würde ich es zurückgehen, er soll es lieber selbst einzahlen.

C., weibl., 54: Wenn mir jemand so viel Vertrauen entgegenbringt, darf und könnte ich ihn niemals enttäuschen. Mein schlechtes Gewissen könnte durch die 2000 Schilling nicht gerechtfertigt werden.

U., weibl., 36: Ich würde mich sehr wundern, aber einzahlen tät; ich schon.

U., weibl., 34: Einzahlen, was sonst?

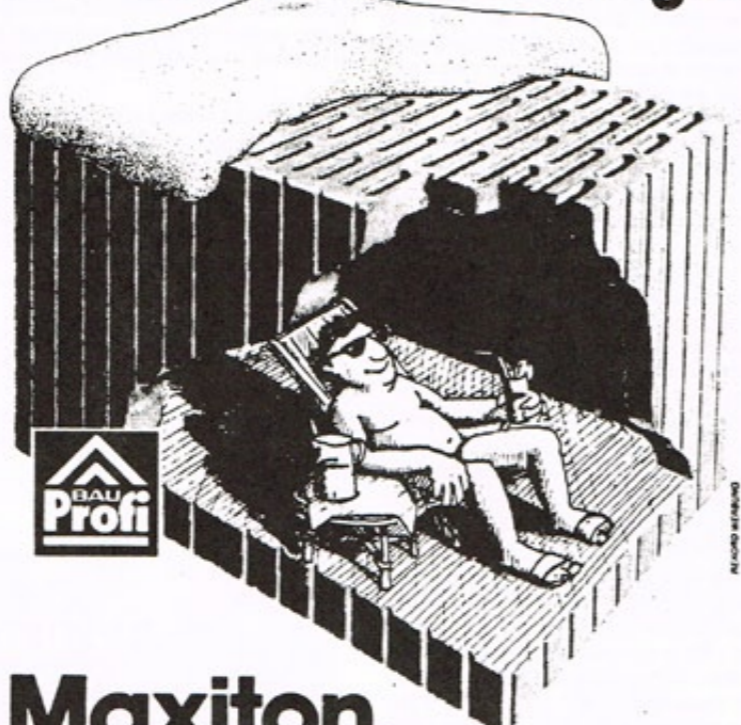
Angenommen, du stehst vor dem Postamt, 5 vor 2, und hast selbst keine Zeit. Würdest du dem Nächsten, der neben dir wartet, dein Geld anvertrauen?

Einschlägige Antwort: Niemals.

Dies beweist: allen anderen, außer mir selbst, ist nicht zu trauen, oder?

Sissi Rasberger

## Der Wärmedämm-Ziegel



**Maxiton,**  
die außergewöhnlichen Superziegel!

BAU-MARKT WÜRTH-HOCHENBURGER  
**TONWERK FRITZENS** Innsbruck · Tarrenz · Zams · Fritzens · Oberndorf

### Kleinanzeigen

Wir suchen eine unmöblierte 3-Zimmeraltbauwohnung in Innsbruck bis S 6.000.- inkl. Eine Vermittlungsprovision von S 500.- gibt's auch. Te. 31 3 85, Karin

Ich, Werner Dubis, suche eine günstige Sitar. Tel. 26 0 43, nach 19.30 Uhr

Lieber Bertram, ich liebe Dich über alles und gebe Dich nie mehr her. In Deinen starken Armen fühle ich mich geborgen. Es ist sehr schön in Deinen Armen einzuschlafen und aufzuwachen. Ohne Dich wäre ich nichts.

Dein Schatzli Claudia

Suche 2-3-Zimmerwohnung, Nähe Innsbruck. Tel. 37 3 46, Peter, oder 84 9 14 (15.00—19.00 Uhr)

Achtung Veranstalter von Feschtin, Parties etc. Band spielt tanzbare Popmusik, bei rechtzeitiger Vorbestellung auch entsprechende Veranstalter- und Publikumswünsche. Preis nach Vereinbarung. Tel. 88 92 15

Gebe Klavierunterricht, Tel. 25 0 67, Kim Jin verlangen.

Blockflötenunterricht spielerisch (bes. auch Rhythmik, Improvisation). Komme ins Haus. Tel. 82 83 82

»tamtam« sucht Inserentenbetreuer/in. Das ist übrigens neben dem Handverkauf der einzige Job, bei dem's was zu verdienen gibt. Tel. 20 22 64 vormittags

»tamtam« sucht Handverkäufer. Insbesondere für die Uni und in allen größeren Orten Tirols. Tel. 20 22 64, vormittags

Krowotin küßt Krowoten.

War wieder sakrisch viel action, gell, Alter.

Übrigens: Die nächste offene Redaktions-sitzung findet am 3. 12., im Gasthaus Zum Goldenen Löwen um 20.00 Uhr statt. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen.



## »tamtam«-Abonnement

Solltest mittlerweile auch Du zur Überzeugung gekommen sein, »tamtam« wäre die richtige Zeitung für Dich: ein Abonnement bringt's — nicht nur wegen des günstigen Preises. Wir lieben unsere Abonnenten (s. o.) und die Liebe ist für viele Überraschungen gut. Überleg's Dir!

Ich bestelle ein Abonnement für 12 »tamtam« zum Preis von S 200.—   
24 »tamtam« zum Preis von S 360.—

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

wenn ich dies nicht bis längstens 8 Tage nach Erhalt der 1. Nummer schriftlich (Postkarte genügt) widerrufe.

### Wie wär's mit einem »tamtam«-Abo als Weihnachtsgeschenk?

Name: .....

Adresse: .....

Unterschrift

Ausfüllen (bitte in Blockschrift oder mit Schreibmaschine), ausschneiden, in ein Briefkuvert stecken, mit S 5.— frankieren und an die Redaktion »tamtam«, Höttingergasse 1, 6020 Innsbruck schicken.

# Das Lachen der Dämonen

Versuch einer Beschreibung der Malerin Christine Pöschl über ihre Bilder



'et maintenant', 1986



Als ich ihre Bilder sah, dachte ich an Ausgrabungen. Doch — vielleicht ist sie vielmehr dabei, etwas auszugraben...

Der Strich wirkt oft aggressiv und es herrscht eine gewisse Spannung in den Bildern. Linien fahren über die Fläche, eine Vielschichtigkeit entsteht. Ein sich Auflösen geht zeitweise in Verwesung über; das Makabre scheint mir plötzlich greifbar zu sein. Man hat ein Gefühl von Leichtigkeit und Schwere. Ich möchte zu ihren Bildern

Nachtbilder sagen, und empfinde dabei eine Tiefe.

Sie selbst glaubt, daß ihre Bilder nach der Fertigstellung eine Eigendynamik entwickeln, daß sich noch Formen und Gestalten herauskristallisieren, die während des Malprozesses nicht wahrnehmbar waren.

Das Bild wird zum Bindeglied zwischen menschlichem Erleben und Mystik.

Es sind Bilder, die einen in ihren Bannkreis ziehen, die einen nicht loslassen, die einen verfolgen, sobald man zu genau hingesehen hat. Bilder, die Angst machen, die bedrohen, grauig schön, die einen mit einer angenehmen Gänsehaut versehen. Es sind Bilder, denen man sich hingeben kann, es auch erlauben, sich der Angst hinzugeben, denn wider Erwarten werden die Bilder nicht tötlich, das Gruselkabinett wird nicht zur Geisterbahn. Es geht soweit, daß man die Verwesung, das Gespenst, das Unheimliche genießen kann — und vor allem: es bleibt nicht nur gruselig, plötzlich sieht man auch die Farben, eine interessante Harmonie, eine bizarre Verteilung der Linien.

Eigentlich fehlt jetzt nur noch eine Gruselgeschichte von H.P. Lovecraft, um wieder lachen zu können.

Über die Malerin:

Christine Pöschl wurde 1953 in Innsbruck geboren. Nach Beendigung der Pflichtschule 4 Jahre Malerei in der Glasfachschule Kramsach. 1974 — 78 als freischaffende Glasmalerin tätig. Ab 1978 ausschließlich mit Kunstmalerei beschäftigt. Seit 1982 laufend Ausstellungen. Nächste Ausstellung findet im Jänner 1988 in der „Innsbrucker Galerie“ statt. Der genaue Termin wird im »tamtam« Nr. 8 bekanntgegeben.

Verena Teissl, Rudi Pöschl



Der Tod macht die Menschen konfus, aber ohne ihn würde keiner den anderen umarmen — Gerhard Königs Film über die Liebe

Worum es in Gerhard Königs Film *Unter dem Einfluß einer Kraft* geht, ist sehr schwer zu sagen — und sehr einfach. Es geht um die Liebe. Zwei lernen sich kennen, verlieben sich — eine ganz normale Liebesgeschichte. Alle Liebesgeschichten sind gleich.

Aber das Wichtigste an diesem Film ist nicht Geschichte, denn die kennen wir schon. Das Wichtige ist der Blick, unter der die allgemein gängigen Muster, die wir leben, wenn wir lieben, betrachtet und dargestellt werden. Der Film enthält eine eigenartige Mischung aus Distanz und Nähe, die beide durch das Mittel der Abstraktion erzielt werden. Wir wissen nichts über die Hauptfiguren, nur, daß sie lieben. Kaum wird gesprochen, aber gut beobachtet. Erste Blicke in einem Lokal. Sie fällt ihm auf. Ihr fällt auf, daß sie ihm auffällt. Den Blick, den man in dieser Situation einnimmt, die Art, wegschauen und gleichzeitig hinzuschauen, Signale, die man meist unbewußt aussendet, das Zucken der Mundwinkel, ein leichtes Öffnen der Lippen, das die Zähne frei gibt, ansatzweise ein Lächeln. Schließlich gehen sie zusammen weg, unter den Blicken ihres langjährigen Freundes. Wir haben verstanden. Und das alles ohne Worte. Das hat mir gefallen.

Tendenzen zur Abstraktion verlangen auch Szenen, die auf den ersten Blick nichts mit dem Blickwinkel des Films zu tun haben. Ein Kletterer in einer Wand. Auch hier liebevolle Betrachtung des Details und trotzdem der Eindruck, daß man von weit entfernt zuschaut. Eine Hand, die nach dem nächsten sicheren Griff tastet, man sieht nur die Hand, man weiß noch nicht, wer klettert. Ein Fuß, der nach Halt sucht, schließlich der ganze Kletterer, der sich scheinbar leichtfüßig und sicher immer weiter nach oben bewegt. Und dann plötzlich der Sturz, jetzt in Zeitlupe, grauig und faszinierend zugleich. Und wir begreifen: Liebe ist wie ein Sturz. Wer bereit ist, zu lieben, begibt sich bedingungslos in diesen Sturz. Wer sich in schwindelerregende Höhen begibt, fällt tief. Liebe als Zustand, über den man die Kontrolle verlieren kann?

Fast alles was in diesem Film gesprochen wird, hat nichts mit normalen Gesprächen zu tun. Finden Gespräche zwischen den einzelnen Paaren statt, dann in formelhafter Weise,

als philosophische Statements über einen Zustand, den alle kennen und über den niemand etwas weiß. Hier setzt die Funktion der Dritten ein, die, mit ruhigem Blick auf die Kamera, lyrische Betrachtungen über diese Kraft, die wir Liebe nennen, anstellen. Die für mich zentrale Bemerkung: „Der Tod macht die Menschen konfus, aber ohne ihn würde keiner den anderen umarmen.“ Liebe hat sehr viel mit Angst zu tun. Begeben wir uns in diesen Zustand, weil wir Angst haben, oder begeben wir uns gerade aus Angst nicht in diesen Zustand? Nicht jeder ist bereit zu fallen. Der Film regt zum Denken an.

Formal versucht der Film, die verschiedenen Perspektiven dieser Kraft Liebe nachzuvollziehen. Im Wechsel von Schwarz-weiß und Farbe, in der Kamera, perspektive, in der Lichtführung, im Schnitt, in der Inszenierung von Wort und Musik. Mir hat er gefallen. Ich finde, Gerhard König hat viel Mut bewiesen, auf diese Art überhaupt an das Thema heranzugehen. Und ich finde, der Film ist sehenswert, auch wenn er kleinere technische Mängel aufweist. Aber schließlich ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.

*Unter dem Einfluss einer Kraft* Cinematograph, 3. bis 6. Dezember, 22 Uhr.

Zentrum für Design  
**WOHNBÜHNE**  
 MÖBEL OBJEKTE GALERIE  
 möbel, lampen, accessoires,  
 außergewöhnliche wohnideen  
**H. STEIXNER**  
 HEILIGGEISTSTR. 4, STÖCKL  
 A-6020 INNSBRUCK  
 ☎ 0 52 22 / 26 57 3



**Ein Bonbon für Cineasten  
Jean Pierre Melvilles  
„Schreckliche Kinder“**

Paul wird während einer Schneeballschlacht von einem Stein seines Mitschülers Dargelós getroffen und wird ohnmächtig. Sein Freund Gérard bringt ihn nach Hause, wo ihn Pauls Schwester Elisabeth versorgt. Ab jetzt wird Gérard in ein Leben miteinbezogen, das aus jahrelangen merkwürdigen Spielen und Ritualen zwischen den Geschwistern besteht, die sich eine private Welt mit eigenen Gesetzen und eigener Dynamik eingerichtet haben. Die Beziehungen zwischen den drei Menschen und Agathe, die später dazustößt, sind geprägt von Liebe, Haß, Leidenschaft, Eifersucht und Intrigen und enden schließlich in Doppelselbstmord der beiden Geschwister, die mit ihrer inzestuösen Beziehung und deren Folgen nicht fertig werden.

Fasziniert von Melvilles Film *Le Silence de la Mer* interessierte Jean Cocteau den Regisseur für seinen 1929 entstandenen Roman, gemeinsam wurde dann das Drehbuch erstellt. Was dabei herauskam, ist ein kleiner Leckerbissen für Cineasten: *Les Enfants Terribles*, ein Werk, das sowohl die Hand Melvilles wie die Cocteaus erkennen läßt. Eine tragische Geschichte, nicht schnulzig, sondern gläsern durchsichtig, angesiedelt zwischen Mythos und Realität, die durch ungelöste Widersprüche und die extremen emotionalen Handlungen der Protagonisten den Tod als Ende schon in sich trägt. Wer eine Vorliebe für schwarzen Realismus hat, der kunstvoll verpackt ist, mag diesen Film.

**Les Enfants Terribles** Cinematograph 9. — 12. Dezember, 18 und 20 Uhr O.m.U.

**Sehnsucht Wildnis**

Der Film von Thomas Reinoldner und der Salzburger Filmgruppe 1985 wurde 1985 in Österreich und Italien gedreht und wird jetzt in einer überarbeiteten und gekürzten Fassung noch einmal im Cinematograph gezeigt. Das Thema des Films ist die Sehnsucht nach Wildheit, nach Natur, jedoch auch der Versuch, diese Natur auch im normalen Alltagsleben zu finden und zu integrieren. Jede der sechs Hauptfiguren macht dies auf die ihr eigene Weise: der Millionärssohn entdeckt sein Interesse für Literatur, der Sozialarbeiter fängt an, Musik zu hören. Der technische Zeichner verliebt sich, die Arbeitslose wirft sich in das Nachtleben, die Lehrerin wird mystisch und die Agentin der Baufirma lebt ihre Lust. Schließlich finden die sechs unter Führung eines Wissenschaftlers zu einer Gruppe zusammen und kämpfen gemeinsam gegen die Zwänge der Zivilisation.

Thomas Reinoldner zur Ausführung seines Projektes: „Die Salzburger Filmgruppe 1985 wurde von mir mit der Absicht in das Leben gerufen, dem Film *Sehnsucht Wildnis* zu drehen. Ich habe aus meinem Freundeskreis Personen ausgewählt, die mir geeignet schienen, schauspielerisch zu agieren und eigene künstlerische Ideen zu entwickeln. Es handelt sich also um Laiendarsteller, die aber zuvor schon in unterschiedlichsten Projekten künstlerische oder schauspielerische Erfahrungen gesammelt haben. Ich legte dann ein grobes Drehbuchkonzept vor, auf Grund dessen die einzelnen Personen ihre Rollen selbst erdach-



*Les enfants terribles*

ten. Zu verschiedenen Zeiten der Dreharbeiten fanden Filmsitzungen statt, bei denen die weitere Entwicklung des Drehbuches detailliert besprochen und die verschiedenen Ideen koordiniert wurden.“

**Sehnsucht Wildnis** Cinematograph, 1. und 2. Dezember, 22 Uhr

**Werkschau Bill Forsyth—  
Komödien mit ernstem  
Anspruch**

Noch einmal der — bei uns leider viel zu wenig bekannte — schottische Regisseur Bill Forsyth im Cinematograph: mit zwei seiner frühen Filme, *That Sinking Feeling* und *Gregory's Girl*, beides Filme, in denen er die Probleme von ganz jungen Leuten aufgreift und auf liebevoll-witzig-ironische Art darstellt. Forsyth, 1944 in Glasgow geboren, allgemein als Komödienredisseur eingestuft, möchte für sich in Anspruch nehmen, daß seine Filme nicht nur witzig sind: „Ich denke, es wäre falsch, wenn die Zuschauer nur mit der Erwartung, wieder einmal lachen zu können, in meine Filme gehen. Ich benutze die Komödie gerne, um unterschwellig etwas aufzudecken, auch weil sie unangenehme Wahrheiten akzeptabler macht.“ Forsyth erzählt Geschichten aus einem ihm vertrauten Milieu, aus seiner Heimat Schottland, aus dem verregneten Glasgow, mit Behutsamkeit und einfühlsamen Humor, was wahrscheinlich den Charme seiner Filme ausmacht. Und nicht zu vergessen der schottische Dialekt, der für Anglisten ein Ohrenschaus sein wird. Hingehn und anschauen! Forsyth ist auf jeden Fall ein Regisseur, den zu entdecken es sich lohnt.

**Gregory's Girl** Cinematograph 1. — 4. Dezember, 18 und 20 Uhr O.m.U.

**That Sinking feeling** Cinematograph 20. — 23. Dezember, 18 und 20 Uhr O.m.U.

**Filme zum Thema  
Homosexualität**

Vom 11. — 17. Dezember findet im Cinematograph eine Filmreihe zum Thema Homosexualität statt. Die Schwierigkeit, mit so einem Thema umzugehen, macht sich in einer Palette breit, die vom persiflierenden Transvestitenmusical bis zum gefühlvollen Melodram reicht. Erkennbar ist dabei, daß es auch für Betroffene kaum möglich ist, unbefangen an das Problem heranzugehen. Vorurteile und Diskriminierung von Seiten der Umwelt erschweren die Bewältigung und erklären wahrscheinlich zum Teil die Aggressivität und den oft schon nicht mehr komischen grellen Humor, die sich in solchen Filmen breitmachen. Erkennbar ist aber auch, daß die Probleme in homoerotischen Beziehungen im Grund nicht sehr verschieden sind von solchen in verschiedengeschlechtlichen, wenn man von der Belastung durch die Umwelt absieht. Immer dreht es sich um Einsamkeit, Sehnsucht, Liebe, Verlassenwerden, Eifersucht, Verzweiflung ... Das kommt mir alles sehr bekannt vor. Auf jeden Fall ein wichtiges Thema, interessante Filme, die verdienen würden, daß sich ein breiteres Publikum damit beschäftigt.

- ▶ 11. 12. **Der Bauer von Babylon** — Rainer Werner Fassbinder dreht *Quarelle*
- ▶ 13. 12. **Prick Up Your Ears** D.F.
- ▶ 14. 12. **Im Himmel ist die Hölle los**
- ▶ 14. 12. **Westler**, Kurzfilme von Wieland Speck
- ▶ 15. 12. **Novembermond**
- ▶ 16. 12. **1 Berlin Harlem**
- ▶ 17. 12. **Das Gesetz der Begierde (La Ley Del Deseo)** D.F., jeweils um 22 Uhr.

**Tiroler Landestheater  
Ariadne auf Naxos  
Premiere**

Die Richard Strauß Oper „Ariadne auf Naxos“ hatte am 8. November Premiere im Tiroler Landestheater. Intendant Helmut Wlasak holte für die neue Produktion Otto Schenk und seinen Sohn Konstantin nach Innsbruck.

Wenn Opernsänger in den Kulissen hängen, dann kanns nur der Ottili gewesen sein. Lebensnahe und ohne überflüssigen Pathos inszenierte Otto Schenk Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos“. Die Oper selbst ist ein kleines Juwel der Operngeschichte, eine überaus gelungene Arbeit des Komponisten Richard Strauß und des Dichters Hugo von Hofmannsthal, von dem das Textbuch stammt. Trotz ihrer Kürze beinhaltet sie bis ins Detail gezeichnete Frauengestalten, wie sie gegensätzlicher nicht sein können. Die Sängerinnen müssen ihre ganze Schauspielerpersönlichkeit einsetzen, damit in wenigen Arien die ganze Unterschiedlichkeit von Ariadne, der Schwermütigen, und Zerbinetta, der Leichtlebigen, für das Publikum erlebbar gemacht wird. Kristine Ciesinski als Adriane und Rebecca Littig als Zerbinetta ist dies hervorragend gelungen. Otto Schenk tat sein Übriges dazu. Er läßt die liebeskranke Ariadne auf einem schrägen Stein mit dem Kopf nach unten singen, während Zerbinetta ihre ganze Frivolität am vorderen Bühnenrand auslebt. Aber auch Publikumsvorliebling Christine Kubelka nimmt man das Leiden des Komponisten ab. So weit, daß man zusammenzuckt, wenn die routinierte Sängerin — der Komponist eben — Zerbinetta umarmt, als sie ihr das Wesen Ariadnes erklärt.

Die Männer spielen, wie meistens bei Richard Strauß, eine untergeordnete Rolle. Riccardo Calleo, ein noch junger Tenor, macht als Bacchus einen ganz passablen Eindruck.

Konstantin Schenk, der das Innsbrucker Symphonieorchester dirigierte, merkte man



die Premierennervosität an. Doch trotz der wenigen Unsicherheiten, die auch den einen oder anderen Sänger erfaßte, kann sich die Produktion sehen lassen.

Brigitte Herdin

**NEUERÖFFNUNG**  
Holzspielsachen,  
pädagogisch wertvolle Spiele,  
Marionetten, Plüschtiere,  
Spielverein für Verspielte ...  
**Weihnachtskarten**  
**Innsbruck,**  
**Universitätsstraße 14**  
**und am Christkindlmarkt**  
Ein Jugendland Sozialprojekt

In Erinnerung an das Theater am Landhausplatz und Inge Zacherl-Garzaner

# PETER TURRINI ROZZNJAGD

Eine Liebesgeschichte in kalter Zeit  
ab 7.12. täglich im Treibhaus-Wintergarten

sehr geehrter  
Kulturkunde!

was sie im folgenden sehen, ist ein »schmarrn« und eine »großartige Bühnenstudie«, das Stück ist »humorlos« und von »umwerfendem Witz«, man erkennt die »verzweifelte Kurierungsabsicht« des Autors, ebenso wie sein »untalent« und seine »große dramatische Begabung«, es ist ein »erfolgsstück«, die »massenflucht der Zuschauer« eingeschlossen, zumindest das letzte ist eine komplette Lüge, der Rest eine Zitatensammlung aus österreichischen und deutschen Zeitungen, verfaßt von Kritikern anlässlich der Uraufführung meines Stückes am Wiener Volkstheater.

offen gesagt: Kritiker interessieren mich wenig, wenn sie Frustration, Provinzialität, ihre politische Couleur oder sonstwas zur Maxime ihres Schreibens machen, und wenn sie nur die Dummheit ihrer Leser auf eine schöngestige Weise zum Ausdruck bringen, sind sie mir widerlich, bitte sehr: man kann sein Geld auch auf unehrliche Weise verdienen.

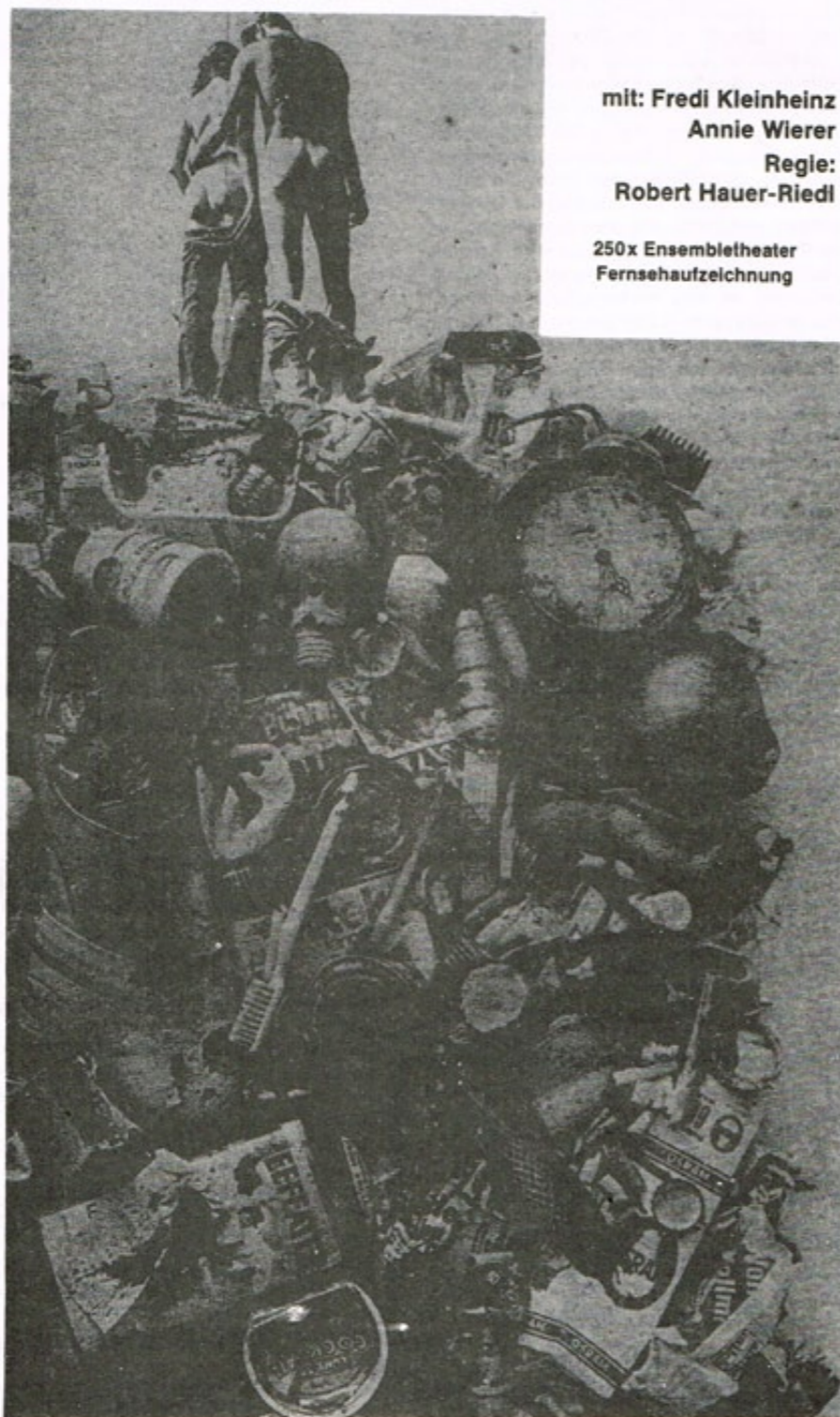
was mich interessiert, ist das Publikum: ich vertraue auf den Umstand, daß der menschliche Körper nicht bei den Schultern aufhört und daß die Rübe nicht nur zum Fressen da ist. Meine Stücke verkünden keine ewigen Werte, sie stellen aktuelle Fragen, den Anspruch auf Unsterblichkeit können sich alle Germanisten, Schöngeister und Germanen aufs metaphysische Butterbrot schmieren, meine Stücke sind jetzt wichtig und morgen Papier. Sie sind Tageszeitungen in Leuchtschrift, wer sich damit auseinandersetzen will, sehr gut, wer sich damit den Hintern auswischen will, auch gut, aber nicht öffentlich.

praktisch gesprochen: nach der Uraufführung meines Stückes am Wiener Volkstheater wurde die Hauptdarstellerin telefonisch als Hure beschimpft, in den Leserbriefspalten kärntner Tageszeitungen sind Vorurteile und Verleumdungen zu lesen, ohne daß irgendein Mensch das Stück kennt, und allerorten wurde von »Pornografie«, »Schweinerie«, »Abartigkeit« etc. gesprochen.

meine Antwort: das Wort »Arsch« hat bestimmt weniger Menschen in den Tod geschickt als »Vorwärts marsch«, also finde ich »Vorwärts marsch« »pornografisch«. Ein nackter Busen ist schöner als ein zerrissener Soldat. Ich finde den Krieg eine »Schweinerie«, und eine Sexmesse ist mir lieber als der Einmarsch der Russen in Prag. Der war nämlich »abartig«. Ein nackter Körper auf der Bühne ist nur für den einen Skandal, der in Unterhosen getauft wurde.

wer sich zu dieser Sorte von Mitmensch zählt, dem lege ich Heinz Conradts und das Land des Lächelns ans aufgeschlossene Kunstgemüt.

allen anderen Wünsche ich einen interessanten Abend.  
Ihr Peter Turrini,  
Heimatdichter (1972)



mit: Fredi Kleinheinz  
Annie Wierer  
Regie:  
Robert Hauer-Riedi

250x Ensembletheater  
Fernsehauzeichnung

# I Stangl; G.N.I.F. (Garantiert nicht im Fernsehen)



## Österreich III

Seit 2000 Jahren regiert die Erde der Haß, jetzt ist es die große Koalition.

## 1986

Das Jahr von Tschernobyl. Trotz dem durfte man noch Ribiseln essen, 3-4 Stück täglich. Nur bei Erbsen war etwas Vorsicht geboten. Ein Jahreskonsum von maximal 4-5 Stück waren unschädlich. Allerdings geschält.

## 1987

Der fesche Vrani trifft den schönen Loisl am

## 1989

Die Reprivatisierungswelle ist abgeschlossen. Seitdem besitzt Österreich eine neue reprivatisierte Bundeshymne:

Teppichland der Berge  
Grabsteinland am Strome  
Pizzaland der Äcker  
Land der blau versiegelten Kon-Dome!  
Außenpolitik: Der Westen verlangt die Null-Null-Lösung. D.h. den Abbau sämtlicher Atomwaffen sowohl in der Sowjetunion, als auch in der UdSSR.

## 1990

Die Austro-Mullahs beschließen ein neues Grundgesetz nach dem Vorbild der islamischen Sharija:

§ 1: Wer nichts arbeitet soll auch nichts essen. Wer aber ißt, ohne zu arbeiten, oder am Sonntag eine Zeitung stiehlt, ist an den Videopranger zu stellen und zwar in einer täglichen Fernsehsendung mit dem Titel »Saubartl der Nation«.

Sämtliche Kabarettisten haben mit ihren spitzen Federn Satirakiri zu begehen ...

Fortsetzung: 2.12. in der Eremitage, Schwaz und am 3., 4. und 5.12. im Treibhaus ab 20 Uhr.

## Nix wie Theater

Daß es in Tirol viele Gruppen aus dem Bereich des Schul-, Jugend- und Erwachsenentheaters gibt, ist bekannt. Daß viele dieser Gruppen keine oder nur wenige Auftrittsmöglichkeiten haben, auch.

Gerade diesem Umstand wollen wir in Zusammenarbeit mit dem Landesverband für Schulschauspiel, Jugendschauspiel und Amateurtheater Abhilfe schaffen. Einmal im Monat (immer der 2. Donnerstag) können Theatergruppen, aber auch Einzelpersonen, ihr Programm und Können einem Publikum vorstellen. Höhepunkt dieser Initiative soll ein jährlich stattfindendes »Theaterfestival« sein, ähnlich der »Tiroler Kleinkunsttage«, im Mai d. J.

Die Planung und Organisation bedarf natürlich eine gewisse Zeit. Deshalb bitten wir all jene, die ein Theaterstück, eine Performance oder sonstiges parat haben, und dieses öffentlich aufführen wollen, sich bei der unten angeführten Kontaktadresse zu melden. Nicht nur »Schauspieler« sind aufgerufen, hier mitzutun, gerade »junge« Künstler brauchen ein Publikum, das nötige Feedback, das sie in ihrem Engagement bestärkt.

Der Anfang dieses Projektes machen die Flying Dessous.

Diese Gruppe besteht seit Februar d. J. Die Mitglieder stammen alle aus Imst und Umgebung.

Im Rahmen der »Tiroler Kleinkunsttage« im Utopia zeigten sie bereits mit einem kurzen Stück ihr Können. Mit dem neuen Stück, das (noch) keinen Titel hat, hoffen sie, daß »unser Publikum ähnlich viel Spaß beim Zusehen hat, wie wir beim Proben bisher hatten«.

Kurz zum Inhalt:  
Ein Familienvater verspielt durch sein Engagement bei seinen vielen Vereinen, die ihn die

## 1988

Die Austro-Mullahs übernehmen in Österreich die Macht. Jeder Österreicher muß 2 Sticker tragen: »Arbeitszeitverkürzung — Pfui Gack« und »Bitte nicht ansprechen, ich hackt lieber«.

Gürtel. Beide beschließen die große Kopulation.

Viktor Reumann vollendet seine Hauptwerke. Den zeitkritischen Roman »Bernhard. Eine Bepinkelung« sowie den Essay »War Hitler wirklich Nazi?«.

ganze Woche beschäftigen, die Liebe seiner Ehefrau. Diese „rächt“ sich, was zu allerlei Turbulenzen führt. Wie der Familienvater damit fertig wird, wollen wir natürlich nicht verraten. Wer aber neugierig geworden ist, schaut sich dieses Stück am besten an.

Die **Flying Dessous** sind: Claudia Zöhrer, Claudia Sager, Barbara Hofherr, Martin Flür, Hannes Meier, Kurt Zebisch und Hermann Egger.

**Kontakt:** Utopia, Christine Margreiter, Tel. 26635 oder 393427.

„Blurt“ ist in erster Linie Ted Milton (von dem obiges Statement stammt), Saxofiker (Kritikerstimme), Sänger und dadaistischer Chefideologe einer Band, deren Name (to blurt: herausplatzen) ziemlich genau Milton's message — auch im lautmalerschem Sinn — ausdrückt.

Karen Krabbe von der „Szene Hamburg“ schreibt: *Ted Milton führt die Mechanismen der Manipulation exemplarische vor: da heult er gekrümmt ein Liebeslied, daß dem Hörer ganz weich ums Herz wird, treibt das ganze*

„Blurt“ ist nichts für „sanfte Öhrchen“, sondern Musik, die auch Abgebrühten das Knochenmark köcheln läßt.

Utopia, 16.12. um 20.30 Uhr.

### Charlie Mariano Group



Charlie Mariano's musikalisches Schaffen umfaßt eine so weite Spanne, daß man seinem heutigen Publikum erst einmal ins Bewußtsein rücken muß, daß er seinen Beitrag zur Jazzgeschichte schon in den 50er und 60er Jahren geleistet hat — als einer der wichtigsten Altsaxophonisten der Post-Charlie-Parker-Ära. Manchem seiner Alt-Fans muß man klar machen, daß er nicht mehr der Bebopper ist, den sie zu kennen glauben.

Er verbindet heute zeitgenössische Modalität und indische Mediativität mit Spuren Charlie Parkers.

In seinem Spiel kommen die Überlegenheit und die Reife seiner langjährigen Jazz Erfahrung, verbunden mit dem Feeling der heute 20- bis 30jährigen zum Ausdruck (er hat auch mit Rockgruppen wie Embryo und Supersister gespielt). Sein Instrumentarium hat sich erweitert um Flöte, Nagaswaram (eine Art südindische Oboe) und Sopransaxophon, auf dem er einen sehr persönlichen und bestechend schönen Ton gefunden hat.

Die umfangreiche und mit bedeutenden Namen fast überladene Biographie läßt sich nur in Stichpunkten wiedergeben:

► Am 12. 11. 1923 in Boston (USA) als Carmine Ugo Mariano geboren

► In den späten 40ern spielt er in seiner Geburtsstadt unter vielen anderen mit Quincy Jones, Nat Pierce und Sam Rivers, bevor ihn 1953 Stan Kenton in sein Orchester holt.

► Mehrjähriger Unterricht an der Berklee School of Music in Boston

► Übersiedelung 1959 nach New York; spielt in der Gruppe seiner damaligen Frau, der heute weltberühmten Pianistin und Orchesterleiterin Toshiko Akiyoshi.

► Seit 1971 überwiegend in Europa wohnhaft. Arbeit mit Barre Phillips, Peter Warren und Stu Martin.

► Langjähriges Mitglied des United Jazz und Rock Ensembles; spielt mit Jan Hammer, Jach Bruce, Toto Blanke, Steve Swallow u.v.a. Zur Charlie Mariano Group zählen (außer Charlie selbst) noch Nicolas Fiszman (bass, gitarre) Fredy Studer (Trommeln) und last not least Jasper van't Hof (keyboards).

Utopia, 9. 12., 20.30 Uhr



### Performance-Junkie

„Ja, ich glaube an die Macht des Wortes. Ich komme ja ursprünglich vom Wort her. Bevor ich Musik machte, habe ich Gedichte geschrieben. Außerdem: am Anfang war das Wort, und das Wort ist Gott. Und wer ist heute Gott? Gott ist die Medien, und die Medien stellen die Regierung dar. Und wer ist die Regierung? Organisiertes Verbrechen. Und wer ist organisiertes Verbrechen? Gott!“

aber immer weiter, zuckt, brüllt und hechelt, bis das Publikum tief erschreckt dasteht, hoppelt schließlich derart lächerlich auf der Bühne herum, daß sich die Spannung in einem ängstlichen Gekicher löst. Darauf hat Milton nur gewartet, er schafft es — mit einem einzigen Blick — daß den Amüsierten das Lachen im Halse steckenbleibt. Und das ist genau das, was er will: den Leuten zeigen, was man alles mit ihnen anstellen kann. Dabei wendet er Techniken der Paraphysik und Dadaisten an, macht den Vorgang dabei transparent. Er baut eine dichte Atmosphäre auf, um sie gleich darauf wieder zu zerstören.“

# Veranstaltungsüberblick

bearbeitet von

*Beitram Hand*



## Dienstag, 1.12.

► **CINEMATOGRAF**  
Gregory's Girl, 18 und 20 Uhr.

Großbritannien 1980; Regie und Buch: Bill Forsyth; Kamera: Michael Coulter; Musik: Colin Tully; Darsteller: Gordon John Sinclair, Dee Hepburn, Chic Murry u.a. (O.F. mit deutschen Untertiteln).

Dieser zweite Film von Bill Forsyth zeigt ganz einfach, wie schön es sein kann, 16 zu sein und daneben zuzuhören, ohne didaktisch erhobenen Zeigefinger und mit viel Sinn für Humor. Eine Liebesgeschichte im schottischen Dialekt. Siehe auch Kinoptikum.

Sehnsucht: Wildnis, 22 Uhr.

Österreich 1985; Regie: Thomas Renoldner und Salzburger Filmgruppe 1985; Darsteller: Astrid Scheirl, Fredl Aichinger, Florian Flicker, Thomas Renoldner u.a. (Super 8; Farbe und Schwarzweiß).

Thomas Renoldners Film thematisiert die „Sehnsucht nach Wildheit“ und den Versuch, diese Wildheit im normalen Alltagsleben zu realisieren. Siehe auch Kinoptikum.

► **UTOPIA**  
Preddy Show Company, 20.30 Uhr.  
(siehe dazu tamtam Nr. 6)

► **RAIFFEISENSAAL**  
Byzantinische Kunst in Italien, 20 Uhr.  
Diavortrag von Dr. H. A. Stützer.

► **KELLERTHEATER**  
Die Glazmenagerie, 20 Uhr.  
Öffentliche Generalprobe.

► **LANDESTHEATER**  
Großes Haus: Il Trovatore, 19.30 Uhr

► **MAYRHOFEN, Europahaus**  
I Stangl — G.N.I.F. 20 Uhr.  
Siehe Veranstaltungshinweise

## Mittwoch, 2.12.

► **CINEMATOGRAF**  
Gregory's Girl, 18 und 20 Uhr  
Sehnsucht: Wildnis, 22 Uhr

► **UTOPIA**  
Preddy Show Company, 20.30 Uhr

► **KONSERVATORIUMSSAAL**  
Il Giovane Quartetto Italiano, 20 Uhr.  
Gespielt werden Werke von: A. v. Webern, A. Borodin, G. Verdi.

► **SOFFI (= Soziales Förderungs- und Forschungs-**  
Institut für Sozialarbeit, Sillgasse 8)  
Informationsveranstaltung zum Thema Obdachlosigkeit, 20 Uhr.

► **KPÖ (Gumpstr. 36)**  
Der staatsmonopolistische Kapitalismus — Christian Wachter, 19 Uhr.

► **LANDESTHEATER**  
Großes Haus: Der nackte Wahnsinn, 19.30 Uhr,  
Kammerspiele: Der Todestanz, 20 Uhr.

► **SCHWAZ, Eremitage**  
I Stangl — G.N.I.F. 20 Uhr

## Donnerstag, 3.12.

► **CINEMATOGRAF**  
Gregory's Girl, 18 und 20 Uhr  
Unter dem Einfluß einer Kraft, 22 Uhr

Österreich 1986/87; Regie, Buch, Schnitt: Gerhard König; von Frauen gesprochene Dialoge: Ingrid Puggnig; Musik: Richard Wagner, Gustav Mahler, Arnold Schönberg, Peter Herbert, Gerhard König;

Musikmitarbeit: Clemens Götz; Musikproduktion und Mischung: Tonfarbenstudio Innsbruck; Ton: Richard Grauss; Textbearbeitung: Christoph König, Walter Methlagl; Requisiten: Martin Bohl, Michl Pfleger, Regina Öschlberger; Musiker: Peter Herbert (b), Harald Scheffknecht (sax), Gerhard König (p); Darsteller: Ulrike Maria, Klaus Rohrmoser, Vitus Zeplichal, Rainer Egger, Carla André, Bettina Fritz, Manfred Edenhäuser, Peter Herbert, Harald Scheffknecht, Gerhard König, Theatergruppe „Vorgänge“ Salzburg.

Ein Film über das Thema Liebe und deren Ende. Annäherung und Entfernung, über das, was geschieht, wenn Menschen einander treffen und vielleicht berühren. Ein Film, der ohne viel Dialog Situationsmuster liefert, die alle kennen, und der trotzdem zum Nachdenken anregt. Nähere Beschreibung siehe Kinoptikum.

► **MK-KLUBKINO**  
Gandhi, 19.30 Uhr

► **TREIBHAUS**  
I Stangl — G.N.I.F. 20 Uhr



Zeitschriftenabteilung

**WAGNER'SCHE**

Innsbruck, Museumstr. 4, 2. Stock

Im Dezember durchgehend geöffnet

MO-SA 8.00-18.00 Uhr

► UTOPIA  
Preddy Show Company, 20.30 Uhr

► TURBUND, Müllerstr. 3  
Der seidene Schuh (Textinterpretation) — Dr. Renate Lichtfuss, 20 Uhr

► GASTHOF ZUM GOLDENEN LÖWEN, Altstadt  
Offene Redaktionssitzung für alle Interessierte, 20 Uhr

► LANDESTHEATER  
Großes Haus: Das Land des Lächelns, 19.30 Uhr  
Kammerspiele: Leonce und Lena, 20 Uhr

► KUNSTPAVILLON  
Peter Blaas — Arbeiten von 1975-1987.  
Vernissage 18 Uhr.

**Freitag, 4.12.**

► CINEMATOGRAPH  
Gregory's Girl, 18 und 20 Uhr  
Unter dem Einfluß einer Kraft, 22 Uhr

► TREIBHAUS  
I Stangl — G.N.I.F. 20 Uhr

► UTOPIA  
Preddy Show Company, 20.30 Uhr

► MK, KRIPPHAUS  
Blue Aeroplanes, 20 Uhr

Was ein Flug mit den Blue Aeroplanes (bzw. „Wgstrbm“) — das ist Polnisch, Leute, und die wörtliche Übersetzung des Bandnamens) bringen wird, läßt sich vorher nie genau sagen.

Gitarren spielen auf jeden Fall eine wesentliche Rolle, mit dabei ist weiters ein Tänzer und ein Scratcher, wahrscheinlich auch ein Dutzend No-name-Instrumente (das sind solche, die je nach Handhabung quietschen, rasseln, klingeln, pfeifen ...), mit Sicherheit ein Drummer, ein Sänger. Flexibilität ist Markenzeichen, eine Voraussage, wer was spielen wird, daher gewagt.

Der Sound? „Wir sind zu schräg, um als Pop durchzugehen und zu populär, um Avantgarde zu sein.“

Die Stilrichtung? „... ein bißchen Folk, ein wenig Rock, ein wenig Jazz, sprich es aus, und wenn es paßt, spielen wir's.“

Klingt eher nach Hi-jacking als einem romantischen Nachtflug. Wer noch den Mut und die Neugier für solcherlei Musikabenteuer besitzt, der komme und bestaune — „eine der originellsten Rockgruppen des Universums“ (O3-Music Box, November 1987).

► KONSERVATORIUMSSAAL  
Wohltätigkeitskonzert der Lebenshilfe Tirol, 20 Uhr

► ITALIENISCHES KULTURINSTITUT  
Videonachmittag: La Certosa di Parma (dritter Teil), 15.30 Uhr

► KELLERTHEATER  
Die Glasmengerie — Premiere, 20 Uhr



► LANDESTHEATER  
Großes Haus: Der seidene Schuh, 19 Uhr  
Kammerspiele: Jugendtreff im Theater — Burning Love, 20 Uhr

► JUGENDZENTRUM KUFSTEIN  
Vitamin X, 20 Uhr.  
Reggae once more! Nach ihrem heißen Auftritt im Innsbrucker Utopia spielt die Band nun in Kufstein.

► REUTTE, Metallwerk Plansee  
Zipflo Weinrich Quintett, 20.30 Uhr

**Samstag, 5.12.**

► CINEMATOGRAPH  
Punch Drunk, 18 und 20 Uhr.  
BRD 1987; Regie und Buch: Herbert Achternbusch; Kamera: Gunter Freyse, H. Achternbusch; Schnitt: Micki Joanni; Darsteller: H. Achternbusch, Annamieri Bierbichler u.a.

Getreu seinem Motto „Du hast keine Chance, aber nütze sie!“ hat H. Achternbusch seinen letzten Film inszeniert. Radikaler, bitterer, aber immer noch mit viel Sinn für obskuren Humor erzählt Achternbusch die Geschichte eines Staatssekretärs im Bayrischen Kulturministerium, dessen wichtigste Aufgabe es ist, sich selbst zu überwachen.

Unter dem Einfluß einer Kraft, 22 Uhr

► MK-KLUBKINO  
Die Goonies, 15 Uhr

► TREIBHAUS  
I Stangl — G.N.I.F. 20 Uhr

► UTOPIA  
Preddy Show Company, 20.30 Uhr

► JUGENDLAND, Universitätsstr. 14  
Der lange Weg nach Fantasia (Puppentheater), 14 und 16 Uhr.

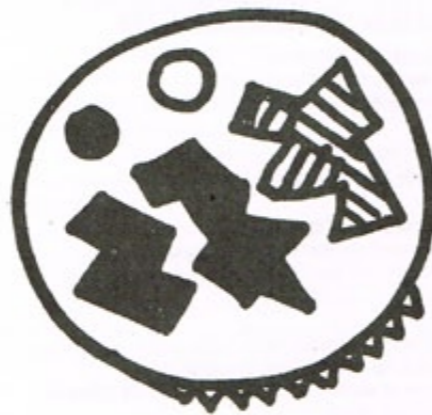
► PROMETHEUS, Hofgasse  
You're the devil in the sky — news from Muzik & Muzak, DJ Krix, 21 Uhr.  
Walk like an egyptian and dance like a pyramide!

► GASTHAUS BIERSTINDL  
Der Räuber Hotzenplotz, 16 Uhr

► KELLERTHEATER  
Die Glasmengerie, 20 Uhr

► LANDESTHEATER  
Großes Haus: Das Land des Lächelns, 19.30 Uhr  
Kammerspiele: Der Drache, 15 Uhr  
Werkraumtheater: Die Fremdenführerin, 20 Uhr

► EHRWALD, Zugsplatzsaal  
Bligerl und Band, 20 Uhr



**Sonntag, 6.12.**

► CINEMATOGRAPH  
Punch Drunk, 18 und 20 Uhr  
Unter dem Einfluß einer Kraft, 22 Uhr

► TREIBHAUS  
Jazzfrühstück mit Frank Höpfel & Co, 10.30 Uhr.  
Chicago Blues Festival 1987, 20 Uhr.



Beim jährlichen Chicago-Blues-Festival werden die besten Bluesspieler ermittelt, die dann — das ist ihr Gewinn — auf Tournee geschickt werden. Die heurigen Sieger sind am 6.12. im Treibhaus zu hören und zu sehen.

► UTOPIA  
Matinee mit Helmut Jesbar, 10.00 Uhr

► HOFGARTENCAFE  
Tiroler Ensemble für neue Musik, Gast Felix Mitterer, 10 Uhr

► GASTHOF BIERSTINDL  
Der Räuber Hotzenplotz, 16.00 Uhr

► LEOBÜHNE, Anichstr.,  
Frau Holle, 16 Uhr

► KELLERTHEATER  
Die Glasmengerie, 20 Uhr

► LANDESTHEATER  
Großes Haus: Der nackte Wahnsinn, 19.30 Uhr,  
Kammerspiele: Der Drache, 15 Uhr  
Werkraumtheater: Diese ganze lange Nacht, 20 Uhr

► WÖRGL  
Geplant ist ein Konzert mit Exciting Cafe, Näheres stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest.

**Montag, 7.12.**

► CINEMATOGRAPH  
Punch Drunk, 18 und 20 Uhr  
Permanent Vacation, 22 Uhr.

USA 1980; Buch und Schnitt: Jim Jarmusch; Kamera: James A. Lebovitz, Thomas Cecillo; Musik: J. Jarmusch, John Lurie; Darsteller: Chris Parker, Leila Gastil, John Lurie. O.F. mit Deutschen Untertiteln.

Der zu Unrecht wenig bekannte Film von Jim Jarmusch ist eine Hommage an New York: an das „andere“ New York, an die Hinterhöfe, die Rückfronten, Ruinen, an das „konstante weiße Rauschen“ (Jarmusch), das hypnotische Hintergrundgeräusch

New Yorks. Indem er den Spuren eines Graffiti-Künstlers folgt, versucht Jarmusch, das Gefühl der Leere einzufangen, das nicht selten die Kehrseite einer überfüllten, geschäftigen Stadt ist.

► TREIBHAUS  
Rozznjagd von Peter Turrini (Premiere), 20 Uhr.  
Siehe dazu Veranstaltungshinweise.

► AUTONOMES FRAUENZENTRUM  
Weiberrat, 20 Uhr

► TREIBHAUS  
Rozznjagd, 20 Uhr

► UTOPIA  
Musikladendisco, 20.30 Uhr

► BDF-LOKAL, Kirschtalgasse,  
Frauentreff, 20 Uhr

► KELLERTHEATER  
Die Glasmengerie, 20 Uhr

► LANDESTHEATER  
Großes Haus: Der nackte Wahnsinn, 19.30 Uhr

► LANDECK, Jugendzentrum  
Liederlich Spielleut, 20 Uhr

**Mittwoch, 9.12.**

► CINEMATOGRAPH  
Les Enfants Terribles, 18 und 20 Uhr.  
Frankreich 1949; Regie: Jean Pierre Melville; Buch: J.P. Melville, Jean Cocteau nach seinem Roman; Kamera: Henri Decae; Musik: J.S. Bach, A. Vivaldi; Darsteller: Nicole Stéphane, Edouard Dhermitte, Jacques Bernard u.a.

Melvilles Film, nach einem Roman von Jean Cocteau entstanden, ist die Geschichte einer inzestuösen Beziehung zwischen der dominanten Elisabeth und ihrem schwächlichen Bruder Paul. Melville inszeniert als eine Suche nach dem Unmöglichen und versucht, dieses Thema formal umzusetzen, indem er Bewegung und Raum besonders hervorhebt. Siehe auch Kinoptikum.

Permanent Vacation, 22 Uhr

► TREIBHAUS  
Rozznjagd, 20 Uhr

► UTOPIA  
Charlie Mariano Group, 20.30 Uhr (nähere Beschreibung siehe Veranstaltungshinweise)

► MK-KRIPPHAUS  
Liederlich Spielleut, 20 Uhr



Liederlich Spielleut

**Liederlich Spielleut**

Volkslieder aus dem deutschsprachigen Raum, ungarische, jiddische, irische und balkanische Weisen, Blues, Country und Cajun, gemischt mit dem eigenen Sound und Elementen aus Rock und Jazz, gewürzt mit Parodien und dem Versuch, auch das Publikum miteinzubeziehen, das alles auf insgesamt 20 Instrumenten — eine wirklich bunte Mischung.

**Dienstag, 8.12.**

► CINEMATOGRAPH  
Punch Drunk, 18 und 20 Uhr  
Permanent Vibration, 22 Uhr

- **KONGRESSHAUS**  
Innsbrucker Symphonieorchester, 20 Uhr.  
Dirigent: E. Seipenbusch (J.S. Bach, W.A. Mozart, B. Bartók.)
- **AUTONOMES FRAUENZENTRUM**  
Rechtsberatung und Lesbenabend, 20 Uhr
- **JUGENDBÜCHEREI, Taxishof**  
Genevra Kahr liest Geschichten und Märchen zum Advent, 16 Uhr
- **KPÖ**  
Die bürgerlichen Wirtschaftstheorien — Walter Baier, 19 Uhr
- **UNIVERSITÄT IBK.**  
Gelwi HS 5: Elisabeth List — Gibt es eine feministische Wissenschaftstheorie? 20 Uhr  
Institut für Philosophie, Seminarraum: C.P. Berger — Sprachphilosophie bei Adorno und Derrida, 19.30 Uhr
- **KELLERTHEATER**  
Die Glasmenerie, 20 Uhr
- **LANDESTHEATER**  
Großes Haus: Der seidene Schuh, 19.30 Uhr  
Kammerspiele: Der Drache, 15 Uhr

**Donnerstag, 10.12.**

- **CINEMATOGRAPH**  
Les Enfants Terribles, 18 und 20 Uhr  
Permanent Vacation, 22 Uhr
- **CINE-ROYAL**  
Il Buon Soldato (Ital. O.F.), 21 Uhr
- **TREIBHAUS**  
Rozznjagd, 20 Uhr
- **UTOPIA**  
Nix wie Theater, 20.30 Uhr (nähere Beschreibung siehe Veranstaltungshinweise)
- **KONGRESSHAUS**  
Innsbrucker Symphonieorchester, Programm siehe 9. 12.
- **SOFFI**  
Stadtrundfahrt in Innsbruck zu Sozialprojekten, 15 Uhr.  
Telephonische Voranmeldung unter 39 20 61.
- **KUNSTPAVILLON**  
Erdbeer—Vanille—Schokolade, 20 Uhr  
Theorien zur weiblichen Ästhetik — Astrid Kühbauch/ Angelika Meusburger.  
Wer hat Angst vor K. Amor? — Karin Amor.

- **LANDESTHEATER**  
Kammerspiele: Der Todestanz, 20 Uhr

**Freitag, 11.12.**

- **CINEMATOGRAPH**  
Les Enfants Terribles, 18 und 20 Uhr,  
Der Bauer von Babylon, 22 Uhr.  
BRD 1982; Regie und Buch: Dieter Schieder;  
Kamera: Carl-Friedrich Koschnik; Kommentar: Wolf Wondratschek. Dokumentarfilm.  
Der Versuch eines Portraits Rainer Werner Fassbinders bei den Dreharbeiten zu seinem letzten Film Querelle, mit Interviews bekannter Schauspieler und einem Kommentar von Wolf Wondratschek



Carmel. Foto: Parigger

- **NEUE MENSA**  
Boogie Woogie Night mit Axel Zwingenberger, Vince Weber, Joachim Palden, 20.30 Uhr
- **TURMBUND**  
Autorenlesung: Michele Wrann, Hermann Theurer, 19.30 Uhr
- **ITALIENISCHES KULTURINSTITUT**  
Videonachmittag: La Certosa di Parma (4. Teil), 15.30 Uhr
- **AUTONOMES FRAUENZENTRUM**  
Lesung mit Christine Klammer, 20 Uhr
- **WOHNBÜHNE, Heiligelstr. 4**  
Ausstellung: IG. Phototeam (Othmar Kopp, Klaus Strickner, Alexandra Eitzinger, Peter Klausner) — Raum-Objekt-Weinkultur, Vernissage 19 Uhr

- **TREIBHAUS**  
Rozznjagd, 20 Uhr  
Turm: Carmel, 20 Uhr.  
Die ungewöhnliche englische Jazzsängerin ist sicher noch vielen vom Utopia Pfingstfestival in bester Erinnerung.

- **LANDESTHEATER**  
Kammerspiele: Der Todestanz, 20 Uhr  
Werkraumtheater: Die Fremdenführerin, 20 Uhr
- **REUTE, Cafe Beck**  
Walter Catulla (Jazz), 20.30 Uhr

**Samstag, 12.12.**

- **CINEMATOGRAPH**  
Les Enfants Terribles, 18 und 20 Uhr  
Prick Up Your Ears, 22 Uhr.  
Großbritannien 1987; Regie: Stephan Frears;  
Buch: Alan Bennett; Kamera: Oliver Stapleton; Darsteller: Gary Oldman, Alfred Molina, Vanessa Redgrave, Wallace Shawn u.a.  
Der Film erzählt von der Ehegemeinschaft zwischen dem englischen Dramatiker Joe Orton und seinem Freund Kenneth Halliwell, vom fortschreitenden Erfolg Joes und der wachsenden Eifersucht Kenneths, die schließlich dazu führt, das er den Lebensgefährten erschlägt und sich selbst erschießt.
- **TREIBHAUS**  
Rozznjagd, 20 Uhr
- **UTOPIA**  
Tintenfisch, 20.30 Uhr

Tintenfisch — ein Name, der mit der Geschichte des Utopia eng verknüpft ist: Utopia-Eröffnungsfest, 100. Tintenfisch-Konzert und das Bergisel-Festival sind Marksteine dieser



Wohnbühne: Raum — Objekt — Weinkultur. Ausstellung ab 11.12.



Tintenfisch

Verbindung. In veränderter Besetzung, mit neuem Sound und fast gänzlich neuem Programm präsentiert die Band ihr bereits traditionelles Vorweihnachtskonzert wieder auf der Utopia-Bühne.

Moderne Rock-Musik, Funk-, Soul- und Jazz-Elemente wurden gemixt und stellen die musikalische Weiterentwicklung des Sextett's dar.

- **JUGENDLAND, Universitätsstr. 14**  
Der gelzige Schneeberg (Puppentheater), 14 und 16 Uhr
- **GASTHAUS BIERSTINDL**  
Der Räuber Holzenplotz, 16 Uhr
- **STADTSAAL**  
Nonstop Music-Party, 20 Uhr
- **KELLERTHEATER**  
Die Glasmenerie, 20 Uhr
- **LANDESTHEATER**  
Großes Haus: Das Land des Lächelns, 19.30 Uhr  
Kammerspiele: Der Drache, 15 Uhr  
Werkraumtheater: Diese ganze lange Nacht, 20 Uhr

**Sonntag, 13.12.**

- **CINEMATOGRAPH**  
Serenade zu dritt, 18 und 20 Uhr.  
USA 1933; Regie: Ernst Lubitsch; Buch: Ben Hecht, nach dem gleichnamigen Schauspiel von Noel Coward; Kamera: Victor Milner; Darsteller: Frederic March, Gary Cooper, Miriam Hopkins u.a.  
Tom und George lieben Gilda. Gilda liebt beide. Aus dem Versuch, das Problem damit zu lösen, Sex aus dem Spiel zu lassen, wird nichts, weil sich keiner der drei an die Abmachung hält. Wie die drei doch immer wieder versuchen, den Entwurf eines Lebens zu dritt zu meistern, das erzählt dieser Film mit dem berühmten Lubitsch-Humor, boshaft und äußerst stilvoll.
- Im Himmel ist die Hölle los, 22 Uhr.  
BRD 1984/85; Regie: Helmer von Lützeburg und Andreas Markus Klug; Kamera: Klaus Eichhammer, Horst Knechtel; Darsteller: Billie Zöckler, Dirk Bach, Barbara Valentin, Cleo Kretschmer u.a.  
Das Filmmusical ist eine komische Persiflage auf die deutschen Schlagerfilme und die Nachkriegszeit, als Transvestitenspektakel inszeniert.
- **TREIBHAUS**  
Jazzfrühstück, 10.30 Uhr.  
Jazz Live — eine neue Band, doch lauter vertraute Gesichter: Markus Linder (kb), Peter Hackspiel (dr).

- Johannes Sigi (b), Reinhard Hörtnagl (sax).  
Rozznjagd, 20 Uhr
- **UTOPIA**  
Kasperltheater, 16.15 Uhr
- **HOFGARTENCAFE**  
Volksmusikquartett Walter Schneiderbauer, Gedichte von Adalbert Köllemann, 10 Uhr
- **GASTHAUS BIERSTINDL**  
Der Räuber Holzenplotz, 16 Uhr
- **LEOBÜHNE**  
Frau Holle, 16 Uhr
- **KELLERTHEATER**  
Die Glasmenerie, 20 Uhr
- **LANDESTHEATER**  
Großes Haus: Der nackte Wahnsinn, 19.30 Uhr
- **TELFS**  
Der Drache, 15 Uhr

**Montag, 14.12.**

- **CINEMATOGRAPH**  
Serenade zu dritt, 18 und 20 Uhr  
Westler; Kurzfilme, 22 Uhr.  
BRD 1985; Regie: Wieland Speck und Egbert Hörmann; Kamera: Clemens Becker; Darsteller: Sigurd Bachmann, Reiner Strecker, Andi Lucas, Sascha Hammer u.a.  
Westler thematisiert die Liebe zwischen dem Westberliner Felix und dem Ostberliner Thomas, die nicht damit fertigwerden, daß die Mauer sie trennt.  
Die Kurzfilme von Wieland Speck, die außerdem noch gezeigt werden, sind: Das Geräusch rascher Erlösung; David, Montgomery und ich.
- **TREIBHAUS**  
Rozznjagd, 20 Uhr
- **UTOPIA**  
Schallplattenbörse, 20.30 Uhr
- **LANDESTHEATER**  
Großes Haus: Il Trovatore, 19.30 Uhr
- **HALL, Kurhaus**  
Hopkinson Smith (Barocklaute), spielt Werke von S.L. Weiss und J.S. Bach, 20 Uhr

**Dienstag, 15.12.**

- **CINEMATOGRAPH**  
Serenade zu dritt, 18 und 20 Uhr  
Novembermond, 22 Uhr.  
BRD/Frankreich 1984/85; Regie und Buch: Alexandra von Grote; Kamera: Bernard Zitzermann; Dar-

steller: Gabriele Osburg, Christiane Millet, Daniele Delorme u.a.



Die Geschichte einer Liebe zwischen zwei Frauen im von den Nazis besetzten Frankreich, ein Stück deutsch-französischer Vergangenheitsbewältigung und ein Dokument der Frauengeschichtsschreibung.

- **TREIBHAUS**  
Rozznjagd, 20 Uhr
  - **UTOPIA**  
Musikladendisco, 20.30 Uhr
  - **KONGRESSHAUS**  
Moskauer Virtuosen, 20 Uhr.  
Dirigent: Wladimir Spiwakow (J.S. Bach, D. Schostakowitsch, P.J. Tschaikowsky)
  - **BDF-LOKAL**  
Frauenlesekreis, 20 Uhr
  - **KELLERTHEATER**  
Die Glasmenerie, 20 Uhr
- NACHTRAG 11.12.!!!!
- **PARNASS**  
Erdbeer-Vanille-Schokolade  
Dr. P. Engelmann: College International der Philosophie; Vorstellung der edition passagen, 20 Uhr

**Mittwoch, 16.12.**

- **CINEMATOGRAPH**  
Serenade zu dritt, 18 und 20 Uhr  
1 Berlin-Harlem, 22 Uhr.  
BRD 1975; Regie und Buch: Lothar Lambert, Wolfram Zibus; Kamera: Reza Dabui, Skip Norman; Darsteller: Konrad Jennings, Claudia Barry, Ortrud Beginnen, Rainer Werner Fassbinder, Brigitte Mira u.a.  
Die Geschichte eines farbigen US-Soldaten, der aus der Armee entlassen wird und versucht, sich in Berlin eine Existenz aufzubauen. Er scheitert an seiner Umwelt, die nicht bereit ist, seine Bemühungen anzuerkennen.
- **TREIBHAUS**  
Rozznjagd, 20 Uhr
- **UTOPIA**  
Blurt, 20.30 Uhr (nähere Beschreibung siehe Veranstaltungshinweise)
- **KONGRESSHAUS**  
Albano und Romina Power, 20 Uhr
- **KONSERVATORIUMSSAAL**  
Schüler des Konservatoriums „Benedetto Marcello“ (Venedig) spielen Werke von M. Giuliani, F. Martin, L. Boccherini, G.F. Händel u.a.; 20 Uhr
- **JUGENDBÜCHEREI, Taxishof**  
Genevra Kahr, liest Geschichten und Märchen zum Advent, 16 Uhr
- **AUTONOMES FRAUENZENTRUM**  
Geburtsstagsfest, 20 Uhr
- **KELLERTHEATER**  
Die Glasmenerie, 20 Uhr
- **LANDESTHEATER**  
Großes Haus: Ariadne auf Naxos, 19.30 Uhr  
Kammerspiele: Leonce und Lena, 20 Uhr
- **TELFS, Kleiner Rathaussaal**  
Lesung mit Gertrud Fussenegger, 20 Uhr

**Donnerstag, 17.12.**

► **CINEMATOGRAPH**  
Serenade zu dritt, 18 und 20 Uhr.  
Das Gesetz der Begierde, 22 Uhr.  
Spanien 1986; Regie und Buch: Pedro Almodóvar;  
Kamera: Angel Luis Fernández; Darsteller: Eusebio Poncela, Carmen Maurer, Antonia Banderas, Miguel Molina u.a.

Eine klassische Eifersuchtstragödie zwischen drei Männern. Antonio liebt Pablo, Pablo liebt Juan. Kaum zu bewältigende Leidenschaften und Mißverständnisse föhrt dazu, das der eine ermordet wird, der andere sich selbst erschießt und Pablo schließlich allein zurückbleibt.

- **MK-KLUBKINO**  
Hair, 19.30 Uhr
- **TREIBHAUS**  
Rozznjagd, 20 Uhr
- **UTOPIA**  
Sessiontime, 20.30 Uhr
- **KELLERTHEATER**  
Die Glasmenagerie, 20 Uhr
- **LANDESTHEATER**  
Großes Haus: Der nackte Wahnsinn, 19.30 Uhr  
Kammerspiele: Der Drache, 15 Uhr

**Freitag, 18.12.**

► **CINEMATOGRAPH**  
Serenade zu dritt, 18 und 20 Uhr  
Stranger Than Paradise, 22 Uhr.  
USA 1984; Regie und Drehbuch: Jim Jarmusch;  
Kamera: Tom Cicillo; Schnitt: Jim Jarmusch und Melody London; Musik: John Lurie; Darsteller: John Lurie, Eszter Balint, Richard Edson, Cecilia Stark, Danny Rosen u.a. (O.F. mit deutschen Untertiteln).

Dieser vielfach ausgezeichnete Film Jim Jarmuschs (Cannes und Locarno 1984) versucht, in einer einfach erzählten Geschichte ein Lebensgefühl einzufangen, das unter einer gewissen Schicht von jungen Leuten in Amerika vorherrschend zu sein scheint. Wobei es fast schon zuviel ist, von Geschichtenzu sprechen. Das Gefühl selbst wird thematisiert, die Ziellosigkeit dieser Generation, die zwischen einer fast gleichgültigen Bereitschaft zur Konformität mit den amerikanischen Gesellschaftsnormen und dem ständigen Hang, aus diesen Normen auszubrechen, schwankt. Die widerspruchslos TV-Dinner, Hamburger und Popcorn in sich hineinschaufelt und eines schönen Tages plötzlich nach Florida aufbricht, um das Paradies zu entdecken. Ein ernsthafter Film, der trotzdem voller Humor ist und in Erzählstil und Kameraführung die Bewunderung für Wim Wenders verrät, dessen Sonnenbrillenszene aus „Im Lauf der Zeit“ sogar zitiert wird.

- **TREIBHAUS** Rozznjagd, 20 Uhr
- **MK-KRIPPHAUS**  
Musikerflohmarkt, ab 13 Uhr.  
Eine gute Chance, Musikinstrumente, Verstärker, Boxen, Schallplatten usw. zu tauschen oder zu verkaufen. Nähere Informationen: Tel. 39 20 66

► **STADTSAAL**  
Jeunesse-Konzert, 20 Uhr.  
Duo-Abend mit C. Altenburger und T. Larcher (Mozart, Schumann, Bartók, Franck).

► **ITALIENISCHES KULTURINSTITUT**  
Videonachmittag: La Cerosa die Parma (5. Teil), 15.30 Uhr

► **AUTONOMES FRAUENZENTRUM**  
„Stimme der Frau“ — Fest, 20 Uhr

► **KELLERTHEATER**  
Die Glasmenagerie, 20 Uhr

► **LANDESTHEATER**  
Großes Haus: Der nackte Wahnsinn, 19.30 Uhr  
Kammerspiele: Der Drache, 20 Uhr

► **SCHWAZ, Pözlübühne**  
Diavortrag mit Stefan Glowacz, Weltmeister im Klettern, 20 Uhr

**Samstag, 19.12.**

► **CINEMATOGRAPH**  
Töchter des Nil, 18 und 20 Uhr.  
Niederlande 1982; Regie und Buch: Hillie Molenaar und Joop van Wijk; Kamera: Anne Taverne; Ton Christine van Rhoon; Schnitt: Hens van Rooy; Musik: Patricio Wang.

Eine Dokumentation über ägyptische Frauen und ihre Lebenswelt, ihre jahrhundertealte Unterdrückung und über Versuche, kleine Fluchten aus diesem Leben zu finden. Ein Film über über Männer die an patriarchalischen Wertmaßstäben festhalten und nicht bereit sind, ihren Frauen eine Entwicklung und ein Eigenleben zu gewähren, das in Europa relativ normal akzeptiert wird. Ein Film der allerdings in Ägypten nicht widerspruchslos hingenommen wurde...

Stranger Than Paradise, 22 Uhr

► **TREIBHAUS**  
Rozznjagd, 20 Uhr

► **UTOPIA**  
Italienische Nacht mit Alcantara, 20.30 Uhr

Alcantara spielen, seit ihrer Gründung 1983 in Palermo ursprüngliche Musik aus Süditalien, indem sie Instrumentaltechniken und Malodien aus Kampanien, der Basilikata und Sizilien aufnehmen und weiterentwickeln.

Inzwischen in der Schweiz ansässig, beschäftigen sich die fünf Musiker mit der Erarbeitung von selbstkomponierten Stücken, in



Alcantara

denen die europäische Volksmusik mit Tendenzen zeitgenössischer Musik verknüpft wird.

► **MK-KRIPPHAUS**  
Musikerflohmarkt, 13 Uhr

► **JUGENDLAND**  
Der kranke Weihnachtsbaum (Puppentheater), 14 und 16 Uhr

► **GASTHAUS BIERSTINDL**  
Der Räuber Hotzenplotz, 16 Uhr

► **KELLERTHEATER**  
Die Glasmenagerie, 20 Uhr

► **LANDESTHEATER**  
Großes Haus: Der Opernball, 19.30 Uhr  
Werkräumtheater: Diese ganze lange Nacht, 20 Uhr

► **FULPMES, Hauptschule**  
Clemencic Consort Wien — Maria zart/Eine Weihnachtsmette der Spätgotik, 20 Uhr



**Sonntag, 20.12.**

► **CINEMATOGRAPH**  
That Sinking Feeling, 18 und 20 Uhr.  
Großbritannien 1979; Regie und Buch: Bill Forsyth; Kamera: Michael Coulter; Musik: Colin Tully; Darsteller: Robert Buchanan, John Hughes, Billy Grenniess, Douglas Sannachan u.a. (O.F. mit deutschen Untertiteln).

Eine Gruppe von arbeitslosen Jugendlichen organisiert einen Diebstahlcoup, weil ihr einfach fad ist. Wie die Ausführung mehr und mehr zum kompliziert ausgetüftelten Abenteuer wird, erzählt dieser Film auf witzig spritzige Art. Siehe auch Kinoptikum.

Stranger Than Paradise, 22 Uhr

► **TREIBHAUS**  
Rozznjagd, 20 Uhr

► **UTOPIA**  
Kasperltheater, 16.15 Uhr

► **MK-KRIPPHAUS**  
Musikerflohmarkt, 13 Uhr

► **LEOBÜHNE**  
Frau Holle, 16 Uhr

► **GASTHAUS BIERSTINDL**  
Der Räuber Hotzenplotz, 16 Uhr

► **KELLERTHEATER**  
Die Glasmenagerie, 20 Uhr

► **LANDESTHEATER**  
Großes Haus: Märchensondervorstellung, Der Drache, 15 Uhr  
Werkräumtheater: Die Fremdentührerin, 20 Uhr

**Montag, 21.12.**

► **CINEMATOGRAPH**  
That Sinking Feeling, 18 und 20 Uhr  
Stranger Than Paradise, 22 Uhr

► **TREIBHAUS**  
Rozznjagd, 20 Uhr

► **LANDESTHEATER**  
Großes Haus: Ariadne auf Naxos, 19.30 Uhr

**Dienstag, 22.12.**

► **CINEMATOGRAPH**  
That Sinking Feeling, 18 und 20 Uhr  
Stranger Than Paradise, 22 Uhr

► **TREIBHAUS**  
Rozznjagd, 20 Uhr

► **UTOPIA**  
Musicalendisco, 20.30 Uhr

► **LANDESTHEATER**  
Großes Haus: Der Opernball, 19.30 Uhr

**Mittwoch, 23.12.**

► **CINEMATOGRAPH**  
That Sinking Feeling, 18 und 20 Uhr  
Stranger Than Paradise, 20 Uhr

► **TREIBHAUS**  
Rozznjagd, 20 Uhr

► **LANDESTHEATER**  
Kammerspiele: Der Drache, 15 Uhr

**Donnerstag, 24.12.**

- Nix los, eh' schon wissen warum.
- Wer heute trotzdem ausgehen möchte, hat nur wenige Lokale zur Auswahl:
- Schnappschuß: normale Öffnungszeiten
- Sound: normale Öffnungszeiten
- Trafo: ab 22 Uhr
- Prometheus: wahrscheinlich geöffnet
- Utopia: bis 18 Uhr

Erleben Sie  
italienische Atmosphäre bei  
**Prendi Pizza**  
Der Spezialist für Pizza  
zum Mitnehmen

Mehr als **25** verschiedene Pizze!  
In Warmhaltepackung  
**10** Minuten nach der Bestellung  
auch mit Salat und Getränken  
**abholbereit**  
Jeden Tag von 11.00 bis 24.00 Uhr  
durchgehend geöffnet

Innsbruck, Ing. Etzelstraße (Viaduktbogen 5)

☎ 26 26 5

**Freitag, 25.12.**

► **CINEMATOGRAPH**  
Der Kuß der Spinnenfrau, 18 und 20 Uhr.  
Brasilien/USA 1985; Regie: Hector Babanco;  
Buch: Leonard Schrader, nach dem Roman von Manuel Puig; Kamera: Rudolfo Sanchez; Musik: John Neschling; Darsteller: William Hurt, Raul Julia, Sonia Brager, Milton Gonzalves.

Der politische Gefangene Valentin und Molina, wegen Notzucht mit Minderjährigen in Haft, lernen sich im Gefängnis kennen. Valentin ist der realistische Paradelinke, der sein Leben dem Kampf und der Befreiung seines Volkes widmen will und nie an seine persönlichen Bedürfnisse denkt. Molina hingegen, auf den ersten Blick als Schwuler erkennbar, ist ein phantasievoller Träumer, der der Wirklichkeit ganz und gar nicht gewachsen scheint und ihr entflieht, indem er sie stilisiert.

Um den alltäglichen Grausamkeiten und der Enge



Kuß der Spinnenfrau

**EXKLUSIV für alle**  
tamtam Pizza-Schwärmer

1 Gutschein  
für 10,-- S

Ermäßigung pro PIZZA  
einzulösen bei



**PRENDI PIZZA**  
Ing. Etzelstraße (Viaduktbogen 5)

**Down by Law, 22.15 Uhr.**

USA 1985; Regie und Buch: Jim Jarmusch;  
 Kamera: Robby Müller; Schnitt: Melody London;  
 Musik: John Lurie Tom Waits, Irma Thomas; Darsteller:  
 Tom Waits, John Lurie, Roberto Benigni, Nicoletta  
 Braschi, Ellen Barkin u.a. (O.F. mit deutschen  
 Untertiteln).

Eine schwarze Komödie über drei Typen, die zufällig  
 in einer Zelle des New Orleanser Gefängnisses  
 zusammenkommen: der Mochtegegnzähler Jack,  
 der D.J. Zack und Roberto, der kleine Italiener mit den  
 witzigen Sprachschwierigkeiten und einer Vorliebe  
 für die großen Lyriker Amerikas.

Der Film erzählt auf witzig phantastische Art über  
 den Ausbruch der drei, ihren Weg durch die Sümpfe,  
 ihre Streitereien und Zuneigungen.

Ein Film, über den man auch noch lachen kann,  
 wenn man ihn zum dritten Mal anschaut.

► LANDESTHEATER

Großes Haus: Der Opernball, 19.30 Uhr  
 Kammerspiele: Der Drache, 15 Uhr



Down by Law

**Samstag, 26.12.**

► CINEMATOGRAPH

Der Kuß der Spinnenfrau, 18 und 20 Uhr  
 Down by Law, 22.15 Uhr

► KELLERTHEATER

Die Glasmengerie, 20 Uhr

► LANDESTHEATER

Großes Haus: Das Land des Lächelns, 19.30 Uhr  
 Kammerspiele: Leonce und Lena, 20 Uhr

**Sonntag, 27.12**

► CINEMATOGRAPH

Der Kuß der Spinnenfrau, 18 und 20 Uhr  
 Down by Law, 22.15 Uhr

► LEOBÜHNE

Frau Holle, 16 Uhr

► KELLERTHEATER

Die Glasmengerie, 20 Uhr

► LANDESTHEATER

Großes Haus: Der nackte Wahnsinn, 19.30 Uhr

**Montag, 28.12**

► CINEMATOGRAPH

Der Kuß der Spinnenfrau, 18 und 20 Uhr  
 Down by Law, 22.15 Uhr

► KELLERTHEATER

Die Glasmengerie, 20 Uhr

► LANDESTHEATER

Großes Haus: Der Opernball, 19.30 Uhr

**Dienstag, 29.12.**

► CINEMATOGRAPH

Der Kuß der Spinnenfrau, 18 und 20 Uhr  
 Down by Law, 22.15 Uhr

► KELLERTHEATER

Die Glasmengerie, 20 Uhr

► LANDESTHEATER

Großes Haus: Der Opernball, 19.30 Uhr  
 Kammerspiele: Der Drache, 15 Uhr



**NACHNACHTTAGNACHTTAGNACHT**

**C A F É SCHNAPPSCHUSS**

Frühstück von 7-15 Uhr

Café Bar von 7 bis 1 Uhr

**Kapuzinergasse 10 (Tel. 05222/27133)**



**Mittwoch, 30.12.**

► CINEMATOGRAPH  
Der Kuß der Spinnenfrau, 18 und 20 Uhr  
Down by Law, 22.15 Uhr

► KELLERTHEATER  
Die Glasmengerie, 20 Uhr

► LANDESTHEATER  
Großes Haus: Ariadne auf Naxos, 19.30 Uhr

Kammerspiele: Die Katze im Sack, 20 Uhr

**Donnerstag, 31.12.**

► CINEMATOGRAPH  
Der Kuß der Spinnenfrau, 18 und 20 Uhr  
Down by Law, 22.15 Uhr

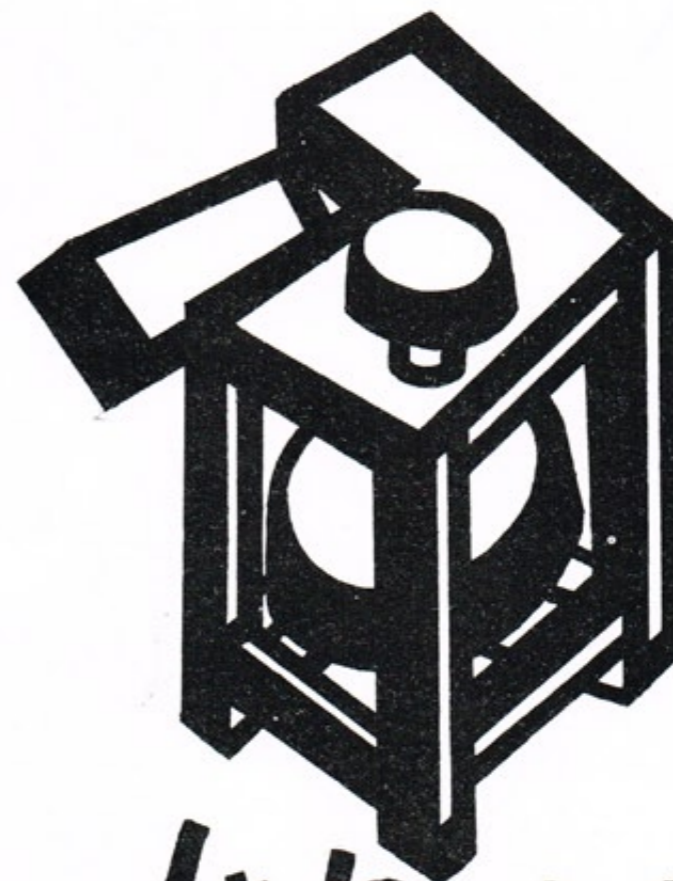
► TREIBHAUS  
I Stangl, Otto Grünmandl, Combo Delago, 20 Uhr

► UTOPIA  
Daß eine Band spielen wird steht fest, nur welche,  
das war bei Redaktionsschluß noch nicht fixiert.  
Auf alle Fälle gibt es ab 20.30 Uhr ein Fest.

► LANDESTHEATER  
Großes Haus: Der Opernball, 19.30 Uhr  
Kammerspiele: Die Katze im Sack, 20 Uhr



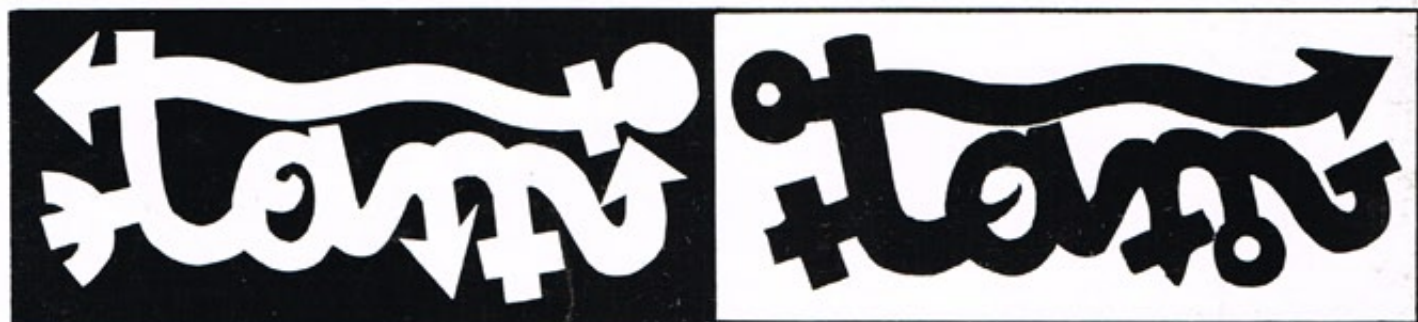
# TERRAVIVA



Mediterrane  
Keramik

INNSBRUCK - Z-6-LADEN - WILHELM-GREIL-STR. 5





tamtam Veranstaltungszeitung für Tirol



... bringt Dich sicher ins neue Jahr